

PATTERNS DER ZWISCHENRÄUME IN DER BILDUNGSARCHITEKTUR



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



architektur + raumplanung

DIPLOMARBEIT

Patterns der Zwischenräume in der Bildungsarchitektur

ausgeführt zum Zwecke
der Erlangung des akademischen Grades
Diplom-Ingenieurin

eingereicht an der TU-Wien,
Fakultät für Architektur und Raumplanung von

Alexandra Ploiner
00406697

unter Betreuung von Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Christian Kühn
Institut für Architektur und Entwerfen
Forschungsbereich E 253/1 Gebäudelehre und Entwerfen
Technische Universität Wien, Karlsplatz 13, 1040 Wien, Österreich

Wien, im Mai 2025



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

KURZFASSUNG

Wie können durch das Zusammenfügen von veränderbaren und differenzierten Raumsituationen architektonisch und sozial hochwertige **BILDUNGSBAUTEN** entstehen? Welche grundlegenden Entwurfskonzepte und Gestaltungsmuster eignen sich dafür?

Diesen Fragen wird in der vorliegenden Arbeit mit einer Studie des „**ZWISCHENRÄUMLICHEN**“ in der *Pattern Language* von *Christopher Alexander*, welches sich durch seine Lage im Gebäudekomplex, seinem Zusammenspiel mit anderen Räumen und seiner sozialen Funktion charakterisiert, nachgegangen. Durch eine qualitative Forschung in einem konkreten zeitgemäßen Bildungsbau werden die aufgespürten Muster bekräftigt.

Es zeigt sich, dass die Clusterschule *Volksschule Lauterach Dorf* in Vorarlberg mit dem Konzept einer gemeinsamen Mitte, den breiten, hellen und mehrfach nutzbaren Raumverbindungen und den kindgerechten Rückzugsorten eine künstlerische Synthese der Architekt:innen aus mehreren prototypischen **PATTERNS** ist, die auf ihre Nutzer:innen in vielerlei Hinsicht angenehm und stärkend wirken.

ABSTRACT

How can **EDUCATIONAL FACILITIES** be designed by combining easily adaptable and differentiated spaces to achieve architectural and social quality? Which basic design concepts and patterns should be used?

The question of the „**IN-BETWEEN**“ in *Christopher Alexander's pattern language*, which is characterised by its location in the building complex, its connection with other rooms and its social function, is discussed in this work. A qualitative study in a contemporary educational building confirms the identified patterns.

The cluster concept of *Volksschule Lauterach Dorf* in Vorarlberg with a common area at the heart, a broad, bright and flowing connection of rooms and child-orientated retreat places turns out as an architectural and artistic synthesis of several prototypical **PATTERNS** that are pleasant and encouraging for their users in many ways.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

EINLEITUNG

Ein Großteil des Alltags von Kindern und Jugendlichen findet heutzutage in Bildungsbauten statt, sodass diese an Bedeutung als Lebensraum für Heranwachsende gewinnen.

Für die Umsetzung eines zeitgemäßen, ganztägig verschränkten Unterricht sind Raumsituationen mit unterschiedlichen Qualitäten, mehrfach nutzbare sowie veränderbare Räume gefragt. Konventionelle, gleichartige Klassenzimmer und Gänge sind heute nicht mehr geeignet.

Nach den Vorbildern anderer europäischer Länder wie Dänemark, Schweden oder den Niederlanden ist in der Bildungsarchitektur in Österreich seit den 2010er Jahren ein Wandel von klassischen Raumprogrammen zu flexibleren Raumgefügen erkennbar: durch die Gestaltung und Nutzung von sanften Übergängen zwischen innen und außen, fließenden Raumverbindungen und einem Fokus auf gemeinschaftlich genutzte Räume und Rückzugsoptionen erfahren Nutzer:innen, Lernsituationen und Gebäude einen Mehrwert.

Die vorliegende Diplomarbeit untersucht anhand der *Mustersprache* von *Christopher Alexander* theoretische Konzepte, Entwurfs- und Gestaltungsmuster, die für diese zwischenräumlichen Raumsituationen relevant sind. In Hinblick auf deren Verwendung in der Bildungsarchitektur werden Kategorien an Zwischenräumen gebildet und die relevantesten PATTERNS erläutert.

Die Volksschule Lauterach Dorf in Vorarlberg, Österreich ist Gegenstand der Forschung dieser Diplomarbeit: durch eine Besichtigung der Schule, eine Beobachtung der Abläufe im Gebäude und qualitative, leitfadengestützte Interviews von Pädagog:innen wird die Wirkung und Nutzung der vielfältigen Raumsituationen in der Volksschule Lauterach Dorf evaluiert.

Ziel der vorliegenden Diplomarbeit ist es, aus der theoretischen Grundlage der Mustersprache und den gewonnenen Erkenntnissen der Forschung, die Synthese von **ZWISCHENRÄUMLICHEN PATTERNS** anhand konkreter, gebauten Raumsituationen in der Volksschule Lauterach Dorf aufzuzeigen, um eine Anregung für zukünftige Entwürfe der **DER BILDUNGS-ARCHITEKTUR** zu geben.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

INHALTSVERZEICHNIS

1 PATTERNS

1.1 BILDUNGSARCHITEKTUR	13
--------------------------------	----

1.2 ZWISCHENRÄUME	20
--------------------------	----

ZWISCHEN INNEN UND AUSSEN (1)	22
-------------------------------	----

ZWISCHEN DEN (INNEN-)RÄUMEN (2)	28
---------------------------------	----

SOZIALE ZWISCHENRÄUME (3)	34
---------------------------	----

KLEINE (ZWISCHEN-)RÄUME (4)	38
-----------------------------	----

3 ANHANG

3.1 BEOBACHTUNG	82
------------------------	----

3.2 INTERVIEW	90
----------------------	----

2 SYNTHESE

2.1 VOLKSSCHULE LAUTERACH DORF / FORSCHUNG	46
---	----

2.2 FOKUS AUF DEN CLUSTER	54
----------------------------------	----

FREILUFTKLASSE (1)	56
--------------------	----

KLIMAZONE (2)	58
---------------	----

SITZBANK (3)	60
--------------	----

BEREICH VOR DEM EINGANG / EINGANGSBEREICH (4)	62
---	----

AQUARIUM (5)	64
--------------	----

RÜCKZUGSNISCHE (6)	66
--------------------	----

GARDEROBE UND MARKTPLATZ (7)	68
------------------------------	----

4 VERZEICHNISSE

4.1 LITERATURVERZEICHNIS	116
---------------------------------	-----

4.2 ABBILDUNGSVERZEICHNIS	118
----------------------------------	-----



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

PATTERNS



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

BILDUNGSARCHITEKTUR

1.1

1 PATTERNS

Im ersten Abschnitt des Kapitels „PATTERNS“ wird das in der Mustersprache bereits bestehende „*Netzwerk des Lernens (18)*“ vorgestellt, welches das gleichnamige **städtebauliche Entwurfsmuster** sowie fünf weitere zu sozialen und räumlichen Konzepten rund um das **Thema Bildungsarchitektur und Kinderbetreuung** enthält. Diese Muster sind eng untereinander, sowie mit zahlreichen weiteren Mustern verknüpft. (Vgl. Abb. 01) Am Ende des Abschnitts werden die bildungsbezogenen Muster im heutigen Kontext verglichen.

Konzepte und Entwurfsmuster, die für **Zwischenräume** in Hinblick auf deren Verwendung in der Bildungsarchitektur relevant sind und am **Übergang zum Gebäude oder innerhalb** dessen zur Anwendung kommen, werden im zweiten Abschnitt des Kapitels aufgespürt.

1.1 BILDUNGSARCHITEKTUR - LERNEN UND KINDERBETREUUNG

Ein über die Stadt verteiltes Bildungssystem mit Pädagog:innen als Berater:innen

Anstelle dem Bau einer Bildungseinrichtung, bei der sich alle Gebäude(-teile) zentriert an einem Ort befinden, beschreibt das Muster „*Netzwerk des Lernens (18)*“, dass eine Großstadt an sich bereits genügend Bildungsmöglichkeiten bietet, die genutzt werden können. Als Methode für dieses gedankliche Konzept sollen mögliche **Lernszenarien in der (Groß-)Stadt** gesammelt werden: das können beispielsweise **Stunden oder Übungen in Büros oder Werkstätten**, aber auch **Unterricht von älteren Schüler:innen für jüngere Schüler:innen** sein, für letzteren soll ein **öffentlicher Raum** zur Verfügung gestellt werden. Lernende sollen außerdem dazu angeregt werden, für sich selbst Lernsettings und damit „*ihre Schule*“ zu beschreiben. Die Ergebnisse werden als „*Lehrplan der Stadt*“ publiziert. Die Aufgabe, die bei diesem Bildungssystem den **Pädagog:innen** zukommt, entspricht eher Berater:innen, **die bei der Auswahl** des Lehrmaterials und der Lernmethode **helfen**. Die These des Musters besagt, dass aus einer **Gesellschaft, die mehr Wert auf Lernen** als auf Unterricht und Zeugnisse **legt, selbstständigere und kreativere Individuen** hervorgehen. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 104-108; vgl. Illich, 1972 zitiert nach Alexander et al., 1995, S. 105-106)

Das vorhandene städtische Netzwerk soll durch weitere Elemente ergänzt werden:

Ein bewohntes Haus zur Kleinkinder-Betreuung

Das Muster „*Kinderhaus (86)*“ handelt von einer Kinderbetreuungseinrichtung in Form eines großzügigen (Familien-)Hauses mit Garten, das sich in unmittelbarer Nähe des **Wohnortes der (Klein-)Kinder** befindet, beziehungsweise für diese **fußläufig erreichbar** ist. Als Teil des *Netzwerk des Lernens* wird in der Mustersprache vorgeschlagen, diese Typologie für jeden Wohnbezirk zu konzipieren. Dabei soll mindestens eine der zwei bis drei fixen Betreuungspersonen ihr ständiges Zuhause in Form einer Lehrer:innenwohnung in der Betreuungseinrichtung haben, wodurch diese rund um die Uhr geöffnet bleiben kann und die (Klein-)Kinder von einem kurzen Zeitraum wie einer Stunde, bis hin zu einer Woche **flexibel betreut** werden können. Neben dem Vorteil, der in der Mustersprache genannt wird, dass Erziehungsberechtigte in diesem Fall mehr individuelle Zeit zur Verfügung haben, soll das Kinderhaus den Heranwachsenden die Möglichkeit bieten, **soziale Beziehungen zu anderen Menschen unterschiedlichen Alters** aufzubauen, die Autor:innen vergleichen diesen Aspekt mit dem Prinzip von Großfamilien in der

Vergangenheit. Das Bedürfnis einer Betreuung würde so nicht nur aus Eltern-, sondern auch aus Kindersicht erfüllt werden und die Intensität der Kleinfamilie auflockern – das Kinderhaus soll einen „gemeinschaftlichen Raum für eine größere Familie“ (es wird dabei das Muster *Gemeinschaftsbereiche in der Mitte* erwähnt) bieten. Es wird empfohlen, durch das Grundstück beziehungsweise das Gebäude einen hochfrequentierten, öffentlichen Weg zu legen (und auf das Muster *Passage durchs Gebäude* verwiesen), um den Kontakt zwischen den Kindern in der Institution und den (noch) externen Kindern zu stärken. Die Spielflächen für Kleinkinder im Außenbereich können als leichte Grube mit niedriger Ummauerung mit Sitzgelegenheiten ausgeführt werden, um sowohl **Pädagog:innen** einen **Überblick**, als auch den **jüngeren Kindern Eigenständigkeit** zu ermöglichen. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 455-460)

Unabhängige Minischulen ab dem Volksschulalter

Mit dem Ziel, dass die Gruppengröße der Schüler:innen gesenkt und somit die **Qualität des Unterrichts** gesteigert werden könnte, wird im Muster „*Ladenschulen (85)*“ eine **baulich kleinere Schule** für Heranwachsende im Alter von sieben bis zwölf Jahren empfohlen.

NETZWERK DES LERNENS (18)

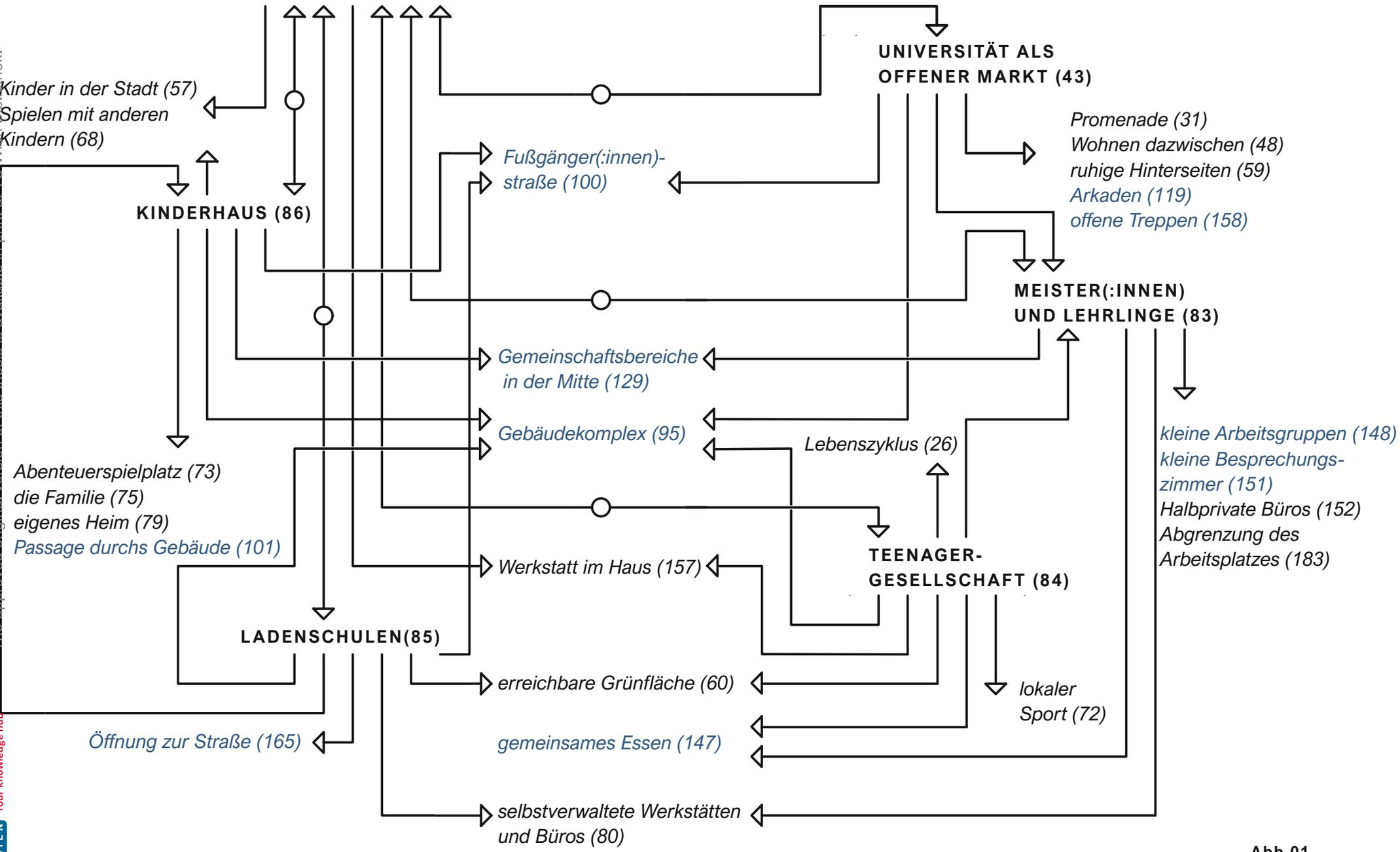


Abb.01

Die Autor:innen stellen die These auf, dass in diesem Fall im Vergleich zu einem größeren, öffentlichen Schulkomplex die Kosten für Verwaltung, Gemeinde sowie Nicht-Lehrpersonen wegfallen würden und dadurch mehr Lehrpersonen angestellt werden könnten, um das Prinzip „*viele Pädagog:innen für wenige Schüler:innen*“ etablieren zu können. Idealerweise wird dabei eine **Kleingruppe** von einer Pädagog:in für zehn Schüler:innen genannt. Die kleinen, unabhängigen Schulen sollen **im öffentlichen Bereich** von Gemeinden, an einer *Fußgänger:(innen)straße* platziert und mit einer Ladenfront gestaltet werden, weshalb sie Laden- oder Minischulen genannt werden, und aus drei bis vier Räumen bestehen. In der Beschreibung des Musters wird außerdem ein Beispiel für eine Lernsituation geschildert, die sich aus dem Konzept heraus entwickeln könnte: ein:e Pädagog:in fährt mit einer Kleingruppe an Schüler:innen in den Stadtpark. Die Lehrperson stellt gezielte Fragen und gibt Anregungen, die Schüler:innen erarbeiten sich vor Ort anhand konkreter Handlungen wie Messungen und Schätzungen die Formel für die Berechnung des Kreisdurchmessers der Bäume im Park selbst. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 449-454)

Jugendliche und junge Erwachsene

Im Alter von zwölf bis achtzehn Jahren findet der Übergang zwischen Kindheit und Erwachsenenleben statt. **Jugendliche sollten die Welt der Erwachsenen schrittweise erobern**, das aus Sicht der Autor:innen in den Mittelschulen (*sie beziehen sich dabei auf das amerikanische*

Schulsystem in den 1970er Jahren) nicht möglich ist. Stattdessen wird in der Mustersprache zur Bildung einer neuen Gesellschaftsform, der „*Teenager-Gesellschaft (84)*“ angeregt, einem „*Mikrokosmos der Erwachsenenwelt*“, in dem sich in einer Stadt lebenden Jugendliche in **teigeschlossenen Gruppen** zusammenschließen und Verantwortung füreinander tragen. Sie werden von Erwachsenen **betreut und unterstützt**, es gibt klare Regeln, im Wesentlichen wird die Sozialstruktur aber von den Erwachsenen und Jugendlichen gemeinsam organisiert. Dies soll als Testfeld dienen, in dem sie sich erproben können. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 444-448)

Expert:innen auf ihrem Gebiet mit kleinen Arbeitsgruppen

Im Muster „*Meister:(innen) und Lehrlinge (83)*“ wird erklärt, dass sich ein nachhaltigerer und schnellerer Lernerfolg dann einstellt, wenn man einer Person bei einer interessanten Tätigkeit hilft, in der diese Expert:in ist, und diese Lernform anstelle eines abstrahierten, allgemeinen Unterrichts bevorzugt werden sollte. **Eine Kleingruppe** (am Ende des Textes wird auf das Muster *kleine Arbeitsgruppen* verwiesen) ist in diesem Kontext sinnvoll, es sollten maximal sechs Lernende gleichzeitig der Lehrer:in, Professor:in o.ä., die mit ihrer Beschäftigung das Zentrum der Gruppe bildet, assistieren.

Für dieses archaische soziale Prinzip müssen in Schulen, Universitäten und Büros angemessene Räume eingeplant werden, damit dieses

Setting ermöglicht wird und natürlich wirkt. Eine Raumgruppe für eines dieser Lehr- und Lernteams besteht beispielsweise aus einem gemeinsamen Arbeitsraum, zwei bis drei kleinen Räumen für die kleinen Arbeitsgruppen der Lernenden, einen Raum für die Teamleiter:in und einem *Gemeinschaftsbereich in der Mitte*, in dem zusammen gegessen werden kann. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 440-443)

öffentliche, unbeschränkte Universitäten, organisiert wie ein klassischer Marktplatz

Das Muster „*Universität als offener Markt (43)*“, erklären die Autor:innen, ist an die Funktionsweise von Universitäten im Mittelalter angelehnt: dabei stellen Lehrende in der gesamten Stadt ein breites Lernangebot zur Verfügung. Zur Umsetzung dieses Konzepts sind dabei bestimmte soziale und gebaute Rahmenbedingungen erforderlich, indem Studierende beziehungsweise Studieninteressierte auf einem vielfältigen „**Marktplatz**“ **des Lernens flanieren** und verschiedene Themenbereiche kennenlernen können.

Dieses Setting hat eine **motivierende Wirkung**, um **selbstständig** nach **Lernquellen** zu **suchen**, **individuelle Entscheidungen** zu **treffen** und **trägt** weiters **zum sozialen Austausch bei**. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 246-250)

Das Netzwerk des Lernens hat bereits Möglichkeiten aufgezeigt, „*wie eine ganze Gesellschaft sich mit Hilfe dezentralisierter Lernmöglichkeiten dem Bildungsprozeß widmen kann*“.



Zu einer bildungsfreundlichen Sozialstruktur kann, erklären die Autor:innen, „*eine Universität viel beitragen, die den Bildungsprozeß als normalen Teil des Erwachsenenlebens betrachtet, und zwar für alle Mitglieder dieser Gesellschaft.*“ (Alexander et al., 1995, S. 247)

Eine weitere Idee dieses Prinzips ist also, dass der Universitätmarkt offen und öffentlich ist. Interessierten soll es, unabhängig von Alter und Ausbildung, möglich sein, Vorlesungen und Übungen zu halten oder zu besuchen. Diese sollen als **zeitlich flexibles Modell**, also ganztätig, halbtätig oder als Einzelstunden angeboten werden und nach dem Modell von Angebot und Nachfrage geregelt, also **nach Bedarf der Studierenden angepasst** werden. Städtebaulich umgesetzt würde das bedeuten, dass die wichtigsten Universitätsgebäude an ein bis zwei *Fußgänger:(innen)-straßen* verdichtet positioniert werden und sich die Struktur von dort weg schrittweise auflockert und mit der Stadt verknüpft. Die Eingänge der eher niedrig ausgeführten Universitätsgebäude und deren Erschließungen dazwischen sollen ebenerdig positioniert und alle Wege miteinander vernetzt werden, sodass die **Typologie eines Marktplatzes** entsteht. Ist ein Zugang im Erdgeschoss nicht möglich, sollen obere Geschosse über außenliegende, *offene Treppen* mit den öffentlichen Wegenetz für Zufußgehende verbunden werden. Alle Universitätsgebäude sollen außerdem eine Verbindung zu einer Bibliothek und zu unterschiedlichen gemeinschaftlich genutzten Gebäuden / Gebäudeteilen haben. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 246-250)



Abb.03

Bildungsbezogene Muster im heutigen Kontext

Ein *Netzwerk des Lernens (18)*, mit über die Stadt verteilten und vernetzten Bildungsangeboten, könnte man im heutigen Kontext mit dem Konzept des „Wiener Bildungsgrätzls“ vergleichen, das sich allerdings nur auf einen (Groß-)Stadtteil bezieht. Es ist jedoch anzunehmen, dass die meisten Großstädte seit den 1970er Jahren ein flächen- und bevölkerungsmäßiges Wachstum erfahren haben, und somit bereits ein Quartier ein vielfältiges Angebot bietet. Sowohl der Aspekt der Lernsettings, die überall in der Stadt stattfinden können, als auch die Werte, Bildung sozial gerecht und als Teil des Erwachsenenlebens zu betrachten, wie es im Muster *Universität als offener Markt (43)* erklärt wird, (Vgl. wien.gv.at-Redaktion, o.J.; vgl. Alexander et al., 1995, S. 104-108 und S. 246-250) sind in den Grundprinzipien des Bildungsgrätzls zu finden:

„Bildung passiert überall dort, wo Menschen etwas lernen - das kann in der Familie, in der Nachbarschaft, bei Kultur- und Freizeitaktivitäten ebenso wie in Kindergarten, Schule und Ausbildungsstätte sein.“

(wien.gv.at-Redaktion, o.J.)

BILDUNGSARCHITEKTUR

Die Haltung in der Mustersprache für die Chancengleichheit von Menschen jeden Alters und Ausbildungsstand an der Universität, sollte heute für Bildung generell und um ein Inklusions- und diversitätsförderndes, sowie von Geschlecht und Herkunft unabhängiges Verständnis ergänzt werden. (Vgl. wien.gv.at-Redaktion, o.J.; vgl. Alexander et al., 1995, S. 246-250)

Die Kleingruppenarbeit, wie sie im Muster *Ladenschulen (85)* beschrieben wird, ist pädagogisch sehr wertvoll, die man heute in differenzierbaren Räumen umsetzen könnte. Die Idee einer baulich kleinen Schule würde sich in unserer Zeit auch mittels der Clustertypologie - einer kleinen Schule in der großen Schule - (Vgl. Hubeli et al., 2017, S. 91) realisieren lassen. Möglicherweise ist das Muster auch für bildungsbezogene Zwischennutzungen in leerstehenden Erdgeschosszonen geeignet.

Auch die *Universität als offener Markt (43)* könnte man, in einem kleineren Maßstab, mit einer Clusterschule in Verbindung bringen: ein gemeinsam genutzter Bereich zwischen den Bildungsräumen, der Marktplatz, kann bei offenem Lernen / Stationarbeit zum flanieren der Lernangebote genutzt werden.

In gewisser Weise ist heutzutage das Internet eine digitale Form eines offenen Lernmarktes, das jedoch nicht auf den Rahmen qualitativer Lernangebote begrenzt ist und damit auch überfordernd auf die Nutzer:innen wirken kann.

Abbildungen Kapitel 1.1

Seite 16

Abb. 01 grafische Darstellung des vorhandenen Netzwerks des Lernens (18) und davon ausgehende bildungsbezogene Muster mit Verknüpfungen (eigene Darstellung, Verknüpfungen vgl. C. Alexander).

Seite 18-19

Abb. 02 (linke Seite) grafische Darstellung des vorhandenen Netzwerks des Lernens (18) mit Inhalten aus dem Kapitel 1.1 dieser Arbeit (eigene Darstellung)

Abb. 03 (rechte Seite) Marktplatz einer offenen Universität Stimmungsbild in Pattern Language (Foto: Andre George).

ZWISCHENRÄUME

1.2

1.2 ZWISCHENRÄUME

Begriffsdefintion

Den Begriff Zwischenraum ist vieldeutig, er kann als physischer Raum betrachtet und ganz allgemein als ein (leerer) Raum zwischen zwei oder mehreren, zusammengehörigen Objekten definiert werden- Ein Zwischenraum kann einen Zeitraum zwischen Vorgängen oder Abläufen oder einen zwischenmenschlichen, sozialen Raum darstellen. Möglicherweise bilden die „*sowohl konkreten als auch abstrakten Zwischenräume*“ auch Überschneidungsflächen. (Vgl. Benke, 2011a, S. 11-12; 2011b, S. 17-19; Duden, 2024).

Im folgenden zweiten Abschnitt des Kapitels „PATTERNS“ werden nach dem Prinzip „*Auswählen einer Sprache für ein Projekt*“ (Vgl. Alexander et al., 1995, S. XXXV-XLI) **Konzepte und Entwurfsmuster**, die für **Zwischenräume in der Bildungsarchitektur** geeignet sein könnten, aufgespürt.

Die Auswahl der beschriebenen Muster baut auf die **bestehende Verbindungen** zu dem **Netzwerk Bildung und Kinderbetreuung** auf.

Es kristallisieren sich Mustergruppen mit unterschiedlichen Werten an Offen- und Privatheit und weiteren Qualitäten heraus, für die **vier Kategorien an Zwischenräumen** entwickelt werden:

ZWISCHEN INNEN UND AUSSEN (1)

ZWISCHEN DEN (INNEN-)RÄUMEN (2)

SOZIALE ZWISCHENRÄUME (3)

KLEINE (ZWISCHEN-)RÄUME (4)

ZWISCHEN INNEN UND AUSSEN (1)

EIN BEGEHBARER RAUM ZWISCHEN INNEN UND AUSSEN (1)

„*Innen und Außen lassen sich architektonisch und städtebaulich verstehen. In beiden Fällen geht es um (...) Grenzen und Übergänge – und deren Durchlässigkeit.*“ (Hubeli et al., 2017, S. 92)

Die Vernetzung von Bildung und Stadt wurde bereits bei den Mustern zum Thema Bildungsarchitektur und im heutigen Kontext, dem Bildungsgrätzl, beschrieben. Aus architektonisch-gestalterischer Sicht lassen sich physisch und psychisch erfahrbare Zwischenräume mit der Auswahl der nachfolgenden Entwurfsmuster gestalten:

DIE GEBÄUDEKANTE (160)

Gestalten Architekt:innen die Fassade eines Gebäudes nicht vorwiegend zweidimensional, sondern als eine Raumschicht mit Tiefe, kann man diese als jenen Zwischenraum betrachten, der zwischen innen und außen vermittelt. Als Grundkonzept für diesen Zwischenraum könnte das Muster „*die Gebäudekante (160)*“ dienen: die Autor:innen der Mustersprache sprechen sich dafür aus, den Randbereich von Gebäuden als einen nutzbaren und lebendigen Ort zu gestalten. Anstelle von harten Grenzen, wie beispielsweise Wänden, können kleine, angenehm wirkende Bereiche mit interessanten Blick-

beziehungen geschaffen werden, die Aktivitäten an und im Bereich der Gebäudekante fördern. Die Verbindung zwischen Innen- und Außenraum kann durch eine genutzte Gebäudekante gestärkt werden. (Vgl. Alexander et al., 1995, 816-820)

Mehrere Muster der *Pattern Language* beschreiben, wie man Räume zwischen Innen- und Außenraum detaillierter ausformulieren kann:

Zwischenräume an der Außenkante

ARKADEN (119)

Bei „*Arkaden (119)*“ handelt es sich um überdachte Wege, die am inneren oder äußeren Gebäuderand positioniert werden und damit einen überlagernden Bereich zwischen Außenraum und Gebäudeinneren bilden, sodass sie das Gefühl der Zugehörigkeit zu beiden Bereichen fördern können:

Arkaden „*verlaufen an jenem Teil eines Gebäudes, wo es mit der öffentlichen Welt zusammentrifft; sie sind frei zugänglich, sind aber dennoch teilweise in das Gebäude integriert*“ (Alexander et al., 1995, S. 628)

Neben des Witterungsschutzes haben Arkaden einen **solidarischen** Aspekt, besonders, wenn sie mehrere Gebäude miteinander vernetzen. In der Beschreibung des Musters erklären die Autor:innen außerdem deren Ausführung detaillierter: um deren Wirkung als Teil vom Außenraum zu verstärken, lässt man sie wie Innenräume wirken und teilweise ins Innere der Gebäude hineinragen. Schafft man außerdem mittels **Transparenz** die Möglichkeit, dass Vorgänge im Gebäudeinneren sichtbar gemacht werden, können Passant:innen zu kommunikativen und teilhabenden Verhalten angeregt werden. Um den Eindruck hervorzuheben, dass die Arkaden ein Teil des Innenraums sind, werden Arkaden als eine überdachte Erweiterung von diesem gestaltet. Während die Wegbreite der Arkaden bei mindestens zwei Meter oder darüber liegen sollte, sollte deren Raumhöhe eher gering ausfallen. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 626-630)

GLASHAUS (175)

Eine weitere Möglichkeit für eine dreidimensionale, belebte Struktur an der Gebäudekante stellt ein dem Gebäude vorgesetzter Wintergarten dar: Muster „*Glashaus (175)*“ wird ein verglaste Raum zwischen Außenraum und Gebäude (-inneren) beschrieben, der idealerweise

angrenzend an den Wohnbereich angeordnet wird, sodass er als weiterer Raum des Gebäudes wahrgenommen werden kann. Die Autor:innen argumentieren, dass ein Wintergarten über zwei Zugänge - einen vom Freiraum, einen vom Wohnraum aus – verfügen sollte, damit er die Möglichkeit bietet, in der kalten Jahreszeit nicht ganz nach draußen und in der warmen nicht durch das Gebäude gehen zu müssen. Der Wintergarten ist ein archaisches Muster, da er auf einfache Weise die Nutzung solarer Energie durch Wärmespeicherung ermöglicht, und war in der Vergangenheit in gemäßigten Klimazonen üblich. Neben der Verwendung zur Wärmespeicherung werden zur Gestaltung des Zwischenraums unterschiedliche Sitzgelegenheiten und Pflanzen sowie die Nutzung als (gärtnerische) Werkstatt vorgeschlagen. Schließlich vergleichen die Autor:innen der Mustersprache das Glashaus sogar mit der Wirkung von Wasser oder Feuer, da es aus ihrer Sicht ein besonderes (Raum-) Erlebnis bietet. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 879-881)

Zwischenräume zum Ankommen

Zugänge zum Gebäude befinden sich in den meisten Fällen an der Gebäudekante, idealerweise entsteht dort vor und/oder nach dem Eingang einen **Raum zum Ankommen**.

ZONE VOR DEM EINGANG (112)

Während sich Muster wie *Haupteingang* und *Familie von Eingängen* mit dem Grundvoraussetzungen für den Entwurf von Zugängen sowie mit

deren Anordnung und Sichtbarkeit beschäftigen (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 538-541; 582-586) ist mit einer „*Zone vor dem Eingang (112)*“ ein Außenraum an der Gebäudekante, zwischen öffentlicher Straße und Eingangstüre(n) gemeint, der beispielsweise in Form eines Eingangshofs oder eines Weges umgesetzt werden kann. (Die *Privatterrasse an der Straße* befindet sich zwar ebenfalls im Außenraum zwischen einer belebten Straße und der Gebäudekante im Erdgeschoss, wird aber vom Gebäudeinneren aus betreten und daher bei den nachfolgenden **Räumen zum Hinausgehen** beschrieben.) In der Beschreibung des Musters beschäftigen sich die Autor:innen mit Übergängen und deren Gestaltung und erklären einen interessanten Aspekt, nämlich dass durch Modifizierung der äußeren Bedingungen eine Umwandlung der Wahrnehmung erfolgen kann:

„In all diesen Fällen ist das Wichtigste, daß der Übergang als physischer Raum zwischen Außen und Innen wirklich existiert und daß, beim Durchschreiten dieses Raums die Aussicht, das Geräusch, das Licht und der Boden, auf dem man geht, wechseln. Es sind die physischen Veränderungen - und vor allem der Wechsel des Gesichtsfelds -, die den psychologischen Übergang im Kopf schaffen.“ (Alexander et al., 1995, S. 595)

Vor allem im Eingangsbereich ist es wichtig, einen konkreten Zwischenraum vorzusehen, die Autor:innen begründen dies damit, dass den Nutzer:innen damit Raum gegeben wird ihr „öf-

fentliches“ (distanzierteres) Verhalten ablegen und in ein entspannteres umwandeln zu können. Ein Gebäude mit einer ansprechenden Überleitung zwischen Innen- und Außenraum strahlt mehr Ruhe aus, als wenn dieser unvermittelt erfolgt. Das Gefühl beim Betreten eines Gebäudes wirkt sich aus, wie man sich in dessen Inneren fühlt. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 591-596)

EINGANGSRAUM (130) UND ENTGEGENKOMMENDER EMPFANG (149)

Der „*Eingangsraum (130)*“ wird in der Mustersprache als eine in die Fassade eingeschobene Box und daher direkt in der Gebäudekante liegend, beziehungsweise aus einem Innen- und einem Außenteil an dieser positioniert. Diese Form wird von den Autor:innen in einem übertragenen Sinn argumentiert: da Nutzer:innen den Zeitraum für das Ankommen und Verlassen eines Gebäudes subjektiv länger empfinden, sollte sich auch der bauliche Raum für diese Abläufe sowohl nach innen als auch nach außen ausdehnen. Der nach außen orientierte Teil kann beispielsweise wie eine Veranda gestaltet werden (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 672-676) und sollte dabei hell, ansprechend und wie ein eigenständiger Raum wirken (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 586) bei dem nach innen ragenden Teil wir hingegen empfohlen, diesen wie ein Innenraum wirken zu lassen, dabei aber den Blick auf weitere Innenräume und somit die **Privatsphäre** zu schützen. Am Weg zum Eingangsraum oder direkt aus diesem Zwischenraum sollte mittels einer Blickbeziehung nach außen eine gewisse **Transparenz**

eingepflanzt werden, um den Bereich vor der Türe einsehen zu können. Bei der detaillierteren Ausgestaltung des Zwischenraumes erklären die Autor:innen, dass dessen Funktion mit Abstellmöglichkeiten vor und innerhalb des Raumes positiv beeinflusst werden kann und ein (freier) Platz zum Ablegen von Straßenschuhen, -kleidung und ähnlichem mit einem Durchmesser von etwa eineinhalb Meter vorgesehen wird. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 672-676)

Während der *Eingangsraum* in der privaten Nutzung angesiedelt ist, beschreibt das Muster „*Entgegenkommender Empfang (149)*“ einen äquivalenten Raum für öffentliche Gebäude, an dem sich ankommende Nutzer:innen willkommen fühlen sollen, in dem beispielsweise eine Sitzgelegenheit und etwas zum Trinken oder Essen angeboten wird. Der erste Eindruck soll einen „entgegenkommenden“ Charakter vermitteln, kann wie eine *Nische* oder ein *Platz am Fenster* gestaltet werden und einen Wartebereich bilden. Gibt es im Empfangsbereich ein Pult, sollte dieses zu den eingetroffenen Nutzer:innen seitlich angeordnet werden, so dass es keine frontale Barriere für diese bildet. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 765-767)

Zwischenräume zum Hinausgehen

Mehrere Muster beschäftigen sich mit Räumen an der äußeren Gebäudekante, die **zum Hinausgehen** aus dem Gebäudeinneren anregen:

ZIMMER IM FREIEN (163)

Das Muster „*Zimmer im Freien (163)*“ beschreibt eine Art Grundprinzip für diese Räume, es befindet sich zwischen Gebäude(-kante) und Freiraum. Die Autor:innen der Mustersprache argumentieren, dass innenliegende Aufenthalts- und Gemeinschaftsräume durch einen Außenraum ergänzt werden sollen, der mit dem Innenraum eine fortlaufende, nutzbare Fläche bildet. Dieser soll teilweise von Wänden, Pfeilern und der Gebäudekante umschlossen sein, hingegen nach oben größtenteils offen gestaltet werden, so dass man die Vorzüge vom „draußen sein“, wie Sonne und Wind, erleben kann. Da es abgesehen von der „*offenen Decke*“ wie ein Innenraum wirken soll, soll das Freiluftzimmer dazu anregen, sich wie in einem Innenraum zu verhalten. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 828-832)

PRIVATERRASSE AN DER STRASSE (140)

Befindet sich der Außenraum an der Gebäudekante einer belebten Straße, eignet sich für dessen Gestaltung das Muster „*Privaterrasse an der Straße (140)*“. Die Autor:innen erklären, dass es hier oft zu einem Problem kommt: entweder ist der Kontakt von Gebäude und erschließendem Geh- oder Fahrweg zu offen ausgeführt, indem es sehr große Verglasungen und kaum Privatsphäre gibt, die Autor:innen nennen diesen Fall „*Aquarium*“. Oder der gegenteilige Charakter ist vorherrschend, die außenliegenden Aufenthaltsbereiche befinden sich weit weg von der Straße, zu einem privaten Garten orien-

tiert, diese Variante vergleichen sie mit einer *geschlossenen Abteilung*. Als Lösung schlagen sie eine den Gemeinschaftsräumen vorgelagerte, breite Terrasse oder Veranda vor, die höher als das Niveau der Straße und mit einer niedrigen Mauer als Begrenzung zur dieser ausgeführt wird. Die Nutzer:innen der Terrasse haben so die Möglichkeit, mit den Menschen im öffentlichen Bereich in Kontakt zu treten, der Blick in die Innenräume von außen und somit die Privatsphäre ist jedoch durch die halbhohe Wand geschützt. Damit kann dieser Raum den beiden sich ergänzenden Bedürfnissen nach **Gemeinschaft** und **Individualität** gerecht werden. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 721-725)

DACHGARTEN (118)

Ein großzügiges Beispiel für ein Zimmer im Freien in den oberen Geschossen ist ein „*Dachgarten (118)*“. Die Autor:innen der Mustersprache plädieren dafür, dass jedes Gebäude über mindestens einen Dachgarten verfügen sollte, und im städtischen Bereich so viele Dachgärten wie möglich in verschiedenen Geschossen angelegt werden sollten - mit der Begründung, dass die (besonnte) Fläche in der Stadt begrenzt ist. Wichtig ist jedoch, der Dachgarten nur dort angeordnet wird, wo man auf der selben Ebene von einem Innenraum auf ein Flachdach gelangen kann. Ist hingegen nur ein sehr umständlicher oder gar kein Zugang vom Innenraum zu diesem möglich, soll laut diesem Muster generell auf flache Dächer verzichtet und stattdessen eine Steil-, Gewölbe- oder Schalenform geplant

werden. Daraus würde sich ein Dachsystem aus verschiedenen Dachformen ergeben, bei dem das Flachdach nie das höchste Dach des Gebäudes ist. Dachgärten sind häufig in Städten am Mittelmeer zu finden und bieten meist eine gute Aussicht und Aufenthaltsqualität. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 621-624)

DIE GALERIE RUNDHERUM (166)

Um die Fassade eines Gebäudes in den oberen Geschossen nutzbar zu machen, finden sich Anregungen im Muster „*die Galerie rundherum (166)*“: Räume zum Hinausgehen, wie eine zum Außenraum orientierte Galerie, ein *Balkon* oder eine (*Privat*-)Terrasse betrachten die Autor:innen der Mustersprache als grundlegende Aufwertung für jedes Gebäude, dabei sollten diese nicht „angebaut“ wirken, sondern planerisch ins Gebäude integriert werden.

Im Gegensatz zu jenen Mustern wie *Arkaden*, die eher dafür sorgen, dass Menschen außerhalb des Gebäudes mit dem Gebäude(-inneren) in Beziehung treten können, stellt dieses Muster eine Möglichkeit für Menschen innerhalb des Gebäudes dar, einen Kontakt zur Öffentlichkeit herzustellen. Die Freiräume werden dem Innenraum vorgelagert und durch Türen mit diesem verbunden. Sie bieten die Möglichkeit, längere Arbeits- oder Freizeiteinheiten im Freien zu verbringen. Es wird empfohlen, möglichst viele verschiedene Varianten dieser (Zwischen-) Räume entlang der *Gebäudekante* einzuplanen. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 842-846)

ZWISCHEN INNEN UND AUSSEN (1)

Zwischenräume zum Hinausgehen im Detail

ZWEI-METER-BALKON (167)

Im Muster „*Zwei-Meter-Balkon (167)*“ werden zwei wesentliche Kriterien beschrieben, welche die Nutzung eines Zwischenraums zum Hinausgehen positiv beeinflussen: der wichtigste Aspekt ist die Dimensionierung, insbesondere dessen Tiefe, diese sollte mindestens 1,8 Meter betragen, damit eine **Kleingruppe** aus zwei bis drei Personen ausreichend Platz zum gemeinsamen Stehen oder Sitzen an einem Tisch findet. Könnten die Nutzer:innen aufgrund einer zu geringen Tiefe nur reihenartig nebeneinandersitzen oder -stehen, würde sich das negativ auf die Verwendung des Raum zwischen innen und außen auswirken. Das zweite Kriterium, wenn Balkone ausreichend groß gestaltet wurden, ist ein partieller Rücksprung ins Gebäude und/oder Umgrenzungen. Beides wirkt sich, im Vergleich zu einem frei auskragenden Balkon, positiv auf das Gefühl von Stabilität, Sicherheit und Privatsphäre aus. Umrandungen können zum Beispiel durch Pfeiler beziehungsweise einer *durchbrochenen Wand* oder Jalousien erreicht werden. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 847-850)

Zwischenräume an der Innenkante

PLATZ AM FENSTER (180)

Betrachtet man ein Fenster nicht ausschließlich als Wandöffnung, sondern im Zusammenhang mit seinem unmittelbar umgebenden Raum,

kann der „*Platz am Fenster (180)*“ sowohl einen (am inneren Rand der Gebäudekante liegenden) Übergang zwischen innen und außen darstellen, als auch einen qualitativen Rückzugsort.

Ein zum Teil umgrenzter, definierter Platz in einem Raum, der sich in der Nähe eines Fensters befindet und eine Sitzgelegenheit bietet, wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden der Nutzer:innen aus. Die Autor:innen der Mustersprache begründen dies damit, dass man intuitiv die beiden Bedürfnisse hat, gemütlich zu sitzen und gleichzeitig die Nähe des natürlichen Lichtes sucht. Wird nur einer der beiden Aspekte erfüllt, birgt dies einen (inneren) Konflikt. Als angenehm empfundene Räume haben daher aus ihrer Erfahrung immer einen *Platz am Fenster*. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 901-905)

STRASSENFENSTER (164) UND ÖFFNUNG ZUR STRASSE (165)

Das Muster „*Straßenfenster (164)*“ ist für durch Menschen genutzte und belebte Straßen relevant. Gebäude ohne Fensteröffnungen, die sich an einer Straße befinden, erzeugen sowohl für die Nutzer:innen der *Fußgänger:(innen)- oder Begegnungszone* als auch für die Nutzer:innen innerhalb des Gebäudes einen unangenehmen Eindruck. Das Entwurfsmuster schafft die Lebtheit zwischen der Straße außen und dem Gebäudeinneren zu verbinden und ist vor allem im ersten und zweiten Geschoss wirksam. Aus dieser Distanz ist ausreichend Privatsphäre möglich, gleichzeitig befinden sich die Men-

schen im Gebäude sich noch nah genug am Geschehen, um Gesichter der Straßennutzer:innen zu erkennen und mit diesen zu kommunizieren. Die Autor:innen der Mustersprache erklären, dass oberhalb des zweiten Geschosses die Fußgänger:innen- oder Begegnungszone nur mehr als Aussicht wahrgenommen wird. Im Erdgeschoss kann die Distanz durch ein um zwei bis drei Stufen beziehungsweise um einen halben bis einen Meter erhöhtes Fußbodenniveau erreicht werden, das beispielsweise mit einer Raumnische, die ein Straßenfenster mit Parapet beinhaltet, umgesetzt wird. So können sich die Nutzer:innen beider Bereiche sehen, aber die Fußgänger:innen nicht in den Raum hineinblicken. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 833-836)

Die Autor:innen der Mustersprache erklären, dass die Wahrnehmung von menschlich stark frequentierten Bereichen das Individuum selbst zu Aktivität motiviert. Eine Steigerung der **Offenheit** und somit des Kontaktes zwischen Straße und Gebäude im Vergleich zu einem Straßenfenster kann durch eine „*Öffnung zur Straße (165)*“ erreicht werden. Eine Möglichkeit, dieses Entwurfsmuster umzusetzen, ist die **Transparenz** in Form einer Glaswand, sodass die Nutzer:innen Aktivitäten beiderseits optisch wahrnehmen und passiv integriert werden. Eine offene Wand, die nur durch Schiebeelemente oder (Außen-)Jalousien begrenzt ist, schafft einen aktiveren und vorteilhaften Kontakt, in dem Nutzer:innen Abläufe im Gebäude auch akustisch, haptisch und olfaktorisch wahrnehmen können sowie die Möglichkeit zum Kommunizieren und Hineingehen ge-

ZWISCHEN INNEN UND AUSSEN (1)

geben ist. Die offenste Variante dieses Muster wäre schließlich, dass sich die Geschäftigkeit im Inneren des Gebäudes über einen Teil des Weges nach außen ausdehnt, sodass Passant:innen überraschend durch die Aktivitäten durchgehen. Der Innenraum sollte bei diesem Entwurfsmuster einladend gestaltet werden, mit der Möglichkeit, dass die Wand weit geöffnet werden kann. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 837-841)

ZWISCHEN (INNEN-) RÄUMEN (2)

ZWISCHEN DEN (INNEN-)RÄUMEN (2) - BELEBTE WEGE DURCHS GEBÄUDE UND RAUMÜBERGÄNGE

„Erschließungsbereiche werden zu möglichst vollwertigen Nutzungs- oder Kommunikationsräumen ausgeweitet und bilden »unterbestimmte« Zwischenräume für spontane und teils auch unvorhersehbare Lernsituationen“ (Hubeli et al., 2017, S. 36)

Zwischenräume auf einer Ebene

FUSSGÄNGER(:INNEN)STRASSE (100) UND PASSAGE DURCHS GEBÄUDE (101)

Für Menschen gedachte Wege im Außenraum können als Bindemittel der Gesellschaft wirken, die soziale Interaktion ist niederschwellig und steigt an, je angenehmer die Nutzung des Raums empfunden wird. Im Innenraum verhält es sich jedoch ein wenig anders: überdacht man eine Begegnungszone / „Fußgänger(:innen)straße (100)“ oder wird diese in den Innenraum verlagert, reduziert sich deren Wirkung als öffentlicher und ungezwungener Ort. Die Autor:innen der Mustersprache empfehlen daher grundsätzlich, Neubauten so anzuordnen, dass Wege im Außenraum für Fußgänger:innen entstehen. Bei Bestandsbauten soll die innenliegende Erschließung weitgehendst reduziert und nach außen verlagert werden. (Vgl. Alexander et al., 1995, S.526-529 und S.530-537)

Manchmal ist es jedoch nicht möglich, die Erschließung hauptsächlich im Außenraum zu planen, zum Beispiel aufgrund der klimatischen Bedingungen, bei Gebäuden mit großer Grundfläche oder hoher Dichte. Gangbereiche wirken oft wenig einladend zum Verweilen, und werden daher rasch passiert. Die Dichte der Fußgänger:innen reduziert sich bei innenliegenden Erschließungen, zumindest bei mehrgeschossigen Gebäuden, da sich die Nutzer:innen auf mehrere Geschosse verteilen. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 526-529 und S.530-537)

Eine Lösung für diese Probleme regen die Autor:innen der Mustersprache mit einer „*Passage durchs Gebäude (101)*“, anstelle von traditionellen Gangbereichen, an. Damit ist eine großzügige, öffentliche „Innenstraße“ gemeint, die die Qualität einer Abkürzung bietet, in dem sie das Gebäude durchschneidet und für eine innere Strukturierung sorgt. Ein weiterer Anspruch an die Passage durch das Gebäude sind (seitliche) Zonen die zum Herumgehen –, stehen und Beobachten einladen: durch die angenehme Aufenthaltsqualität und die Bewegung durch die Passage werden die Abläufe im Gebäude für die Nutzer:innen transparent, dass sich wiederum positiv auf die Nutzung des Gebäudes auswirkt. Idealerweise ge-

hen außen- und innenliegende Erschließung kontinuierlich ineinander über, zum Beispiel in Form eines großzügigen Zugangsbereichs. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 530-537)

Im Muster *Fußgänger(:innen)straße* sorgen direkte Verbindungen durch mehrere, in Beziehung stehenden Zugängen im Erdgeschoss und *offene Treppen* zu den Obergeschossen für eine höhere Personendichte und somit Belebung des öffentlichen Weges (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 526-529), diesen Charakter kann man auch bei der innenliegenden Passage mit Treppen zu den oberen Geschossen nachbilden.

Die Abkürzung und die Anregungen in den seitlichen Bereichen wie Eingänge, Sitzgelegenheiten und Verweilzonen wirken also **aktivitäts- und bewegungsfördernd**. Die Blickbeziehung vom Gebäudeinneren nach draußen wirkt fördernd auf die **Orientierung**, von außen nach innen fördernd für das Zugehörigkeitsgefühl zum Gebäude. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 530-537)

Passage durchs Gebäude im Detail

Zur Dimensionierung der Passage wird eine Breite von etwa 3,5 Metern empfohlen, dort, wo es ein- oder beidseitige Verweilzonen gibt, sollen zusätzlich 1,5 Meter pro Seite eingeplant werden, sodass sich in diesen Abschnitten eine Gesamtbreite von fünf bis sechs Meter ergibt. Diese Maße ergeben sich aus dem Platzbedarf einer Dreiergruppe zu Fußgehender Menschen neben einer Einzelperson, oder zwei Zweier-Gruppen. Die Raumhöhe der Innenstraße sollte in etwa der waagrechten, als angenehm empfundenen Entfernung zwischen sich unbekannt Menschen entsprechen, die ca. 3,5 – 5m beträgt. Bei zusammenstehenden beziehungsweise -sitzenden Menschen sind 1-2m Entfernung dazwischen ausreichend, dementsprechend sollte auch in diesen Bereichen die Höhe ca. 2m betragen, woraus sich eine zentral größere und in den Randbereichen geringere Raumhöhe ergibt. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 530-537)

GEBÄUDEKOMPLEX (95) UND ORIENTIERUNG DURCH BEREICHE (98)

Ein „Gebäudekomplex (95)“ ist ein Gebäude, dass sich aus mehreren kleinen Bauten oder Bauteilen zusammensetzt, ein komplexes Raumgefüge. Die Teile des Gebäudes sollen Verbindungen erhalten (zum Beispiel durch *Arkaden* oder Wege), relevante Bereiche sollen ablesbar sein. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 504-509)

Das Muster „*Orientierung durch Bereiche (98)*“ beschreibt Entwurfskriterien für ein System in diesem Gebäudekomplex, die Einfluss auf die Erschließung haben: zunächst soll der Gebäudekomplex selbst den ersten und größten Teil eines verschachtelten Systems darstellen und jeder Gebäudeteil über eine Haupteinschließung an seinen Zugängen verfügen. Interessant ist aber vor allem die letzte der drei angeführten Regeln: an die Erschließung der größeren Bereiche sollen die Zugänge zur nächstkleineren Zone andocken. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 518-522)

Die **Planung der Raumverbindungen**, die sich vom Großen ins Kleinere verzweigen, wird hier hervorgehoben. Die Autor:innen argumentieren, dass eine gute Anordnung im Gebäude ist leicht verständlich ist und zur Orientierung keine bewusste Aufmerksamkeit erfordert und produziert somit keinen Stress produziert.

vertikal verbunden

Bei mehrgeschossigen Gebäuden liegt eine Herausforderung darin, Treppen nicht nur als Zugang zu den anderen Geschossen betrachten, sondern als einen (Treppen-)Raum, der einen (innenliegenden) Zwischenraum mit sozialem Wert darstellt. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 688-692)

OFFENE TREPPEN (158)

Grundsätzlich können vertikale Erschließungen im Außenraum oder im Innenraum positioniert

werden, innenliegende Treppen(-häuser) können jedoch eine Barriere zwischen innen und außen darstellen, da das Gebäude erst durchquert werden muss. Die Autor:innen der Mustersprache argumentieren in „*offene Treppen (158)*“ wie schon bei den horizontalen Erschließungen, auch die vertikalen Verbindungen in den Außenraum zu verlagern. So wird ein direkter Kontakt zwischen dem belebten Freiraum und den oberen Geschossen hergestellt, der eine Ausweitung der Öffentlichkeit ermöglicht. Viele kleinteilige, dezentralisierte, offene Treppen vom Außenraum nach oben spiegeln außerdem eine gesellschaftliche Haltung wider: sie ermöglichen mehr Individualität bezüglich des Ankommens und Weggehens im Vergleich zu einem zentralen, eventuell beschränkten Zugang. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 803-808) Die dezentralisierte Organisation von Treppen ist außerdem, wie schon im Muster *Passage durchs Gebäude* erwähnt, innerhalb des Gebäudes denkbar.

SITZSTUFEN (125) UND DIE STIEGE ALS BÜHNE (133)

„*Sitzstufen (125)*“ sind in der Beschreibung des Musters ebenfalls im Außenraum, an Rändern von Wegen und Plätzen, angesiedelt. Deren Qualität erklären die Autor:innen folgendermaßen: ein Standort hat dann eine ansprechende Wirkung auf Menschen, wenn er in dem Maß erhöht ist, dass die Menschen eine Übersicht über die Aktivitäten in einem Raum als Ganzes erlangen können, jedoch

gleichzeitig noch in dem Maß niedrig ist, dass sie an den Handlungen teilnehmen können. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 650-652) Diese besonderen Orte durch unterschiedliche Höhenebenen erzeugt „*die Stiege als Bühne (133)*“ auf natürliche Weise. Der Treppenraum im Inneren des Gebäudes wird idealerweise so angelegt, dass der untere Teil in einem *gemeinschaftlich genutzten Bereich* liegt, sich zu diesem öffnet und mit diesem eine soziale Einheit bildet. Das sorgt für dessen Belebung: Menschen im Gemeinschaftsbereich können die Stiege als Sitzgelegenheit nutzen, Nutzer:innen, die von den oberen Geschossen kommen, werden schrittweise in die räumlichen Aktivitäten integriert, Abläufe im Gebäude werden geschossübergreifend fortgesetzt. Erhöhte Ebenen bietet außerdem die Möglichkeit, vor einer Gruppe von Menschen **zu sprechen, gesehen zu werden und zu beobachten**, und können wie als Bühne genutzt werden. Da der Treppenraum einen Angelpunkt für die Erschließung darstellt, sollte er sich in der Nähe des Eingangs befinden, zentral und klar sichtbar, dabei jedoch nicht zu nahe am beziehungsweise innerhalb des *Eingangs(-raums)*: damit würde er zu öffentlich wirken und sein sozialer Aspekt würde verloren gehen. Damit Treppenräume den horizontalen (unteren) Raum nicht zerteilen, sollten sie ein bis zwei untere Wände umfassen oder an **der Außenkante** liegen. Die unteren Stufen können eventuell verbreitert und auslaufend gestaltet werden, auf halben Weg kann sich ein Fenster oder eine Aussicht befinden. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 688-692)

ZWISCHEN DEN (INNEN-)RÄUMEN (2)

Raumverbindungen und Gestaltungsmöglichkeiten zwischen den Räumen

„Es ist wichtig, daß jeder ganz nach Belieben entscheiden kann, ob er mit den anderen in Verbindung tritt, ob er sich bewegt, ob er spricht, ob er den Raum wechselt - oder auch nicht.“ (Alexander et al., 1995, S. 678)

VON RAUM ZU RAUM (131)

Die Großzügigkeit und Anordnung von Erschließungsräumen kann sich auf die Nutzer:innen eines Gebäudes und deren Beziehungen auswirken: auch im Muster *„von Raum zu Raum (131)“* argumentieren die Autor:innen, das qualitative Raumverbindungen als den Zusammenhalt einer sozialen Gruppe stärkend und die Entfaltung eines Individuums fördernd betrachtet werden können, in dem sie zum Beispiel Raum für kurze Gespräche bieten. Hingegen wird durch Raumverbindungen mit geringer Qualität der Raumwechsel, die Bewegung zwischen den Räumen und die soziale Interaktion reduziert. Die Großzügigkeit bezieht sich auf die generelle Anordnung der Erschließungsräume - einzelne Verbindungen spielen eine untergeordnete Rolle - bis hin zur kompletten Auflösung von Verbindungsgängen zu zusammenhängenden Räumen mit (breiten) Türen dazwischen, die als maximale Großzügigkeit betrachtet werden kann.

Eine (breite) Schleife, die alle (wichtigen) Räume miteinander verbindet, vermittelt einen starken Eindruck von Großzügigkeit, da man die

Möglichkeit hat, in zwei Richtungen zu gehen bzw. zu flanieren, idealerweise ist die Schleife mit (natürlichem) Licht, Verweilmöglichkeiten und einem (interessanten) Ausblick angelegt. Alternativ kann eine (lineare) Abfolge von verbundenen Räumen mit einem ergänzenden, parallel verlaufenden Verbindungsgang an einer Seite eine ähnliche Wirkung erreichen. Die Raumverbindungen können ähnlich wie andere Innenräume mit Sitzgelegenheiten, Regalen, Textilien und Lichtquellen ausgestaltet bzw. belebt werden. Einzelne, nicht vermeidbare Gangbereiche werden optimalerweise ebenfalls breit und lichtdurchflutet gestaltet. Öffentlichere bzw. gemeinschaftliche Räume können direkt als Verbindungsbereiche dienen, sodass man sich von Raum zu Raum bewegen kann. Letztendlich bilden die Erschließungsflächen ein Kontinuum mit anderen Räumen und leiten in einer Schleife um das Innere des Gebäudes, wo privatere Räume von der Schleife aus erschlossen werden. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 677-682)

„Grenzen und Übergänge werden sorgsam gestaltet - sie definieren die Qualität der Verflechtungen zwischen den einzelnen Räumen“ (Hubeli et al., 2017, S. 36)

DURCHBROCHENE WAND (193)

Bei der Gestaltung von (Übergängen zwischen) Innenräumen wird eine durchdachte, ausgewogene Zusammensetzung von offenem, fließendem Raum und umschlossenen, zellenartigen Raum als angenehm empfunden. Aus dem Ge-

staltungselement „*durchbrochene Wand (193)*“ resultieren Räume, die sowohl **Übergänge** als auch **Differenzierung** zulassen: während **Transparenz** ermöglicht, dass sich Menschen allmählich Aktivitäten anschließen, entwickeln sich differenzierte Aktivitäten wie angeregte Gespräche und kreative Tätigkeiten erst bei einem gewissen Grad an **Umschließung**.

Verglaste Türen oder (Innen-)Fenster schaffen die Möglichkeit, dass Wände zur Hälfte offen, zur Hälfte geschlossen wirken, ebenso wie viele kleine Öffnungen. Andere Gestaltungselemente zur Verbindung beziehungsweise Trennung von Räumen zu den anschließenden Räumen sind halb- beziehungsweise hüfthohe Abgrenzungen, tiefe Laibungen und *Pfeiler*. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 965-968)

FENSTER IM INNERN (194)

Ein „*Fenster im Innern (194)*“ kann eine visuelle Verbindung zwischen Innenräumen schaffen. Dabei ist eine Fixverglasung ausreichend, um eine Blickbeziehung herzustellen, das Fenster muss nicht offenbar sein. Die Wirkung des Innenfensters ist vielseitig: es verbessert die Orientierung, wirkt auf unbelebte Räume **aktivitätsfördernd** und sorgt bei dunklen Innenräumen für eine zusätzliche Belichtung. **Kleine Räume** wirken durch ein *Fenster im Innern* **großzügiger**, es lässt beide Räume, zwischen denen es sich befindet, (zum Beispiel einen Innenraum und einen Gang) **lebendiger wirken**. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 969-971)

ZWISCHEN DEN (INNEN-)RÄUMEN (2)



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

SOZIALE ZWISCHENRÄUME (3)

GEMEINSAME RÄUME FÜR GRUPPEN UND KLEINGRUPPEN - SOZIALE ZWISCHENRÄUME (3)

Unter dem Überbegriff „soziale Zwischenräume“ werden nun jene Entwurfsmuster erörtert, die Raum für Gruppen und Kleingruppen und somit im besonderen Maß für zwischenmenschliche Interaktionen bieten. Architektonische Räume, diesen abstrakten, sozialen Zwischenräume Raum geben, könnte man als Schnittstelle zwischen Architektur und Menschen betrachten.

GEBÄUDEKOMPLEX (95)

Wie bereits unter **1.2 ZWISCHEN DEN (INNEN-)RÄUMEN (2)** erwähnt, setzt sich ein „Gebäudekomplex (95)“, der dem gleichnamigen Entwurfsmuster folgt, aus mehreren Teilelementen zusammen. Die Autor:innen der Mustersprache sprechen sich klar gegen eine monolithische Bauweise aus, mit der Begründung, dass jedes Gebäude für **eine oder mehrere Gruppen von Nutzer:innen** gebaut ist und eine Aufteilung in kleinere „soziale Teilelemente“ bewirke, dass Menschen in ihren spezifischen (**Klein-) Gruppen** agieren können. Persönlicher Austausch und Identifikation werden dadurch ermöglicht, die Autor:innen erklären, dass sich dies positiv auf die Beziehungen der Nutzer:innen zueinander auswirkt. Die These dieses Entwurfsmusters besagt, dass eine **Differenzierung** der Bereiche ein Gebäude **sozialer** und **menschengerechter** macht. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 504-509)

SOZIALE ZWISCHENRÄUME (3)

Eine gemeinsame Mitte in verschiedenen Maßstäben

HAUPTGEBÄUDE (99)

Im Muster „*Hauptgebäude (99)*“ beschreiben die Autor:innen der Mustersprache den Vorteil einer für alle Nutzer:innen gemeinsam genutzten „Mitte“ in Form eines Gebäudes oder Gebäudeteils: diese wirkt sich positiv auf die **Orientierung** im Gebäude(-komplex) aus, in dem sie einen Referenzpunkt bildet. Die wichtigsten Innen- und Außenerschließungen wie *Arkaden* sollten dabei tangential zu diesem Gebäude(-teil) positioniert werden. Außerdem kann die Gemeinschaft der Nutzer:innen durch dieses Zentrum gestärkt werden, das beispielsweise in Form einer Aula, deren Lage und Höhe hervortritt, umgesetzt werden kann. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 523-525)

GEMEINSCHAFTSBEREICHE IN DER MITTE (129) UND GEMEINSAMES ESSEN (147)

Gebäude werden meist von einer oder mehreren sozialen Gruppen genutzt, die gemeinsam leben, lernen und / oder arbeiten. Im Entwurfsmuster „*Gemeinschaftsbereiche in der Mitte (129)*“ empfehlen die Autor:innen, analog zum Muster *Hauptgebäude*, einen gemeinsam genutzten,

zentralen Bereich, jedoch in einem kleineren Maßstab, nämlich innerhalb des Gebäudes. Bei mehreren Nutzer:innengruppen ist für jede Gruppe ein eigener Bereich vorzusehen. Das Einplanen eines solchen Gemeinschaftsraumes argumentieren die Autor:innen damit, dass ein häufiger Austausch für den Zusammenhalt eines Teams unabdingbar ist, der zum einen durch den eigenen Bereich verstärkt werden kann und zum anderen sich positiv auf die interne Solidarität auswirkt. Der soziale Zwischenraum wird idealerweise am Schwerpunkt aller von der (sozialen) Gruppe genutzten Räume und zwischen öffentlicheren und privateren Räumen positioniert: (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 667-671)

Der Gemeinschaftsbereich soll *„baulich in der Mitte des Ganzen liegen, damit er jedem auf gleiche Weise zugänglich ist und als das Zentrum der Gruppe empfunden werden kann.“* (Alexander et al., 1995, S. 669)

Übereinstimmend mit dem Entwurfsmuster *Hauptgebäude* sollen die Erschließungsräume am Gemeinschaftsbereich ebenfalls tangential angeordnet werden und zu diesem offen gestaltet werden, mit der Begründung, dass Nutzer:innen eine Wahlmöglichkeit haben: sie können stehen bleiben und beobachten, den Raum betreten oder passieren. Gestaltungskomponenten

für den gemeinsam genutzten Raum sind bequeme Sitzgelegenheiten, sowie ein Bereich, in dem „*gemeinsames Essen (147)*“ mit anderen möglich ist, da Letzteres zu dem wichtigsten gemeinsamen Handlungen von Menschen zählt und verbindend wirkt. Eine Wegführung durch die Mitte des Gemeinschaftsbereiches würde diesen zu sehr exponieren, auch der umgekehrte Fall, ein umständliche Erreichbarkeit, würde sich negativ auf dessen Nutzung auswirken. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 667-671; 756-760)

kleine Räume für Kleingruppen

„*Auf den ersten Blick ist aber gleich klar, daß es zu viele große Unterrichtsräume und zu wenig kleine gibt. Die meisten (..) Kurse sind relativ kleine Seminare und Treffen von Arbeitsgruppen, während die meisten Räume für 30 bis 150 Personen ausgerichtet sind. Diese großen Unterrichtsräume entsprachen vielleicht den Lehrmethoden von früher, für die Unterrichtspraxis unserer Zeit sind sie aber nicht geeignet.*“ (Alexander et al., 1995, S. 775)

Das obenstehende Zitat bezieht sich auf die Raumgrößen einer amerikanischen Universität im Jahr 1970, trifft aber vermutlich auch noch mehr als 50 Jahre später auf die Raumsituation in Bildungsgebäuden zu.

KLEINE BESPRECHUNGSZIMMER (151) UND KLEINE ARBEITSGRUPPEN (148)

Wo gearbeitet und/oder gelernt wird, sind kleinere Gruppen-, Besprechungs- und/oder Bildungsräume notwendig, deren Dimensionierung und Lage im Gebäude relevant ist. In den Mustern kleine Besprechungszimmer und kleine Arbeitsgruppen sprechen sich die Autor:innen der Mustersprache für **Kleingruppen** und die Planung von **geeigneten Räume** für diese aus.

Zur **Gruppengröße** wird in „*kleine Besprechungszimmer (151)*“ eine Anzahl von maximal zwölf Nutzer:innen genannt. Eine Erklärung dafür ist, dass bei größeren Zusammentreffen von Menschen in einem Raum die Zahl jene:r Nutzer:innen, die sich nicht äußern, steigt. Während bei einer Gruppengröße von zwölf Personen nur eine Person nie spricht, sind es bei der doppelten Größe von 24 Personen bereits sechs Personen, die in einer Gruppe nichts sagen. Eine Gruppengröße von **bis zu 12 Personen** ergibt auch aus der (durchschnittlichen) **Wahrnehmung der Sinnesorgane** des Menschen aus betrachtet Sinn:

Bis zu einem Abstand von zweieinhalb Meter hört man andere Gruppenmitglieder gut, bis etwa zweieinhalb Meter kann man sich gegenseitig einen Gegenstand geben, wenn man sich streckt und bis zu einem Abstand von vier Meter erkennt man den Gesichtsausdruck der anderen. Daraus ergibt sich bei einem Platzbedarf von 70cm pro Person ein **Sitzkreis** mit

einem Umfang von acht Meter beziehungsweise einem Durchmesser von zweieinhalb Meter, in dem etwa zwölf Personen Platz finden. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 773-777)

Im Muster „*kleine Arbeitsgruppen (148)*“ (welches sich zwar grundsätzlich auf Büroarbeit bezieht, die Autor:innen der Mustersprache empfehlen jedoch, jede kleinere Gruppe als mögliche Lerngruppe anzusehen) werden noch kleinere Gruppengrößen zwischen zwei bis acht Menschen angeregt, die als angenehm empfunden werden, da zu viele oder zu wenige Menschen hinderlich für die Bildung sozialer Strukturen sind. Idealerweise sollte eine Kleingruppe aus fünf Personen bestehen, diese sollte über einen unterscheidbaren, **eigenen Raum** verfügen, in dem **zwischen den Nutzer:innen** eine (zumindest partielle) **Sichtbeziehung** möglich ist und den man, bei Bedarf, **erweitern oder verkleinern** kann. Ein Argument dafür, dass bereits ab sechs Nutzer:innen, die miteinander arbeiten, Kleingruppen gebildet und geeignete Räume bereitgestellt werden sollten, ist, dass sich Nutzer:innen in einem offenen Raum ohne Strukturierung zu exponiert und zu wenig differenziert fühlen. Ein Nachteil von **Kleingruppen(-räumen)** ist die negative Wirkung auf die **Kommunikation**. Als Lösung für dieses Problem empfehlen die Autor:innen der Mustersprache, dass **von mehreren Gruppen gemeinsam genutzte Bereiche** wie einen *Eingangs-, Ess- und Gemeinschaftsbereich*, Toiletten sowie eventuell einen Freiraum eingeplant werden. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 761-764)



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

KLEINE (ZWISCHEN-) RÄUME (4)

KLEINE (ZWISCHEN-)RÄUME (4) ALS RÜCKZUGSORTE

Nischen, Gestaltungselemente und Möblierungen als Rückzugsoption

Eine **Gruppe** von Nutzer:innen eines Gebäudes benötigt zur **Differenzierung** ein Angebot an unterschiedlichen Räumen und Raumbereichen, welches zum Beispiel durch unterschiedliche Raumgrößen und -höhen erreicht werden kann. Die Autor:innen der Mustersprache argumentieren, dass oft die Ergänzung mit kleinen Räumen oder *Nischen* einen größeren Raum erst komplett wirken lassen. Weiters erklären sie, dass für ein gelungenes Miteinander neben einem physischen Gemeinschaftsraum für die ganze Gruppe solche Bereiche eingeplant werden sollten, die eine Nutzung **allein** oder **zu zweit** ermöglichen. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 896-900) Nachstehend werden jene Muster zusammengefasst, die kleinere Räume, Raumbereiche und Rückzugsorte bilden:

NISCHEN (179)

Das Nutzer:innen Teil einer (größeren) Gruppe sein können, während sie allein mit etwas Anderem beschäftigt sein können, stellt die Qualität eines Rückzugsbereichs in einem größeren Raum dar. Dieser kann also gleichzeitig auf die gegenteiligen **Bedürfnisse** von **Gemeinschaft** und **Rückzug** in einem einzigen physischen Raum

reagieren. Gestalterisch sollten „*Nischen (179)*“ weit genug vom Hauptbereich des (Gruppen-) Raumes angeordnet werden, sodass weder die gemeinschaftlichen Aktivitäten außerhalb noch die Person innerhalb der Nische gestört werden. Sie sollten mit den größeren Bereichen sowohl **verbunden** wirken, in dem sie zueinander offen sind, als auch durch schmälere Wände und niedrigere Wände klar von diesen differenziert sein. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 896-900)

Zur detaillierten Gestaltung werden die kleinen Bereiche an den Rändern des Raums zwei Meter breit und in etwa ein bis zwei Meter tief gestaltet, sodass sie Platz für ein bis zwei Nutzer:innen bieten. Während manche Nischen weniger tief geplant werden können, sollten in anderen ein Tisch Platz finden. Idealerweise ist die Deckenhöhe in der Nische geringer als im zugehörigen größeren Raum ausgeführt. Die Verbindung beziehungsweise Abgrenzung zwischen (Gruppen-) Raum und Rückzugsraum kann beispielsweise durch eine *durchbrochene Wand* erfolgen und mit einem *Platz am Pfeiler* oder einer *eingebauten Sitzbank* ergänzt werden. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 896-900)

PLATZ AM FENSTER (180)

Der „*Platz am Fenster (180)*“ wurde unter **2.1 ZWISCHEN INNEN UND AUSSEN (1)** bereits erwähnt. Neben einem nutzbaren Bereich an der Innenkante des Gebäudes, der eine Verbindung zwischen Innen und Außen herstellen kann, stellt er vor allem auch eine Rückzugsmöglichkeit dar. Diese kann in vier Varianten - maßstäblich von der größten zur kleinsten - architektonisch umgesetzt werden: Die großzügigste Möglichkeit, das Muster Platz am Fenster, ist eine *verglas-te Nische*, die einen eigenen Raum an sich darstellt, ähnlich einem *Balkon* oder *Wintergarten*. Unter einem *Erkerfenster* versteht man eine schmälere Nische mit Fenstern an allen Seiten, wodurch diese gut belichtet ist, diese sollte Platz für mehrere Sessel oder eine Couch bieten. Ein kleinerer, gemütlicher Aufenthaltsort ist eine *Sitznische am / mit Fenster*, in der man allein oder zu zweit gegenüber sitzend Platz findet. Die einfachste Variante ist schließlich ein *niedriges Parapet*, mit einer Höhe von etwa 30 - 35cm, an dem die Umgrenzung und der Sitzplatz durch einen großen, gemütlichen Sessel mit Rücken- und Armlehnen entsteht.

Ein teilweise umgrenzter und definierter Platz innerhalb eines Raumes, der sich in der Nähe eines Fensters befindet und eine Sitzgelegen-

heit bietet, wirkt sich positiv auf das **Wohlfinden der Nutzer:innen** aus. Die Autor:innen der Mustersprache begründen dies damit, dass man unbewusst zwei Bedürfnisse gleichzeitig hat: jenes, **gemütlich zu sitzen** und jenes der **Nähe zum natürlichen Licht**. Wird nur einer der beiden Aspekte erfüllt, entsteht ein (inneren) Konflikt. Als angenehm empfundene Räume haben daher aus Erfahrung der Autor:innen immer einen *Platz am Fenster*. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 901-905)

(2) DURCHBROCHENE WAND (193) UND FENSTER IM INNEN (194)

Unter **ZWISCHEN DEN (INNEN-)RÄUMEN (2)** wurden die Muster „*Durchbrochene Wand (193)*“ und „*Fenster im Innern (194)*“ bereits detaillierter beschrieben. Als Gestaltungselemente sind diese auch für kleinere Räume relevant: befindet sich beispielsweise ein kleiner Raum wie eine Nische in einem großen Raum, sollte die Wand, die die beiden Räume trennt, als *durchbrochene Wand*, also **teilweise offen, teilweise geschlossen** gestaltet werden. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 965-968) Ein *Innenfenster* ist ein hilfreiches Mittel für kleinere Räume, da diese dadurch weitläufiger wirken können. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 969-971)

DICKE WÄNDE (197)

Ein wesentliches (Gestaltungs-)Mittel für Nutzer:innen, (ihre) Räume persönlich zu gestalten, sind tief ausgeführte Wände:

„weil die Identität (..) zum großen Teil in oder nahe den Wandflächen liegt“ (...) Dort heben Leute ihre Sachen auf; dort sind besondere Beleuchtungskörper; dort stehen spezielle Einbaumöbel; dort sind die speziellen gemütlichen Nischen und Ecken, (...) dort finden die erkennbaren, kleinen Anpassungen statt; dort können Leute am leichtesten Änderungen vornehmen“ (Alexander et al., 1995, S. 984)

Entspricht das (bauliche) Umfeld den Bedürfnissen und Lebensstil der Nutzer:innen, hat das positive Auswirkungen auf diese. Eine Nische mit einer Sitzgelegenheit motiviert zum Beispiel zum Zusammensitzen, eine Schaukel in der Türe erzeugt eine lockere Atmosphäre. Traditionell bestanden die Wände eines Gebäudes aus händisch bearbeitbaren Baumaterialien, sodass deren Nutzer:innen diese eigenständig und nach ihren persönlichen Wünschen immer wieder verändern konnten. Das Muster „*dicke Wände (197)*“ baut darauf auf, teilweise tief ausgeführte aus einem tragfähigen Baumaterial einzuplanen, sodass eine Zone im Ausmaß von 90 bis 120 cm innerhalb beziehungsweise an einer (Innen-)Wand entsteht, die **Individualität** ermöglicht.

Das Muster ist vor allem für die kleinsten Räume im Gebäuden relevant, wie an Wän-

den positionierte oder in Wände *integrierte (Sitz-)Nischen* oder Sitzgelegenheiten. Handelt es sich bei der tiefen Wand um eine Außenwand, ist diese für Rückzugsgelassenheiten entlang der *Gebäudekante* relevant. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 982-986)

SCHRÄNKE ZWISCHEN RÄUMEN (198)

Positioniert man eingebaute „*Schränke zwischen Räumen (198)*“ um Innentüren, entsteht ein breiterer und greifbarer **Raumübergang**, der als eine Art *Eingangsraum* empfunden wird. Die Autor:innen erklären, dass dieses Muster Räume privater wirken lässt und somit gut für persönlichere Räume geeignet ist. Nebenbei kann man die Nutzung zur Aufbewahrung und die schallreduzierende Wirkung der Einbauschränke positiv hervorheben. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 987-989)

EINGEBAUTE SITZBANK (202)

Eine in *(tiefe) Wände* integrierte Sitzgelegenheit hat eine hochwertige und wohnliche Wirkung auf die Nutzer:innen und kann als Ergänzung von *Eingangsräumen, Raumnischen* und *Bereichen am Fenster* eingesetzt werden. Die Autor:innen der Mustersprache regen an, dass die „*eingebaute Sitzbank (202)*“ nicht in einer übriggebliebenen Ecke, sondern idealerweise dort positioniert werden sollte, wo man auch einen großen, gemütlichen Sessel hinstellen würde. Die Sitzbank sollte großzügig dimensioniert werden und mit einem warmen, weichen und

bequemen Material ausgeführt werden, sodass sie nicht wie ein Brett wirkt. Eine leicht geneigte Lehne und eine Aussicht nach draußen oder einer Blickbeziehung zu anderen Menschen wird bei der Gestaltung dieser ebenfalls empfohlen. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 999-1001)

PLATZ AM PFEILER (226)

Das Muster einer freistehenden, tragenden Stütze ist in jenem Teil der Mustersprache aufgeführt, der sich mit konstruktiven Details befasst. Die Autor:innen erwähnen jedoch, dass ein „*Platz am Pfeiler (226)*“ neben seiner konstruktiven auch eine **raumbildende und soziale Bedeutung** hat: der Bereich im Radius von etwa eineinhalb Meter um eine einzelne Stütze wird als nutzbarer, selbstständiger Raum wahrgenommen. Die Stütze bietet den Nutzer:innen die Möglichkeit, **sich zu treffen, sich anzulehnen oder dort zu sitzen**, sodass die Menschen sich gerne in dessen Nähe aufhalten. Der Querschnitt des Pfeilers sollte sich an den Maßen eines Menschen orientieren und mindestens 30-40cm betragen, da eine zu gering dimensionierte Stütze wirkt unangenehm und Bewegungsabläufe, sowie die Bildung von Gruppen verhindert, da man sie unbewusst meidet. Zwei oder mehrere Stützen mit großem Querschnitt können eine Wand oder eine Umschließung generieren. Die massive Stütze dient als ergänztes Muster von *Arkaden, Galerien, Balkonen* und *Zimmer im Freien*. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 1148-1151)

EIN PLATZ ZUM WARTEN (150)

Wie in der Begriffsdefinition am Anfang des Kapitels erwähnt, kann der Begriff Zwischenraum auch für einen Zeitraum zwischen Vorgängen oder Abläufen verwendet werden. Als Beispiel für diese Zeitspanne könnte man den Vorgang des Wartens heranziehen, das Muster „*Ein Platz zum Warten (150)*“ beschreibt einen räumlichen Bereich für diesen Prozess. Auf etwas zu Warten, wird von den Nutzer:innen als unangenehm und monoton empfunden, wenn der dafür vorgesehene Bereich nicht ansprechend gestaltet ist. Die Autor:innen empfehlen neben einer ansprechenden Ausformung Wartebereiche so anzulegen, dass Nutzer:innen die Wartezeit sinnbringend nutzen können. Das kann durch zum durch das Einbinden einer weiteren Aktivität, an der nichtwartende Menschen teilnehmen, umgesetzt werden, aber auch, indem man einen Rückzugsort anbietet. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 768-772)

HÖHLEN FÜR KINDER (203)

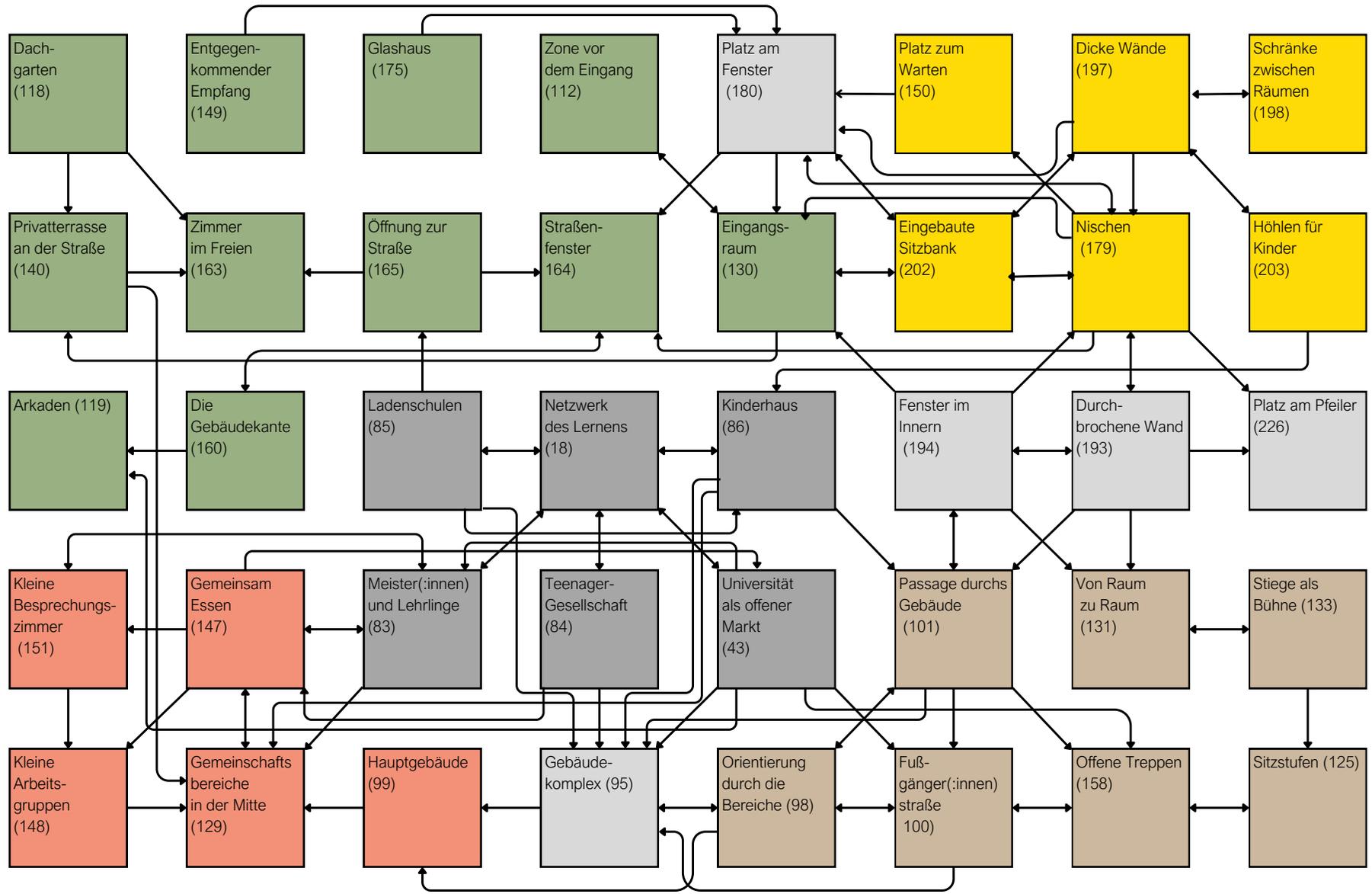
Das Muster „*Höhlen für Kinder (203)*“ beschreibt einen **kleinen Zwischenraum im kindlichen Maßstab**, der Platz für eine **Kleingruppe** von drei bis fünf Heranwachsenden bietet und ergänzend für Bildungsbauten und in der Umgebung eingesetzt werden soll. Die Fläche des Rückzugsortes sollte dabei drei bis vier Quadratmeter betragen, mit einer Höhe von etwa einem Meter. (Vgl. Alexander et al., 1995, S. 1002-1004)

Abbildung rechte Seite

Abb. 04 grafische Darstellung des vorhandenen Netzwerks des Lernens und des neu aufgespürten Netzwerks der Zwischenräume in der Pattern Language miteinander verknüpft (eigene Darstellung, Verknüpfungen vgl. C. Alexander).

ZWISCHEN INNEN UND AUSSEN (1)

KLEINE (ZWISCHEN-)RÄUME (4)



SOZIALE ZWISCHENRÄUME (3)

ZWISCHEN DEN (INNEN-)RÄUMEN (2)

2 SYNTHESE

Im ersten Abschnitt dieses Kapitels wird die *Volksschule Lauterach Dorf*, die Gegenstand der Forschung dieser Arbeit ist, sowie die angewandten Forschungsmethoden kurz vorgestellt.

Im zweiten Abschnitt des Kapitels erfolgt die SYNTHESE an sich: dabei werden die in Kapitel 1.2 dieser Arbeit aufgespürten *Patterns der Zwischenräume* mit einer gebauten *Bildungsarchitektur* in Form von (konkreten Raumsituationen in der Volksschule Lauterach Dorf) in Verbindung gebracht.

SYNTHESE



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

VOLKSSCHULE LAUTERACH DORF / FORSCHUNG

2.1

2.1 VOLKSSCHULE LAUTERACH DORF / FORSCHUNG

*„In dieser Schule wird gelebt
und gelernt
geben wir eine zweite Chance
sagen wir Bitte und Danke
haben wir Spaß
werden Fehler gemacht und
verziehen
ist es mal laut und mal leise
geben wir unser Bestes
wird getanzt, gesungen und
gelacht
ist es bunt und lustig
wird geschätzt, vertraut und
angenommen,
sind wir eine Gemeinschaft!“*

Leitbild der VS Lauterach-Dorf (Volksschule
Dorf Lauterach, o.J.)

Schulkonzept und Leitbild

Im Schulkonzept und Leitbild der Volksschule Lauterach Dorf wird die Schule als Lebens-, Lern- und Erfahrungsraum gesehen, der an das Entwicklungsstadium der Kinder anknüpft und diese sanft mit dem Leben in der Bildungseinrichtung und den Lernprozessen bekannt macht.

Die Stärkung der Individualität der Schüler:innen steht dabei im Vordergrund: sie können laut und leise sein, lachen und Fehler machen. Auch die Werte-Erziehung zu einem wertschätzenden, toleranten und solidarischen Umgang und von Vertrauen und Verständnis in der Gemeinschaft hat einen hohen Stellenwert. (Vgl. Volksschule Dorf Lauterach, o.J., S. 3-5)

Entstehungsprozess

Die Marktgemeinde *Lauterach* in Vorarlberg befindet sich im Wachstum. Die Bestandsschule aus den Dreißigerjahren mit einem Zubau um 1950 war für die steigende Anzahl an Schüler:innen, zeitgemäße räumlich-pädagogische Bedürfnisse und einen ganztägigen Betrieb nicht mehr geeignet. (Vgl. Marktgemeinde Lauterach, 2013; newroom, 2019; vai Vorarlberger Architektur Institut, 2018)

Der ältere, zweigeschossige Gebäudetrakt mit seinem sogenannten „Uhrturm“ (ein halbkreisförmiger, hervortretender Eingangsbereich hatte sich als charakteristisches, städtebauliches Merkmal für die Bewohner:innen von Lauterach etabliert, weshalb dieser erhalten und in die Ausschreibung und neue Planung miteinbezogen wurde. Dies stellte, neben dem Schutz des alten Baumbestandes, eine der formalen Anforderungen an das Gebäude in dem von der Gemeinde ausgelobten, EU-weiten, nicht offenen Architekturwettbewerb im Jahr 2012 dar. (Vgl. Bundeskammer der ZiviltechnikerInnen I Arch+Ing, 2012b; Marktgemeinde Lauterach, 2013; newroom, 2019)

Abb. 05 Blick auf das Bestandsgebäude mit dem „Uhrturm“ (Foto: Madeleine Matt, 2022)



Bestandsgebäude und Erweiterung

Der westlich am Grundstück liegende Bestandsbau wurde daher saniert und erweitert: im Obergeschoss des alten Schulgebäudes wurden die geforderten Räume für Verwaltung und Sonderunterrichtsräume integriert, im Erdgeschoss befinden sich nach der Umstrukturierung die Räume für Werkunterricht, ein Kreativraum sowie Nebenräume. Die Gangbereiche wurden auf das Mindeste reduziert und durch neue, großzügig dimensionierte Fensteröffnungen mit Sitzgelegenheiten und Ausblicken aufgelockert. (Vgl. Abb. 06 und 07) Am Übergang zur Erweiterung wurde der ehemalige Gang aufgebrochen und somit vollständig aufgelöst, hier gehen Bestand und der oberirdisch eingeschossige Teil des Anbaus nun fließend ineinander über. (Vgl. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer, 2012-2017b; vgl. Bundeskammer der ZiviltechnikerInnen I Arch+Ing, 2012a, S. 3; vgl. Volksschule Dorf Lauterach, o.J., S. 8, vgl. Abb. 08)

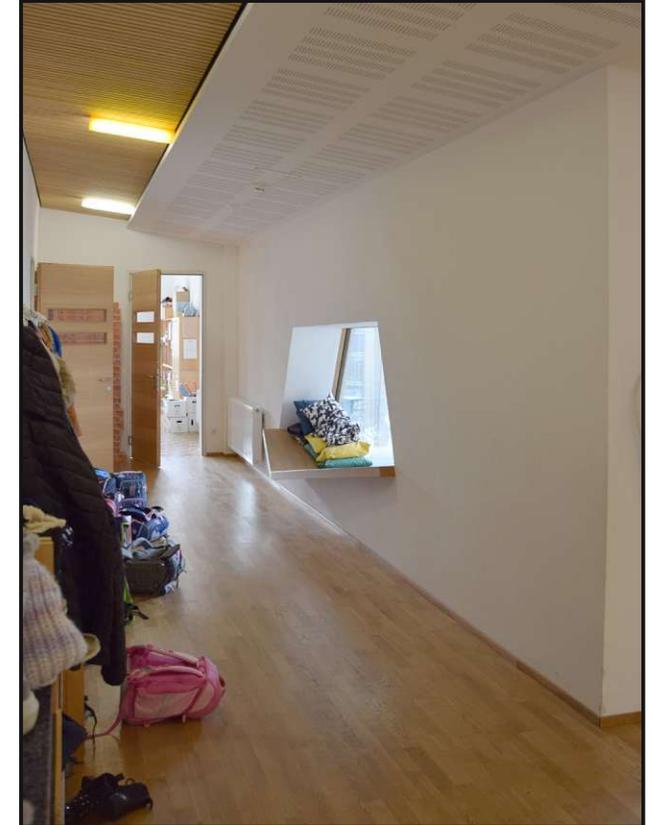


Abb. 06 (links) OG des Bestandsgebäudes: mit neuen Fensteröffnungen und Verglasungen aufgelockter Gangbereich (Foto: Madeleine Matt, 2022, bearbeitet)

Abb. 07 (rechts) EG des Bestandsgebäudes: Sichtbeziehung zum gläsernen Verbindungsgang mit Sitzbank (eigenes Foto, 2022)

Abb. 08 (unten) EG Übergang Bestand - Anbau (Panorama): fließender Übergang mit aufgelöstem Gangbereich zur Aula, Bibliothek und Bühne (eigenes Foto, 2022)



Schulbibliothek von außen...

In der Erweiterung finden offene, allgemein genutzte Räume Platz, wie eine **Aula (1)**, die mit dem **Mehrzweckraum (2)** verbunden oder von diesem abgetrennt werden kann, sowie eine schuleigene, mit liebevollen Details gestaltete Bibliothek. (Vgl. Abb. 10) Der **Schulbibliothek (3)** ist innen eine erhöhte Ebene vorge-setzt, die auch als **Bühne (4)** verwendet werden kann, von außen führt eine **offene Theatertreppe mit Sitzstufen (5)** von der Bibliothek in den Schulhof. (Vgl. Abb. 09) Der Mehrzweckraum, der in die Aula übergeht, wird auch als Speise-saal genutzt und hat einen Zugang zu einer **Ausgabe-/Aufwärmküche (6)** und einer **Lernküche (7)**. Südseitig öffnet sich der Mehrzweckraum zu einem erhöhten und an die **Ballsporthalle** angrenzenden, **überdachten Außenbereich**. (Vgl. Abb. 11) Das Untergeschoss der Erweiterung beherbergt die im Wettbewerb geforderte,



... und innen.

teilbare Zweifachsporthalle. Weiters wurden alle Geschosse des Bestands und Anbaus barrierefrei durch einen Lift miteinander verbunden. (Vgl. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer, 2012-2017b; vgl. Volksschule Dorf Lauterach, o.J., S. 8)

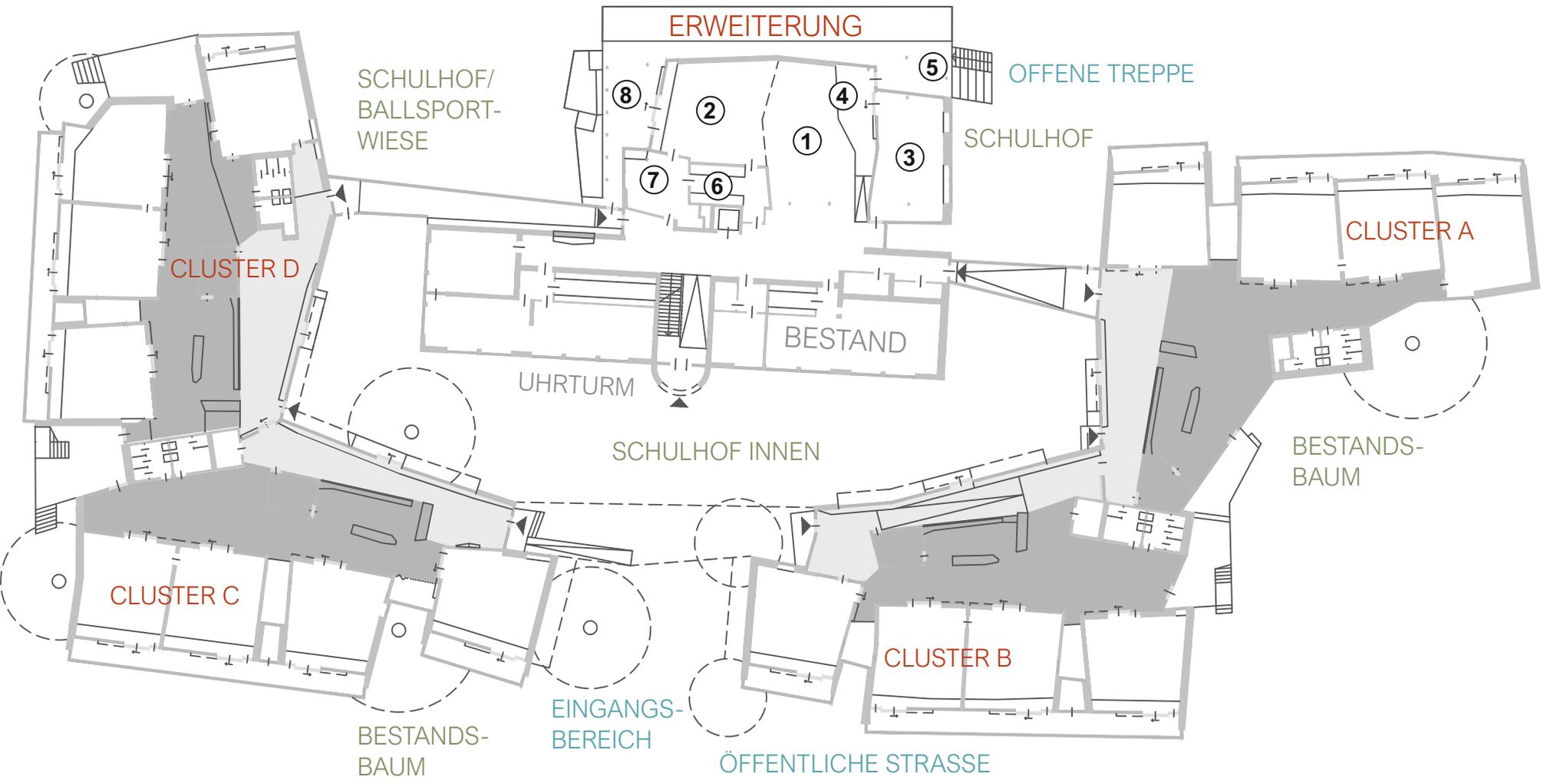
Neue Gebäudeteile und Verbindungsgänge

Neben den allgemein genutzten und administrativen Räumen sah die Bauaufgabe im Wettbewerb ein pädagogisch - architektonisches Konzept vor, das je vier Bildungsräume und einen Marktplatz (darunter versteht man einen gemeinsam genutzten Lern- und Arbeitsbereich) zu einem Cluster zusammenfasst. Bei 16 erforderlichen Bildungsräumen ergaben sich dadurch vier Cluster, die mit A – D benannt wurden. (Vgl. Bundeskammer der ZiviltechnikerInnen I Arch+Ing, 2012a, S. 3; Volksschule Dorf Lauterach, o.J., S. 6-7)

Nördlich und südlich am Grundstück wurden die beiden separaten, eingeschossigen Neubauten platziert, die mit einem unbeheizten, **transparenten Verbindungsgang** am zentral gelegenen alten Schulgebäude andocken. Die beiden neuen Gebäudeteile selbst sind nur über ihr begrüntes (Vor-) Dach miteinander verbunden, wodurch eine Eingangssituation entsteht. Diese ist zum Teil überdacht, öffnet sich zur öffentlichen Straße beziehungsweise zum Schulinnenhof und gibt den Blick auf den Uhrturm frei.

Abb. 09 (oben links) Schulbibliothek von außen mit offener Theatertreppe zum Schulhof (eigenes Foto, 2022)

Abb. 10 (oben rechts) Blick in die Schulbibliothek (Panorama) mit eingebauten Sitzgelegenheiten am Fenster (eigenes Panorama, Fotos: Madeleine Matt, 2022)



- | | |
|------------------------------|--------------------------------|
| ① AULA | ⑤ THEATERTREPPE MIT SITZSTUFEN |
| ② MEHRZWECKRAUM / SPEISESAAL | ⑥ AUSGABE / AUFWÄRMKÜCHE |
| ③ SCHULBIBLIOTHEK | ⑦ LERN/SCHÜLER:INNENKÜCHE |
| ④ BÜHNE | ⑧ ÜBERDACHTER AUSSENBEREICH |

Abb. 11 schematische Darstellung Grundriss gesamt (o.M.) mit Raumbezeichnungen. Volksschule Lauterach Dorf. (eigene Darstellung, Planquelle: Feyferlik / Fritzer)

Jeder der beiden Gebäudeteile beinhaltet zwei der insgesamt **vier individuellen Cluster**: im nordöstlich positionierten Bauteil sind die Cluster A und B mit der dritten und vierten Schulstufe untergebracht, im südöstlichen die Cluster C und D (mit der ersten und zweiten Schulstufe). (Vgl. Interview, Z. 107-110)

Die Cluster innerhalb der beiden „Clusterpaare“ gehen jeweils an den Garderoben fließend ineinander über, die zum privateren Innenhof orientiert sind. Zur öffentlichen Straße teilen sich die beiden Clusterpaare je eine Freiluftklasse mit Dachaufgang, sodass auch über den Außenraum ein Wechsel zwischen den Clusterpaaren möglich ist. Jeder Cluster hat außerdem einen individuellen Zugang vom Schulinnenhof. (Vgl. Abb. 11)

Großraum mit Differenzierung

Der Großraum des Clusters wird durch verschiedenen Elemente in mehrere Raumbereiche strukturiert: den Mittelpunkt bildet der Marktplatz als multifunktionaler Lern-, Erschließungs- und Gemeinschaftsbereich. Dieser verfügt über eine umkreisbare Mittelzone, deren fragmentartige Begrenzungen zum einen eine fixe Möblierung und zum anderen das transparente „**Aquarium**“ bilden, einem laut Jurytext akustisch jedoch nicht visuell getrennten Besprechungsraum. (new-room, 2019)

Der an die Mittelzone und das Aquarium angrenzende, entstehende längliche Raum, der zum Schulinnenhof orientiert ist, fungiert als

Garderobe und gleichzeitig als Verbindungsweg zu den anderen Clustern, den Verbindungsgängen und nach außen.

Cluster: Nischen und Bildungsräume mit Verbindung zum Marktplatz

Jeder Cluster beinhaltet vier, meist **nebeneinander angeordnete Bildungsräume**, die sich vom gemeinschaftlich genutzten Marktplatz wie „Finger“ wegstrecken, mit der Besonderheit, dass **in den Zwischenräumen** dieser Finger- oder Kammstruktur pro Cluster **ein bis zwei kleine Nischen** eingeplant wurden.

Nischen und Bildungsräume sind vom **Marktplatz** aus begehbar, und in jedem Cluster ähnlich gestaltet. Die **Bildungsräume** lassen sich zum Marktplatz mit vollständig verglasten Schiebetüren **zu einem größeren Raum verbinden**. Am äußeren Rand der Bildungsräume befindet sich eine tiefe, eingebaute Sitzbank, über die man in die **Klimazone** gelangt und die eine **weitere Vergrößerungsmöglichkeit** der Bildungsräume bietet. Von den Bildungsräumen gibt es außerdem weitere **Sichtbeziehungen nach außen und innen**, wie zum Bereich vor dem Eingang oder zur Nische.

Die Cluster im Detail und ihre Raumsituationen werden im nächsten Abschnitt ausführlich diskutiert.

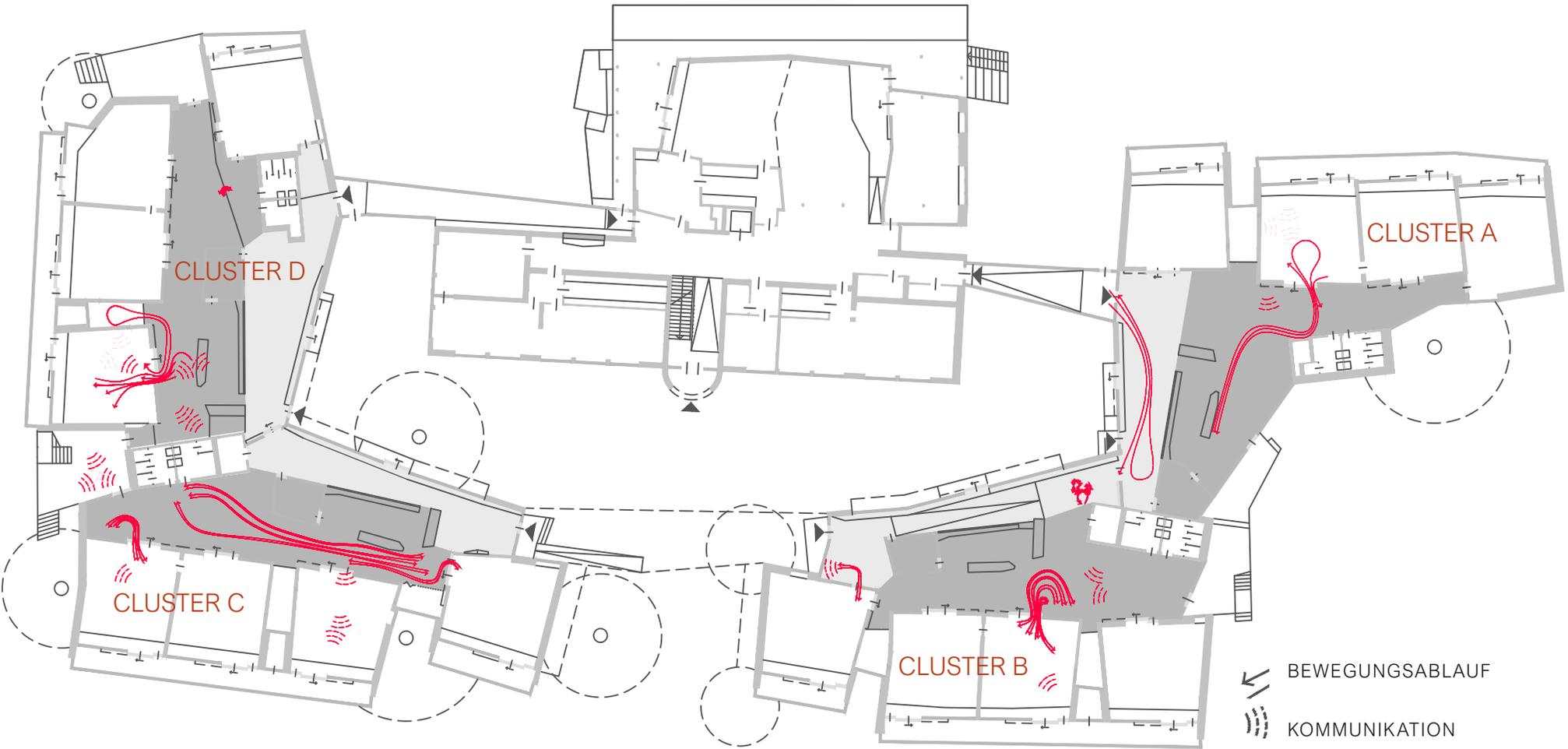
„Es war für uns auffällig, dass (...) die Architekt:innen, die schlussendlich die Schule gebaut haben, am meisten an dem „Pädagogischen“ interessiert waren.

Es war uns sehr wichtig, dass [die Schule] auf einen guten Weg kommt. Dass wir nicht nur architektonisch eine schöne Schule sind - ein Monument, sondern eine nutzbare, kindgerechte Schule.“

(Interview, Z. 044-050)

Forschungsmethoden

Im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit fanden am 25. November 2022 in der Volksschule Lauterach Dorf ein Interview, eine Beobachtung der Raumnutzungen sowie eine allgemeine Besichtigung und Fotodokumentation des Bildungsbaus zu Forschungszwecken statt. Das Interview wurde zunächst aufgezeichnet und in weiterer Folge transkribiert, in eine anonymisierte und genderneutrale Sprache gebracht, geglättet



und ausgewertet. Das vollständige Interview ist im Anhang beigefügt. (Vgl. Anhang 3.2) Außerdem erfolgte eine Beobachtung der Raumnutzungen, Bewegungsabläufe und Kommunikation in der Volksschule Lauterach Dorf für insgesamt eineinhalb Stunden (10:15-11:45 Uhr), der Aufenthalt in jedem Cluster betrug in etwa 15 Minuten. Während der Beobachtung wurde ein handschriftliches Protokoll, Notizen und Skizzen

gemacht, die anschließend digital verschriftlicht und grafisch dargestellt und im Anhang beigefügt wurden. (Anhang 3.1) Es zeigen sich interessante Bewegungsabläufe und eine vielfältige Kommunikation zwischen den Nutzer:innen. (Vgl. Abb. 12, vgl. Anhang 3.1) **Die Ergebnisse der Forschung fließen in den nächsten Abschnitt mit ein.**

Abb. 12 schematische Darstellung Grundriss gesamt (o.M.) mit Bewegungs- und Kommunikationsabläufen während der Beobachtung am 25.11.2022 (Vgl. Anhang 3.1) (eigene Darstellung, Planquelle: Feyferlik / Fritzer)



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

FOKUS AUF DEN CLUSTER

2.2

2.2 FOKUS AUF DEN CLUSTER

Im zweiten Abschnitt des Kapitels SYNTHESE werden die in Kapitel 1.2 aufgespürten **archetypischen Patterns von Zwischenräumen** mit **konkreten, gebauten Raumsituationen in der Volksschule Lauterach Dorf**, am Beispiel eines Clusters, in **Verbindung** gebracht.

Es zeigt sich, dass jede Raumsituation eine Synthese aus mehreren Mustern darstellt und der gesamte, **reale Gebäudekomplex ein neues Ganzes** bildet.

„die Zwischenräume sind bei uns die Überschneidungsflächen, die verschiedene Dinge bieten. (...)“

Es verändert sich.

Man kann mit kleinen Dingen sehr viel machen. Man kann schnell etwas vergrößern [oder] verkleinern, die Gruppen aufteilen.“

(Interview, Z. 273-280)

BEREICH VOR DEM EINGANG / EINGANGSBEREICH (4)

ZONE VOR DEM EINGANG (112) *
EINGANGSRAUM (130) *
EINGEBaute SITZBANK (202) *
FENSTER IM INNERN (194)

GARDEROBE UND MARKTPLATZ (7)

ORIENTIERUNG DURCH BEREICHE (98) *
PASSAGE DURCHS GEBÄUDE (101) *
VON RAUM ZU RAUM (131) *
GEMEINSCHAFTSBEREICHE IN DER
MITTE (129) *

KLEINE ARBEITSGRUPPEN (148) *
FENSTER IM INNERN (194) *
DURCHBROCHENE WAND (193) *
SCHRÄNKE ZWISCHEN RÄUMEN (198) *

GARDEROBE

DIE GEBÄUDEKANTE (160)
EINGEBaute SITZBANK (202)
PLATZ AM FENSTER (180)

AQUARIUM / BESPRECHUNGSZIMMER (5)

KLEINE BESPRECHUNGSZIMMER (151) *
KLEINE ARBEITSGRUPPEN (148) *
FENSTER IM INNERN (194) *

SITZBANK / STUFE / BÜHNE (3)

DICKE WÄNDE (197)
EINGEBaute SITZBANK (202)
PLATZ AM FENSTER (180)
DIE STIEGE ALS BÜHNE (133)
SITZSTUFEN (125) *

KLIMAZONE EINZELN / VERBUNDEN (2)

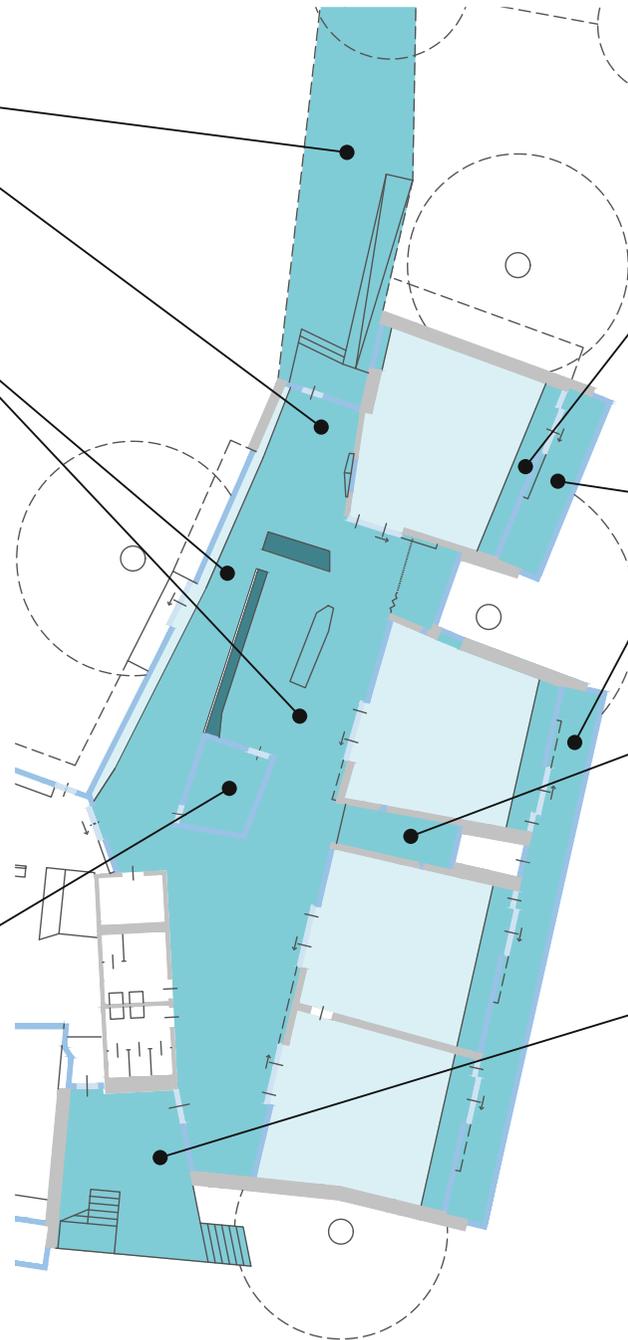
DIE GEBÄUDEKANTE (160)
GLASHAUS (175) *
PRIVATTERRASSE AN DER STRASSE (140)
PLATZ AM FENSTER (180)

RÜCKZUGSNISCHE (6)

NISCHEN (179) *
HÖHLEN FÜR KINDER (203) *
KLEINE ARBEITSGRUPPEN (148)
FENSTER IM INNERN (194)
PLATZ AM FENSTER (180)

FREILUFTKLASSE (1)

PRIVATTERRASSE AN DER STRASSE (140) *
ZIMMER IM FREIEN (163) *
OFFENE TREPPEN (158) *



* das zugehörige **CONSTRUCTIVE
DIAGRAM** wird hier ebenfalls gezeigt

Abb. 13 schematischer Grundriss Cluster C (o.M.)
mit Übersicht der auftretenden Muster
(eigene Darstellung, Planquelle: Feyferlik / Fritzer)

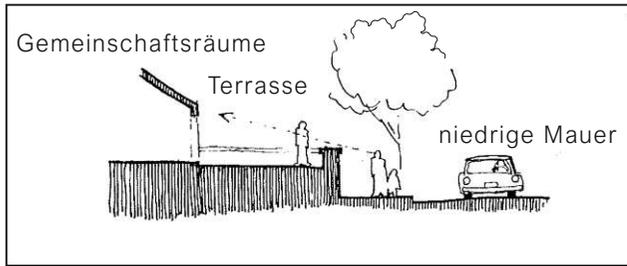


Abb. 14 Constructive Diagram 140
 „Privatterrasse an der Straße“ (C.Alexander)

Das Konzept von „Freiluftklassen“ ist nicht neu: in Hinblick auf die Reduktion von Infektionskrankheiten wie Tuberkulose realisierte *Jan Duiker* bereits 1930 in Amsterdam eine der ersten Freiluftschulen (mit weit offenbaren Klassenzimmern und zusätzlichen Freiluftklassen) mit der Idee eines für die Gesundheit der Schüler:innen förderlichen Prototyps eines Bildungsbau. (Vgl. Sauer, 2017, S. 102-113)

In der Volksschule Lauterach Dorf sind die jedem Cluster vorgelagerten Freiluftklassen als

FREILUFTKLASSE (1) PRIVATTERRASSE AN DER STRASSE UND ZIMMER IM FREIEN MIT OFFENEN TREPPEN



Abb. 15 (oben mittig) Constructive Diagram 163
 „Zimmer im Freien“ (C.Alexander)

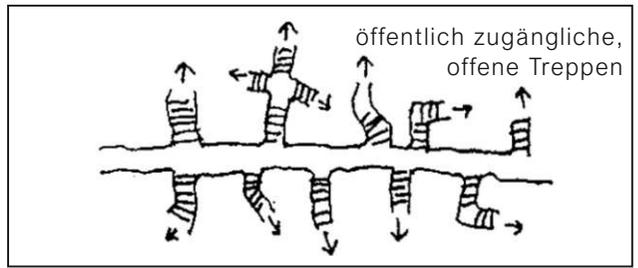


Abb. 16 (oben rechts) Constructive Diagram 158
 „offene Treppen“ (C.Alexander)

Abb. 17 (Foto ganz oben links) Freiluftklasse an der öffentlichen Straße (Foto: Google Streetview, 2022)

Abb. 18 (Foto unten rechts) Freiluftklasse mit offener Treppe (Foto: Madeleine Matt, 2022)



Terrassen ausgeführt, die entweder zu einem **Weg (1)** oder zu einer **öffentlichen Straße (2, 3)** orientiert und höher als das Straßenniveau gelegen sind. (Vgl. Abb. 14, 17-18)

Diese Aspekte werden auch im Muster **PRIVATTERRASSE AN DER STRASSE (140)** genannt, die Positionierung „nach außen“ ermöglicht den Nutzer:innen des Gebäudes Kontakt mit Menschen im öffentlichen Raum. In der Mustersprache wird durch die erhöhte Lage der Terrasse in Kombination mit einer halb-

hohen Mauer ein Sichtschutz erreicht, in der Volksschule Lauterach Dorf sind die Geländer der Freiluftklasse offen gestaltet, jedoch zum Teil bewachsen. Im Cluster C wird die Privatsphäre des Marktplatzes außerdem durch die seitliche Anordnung der Freiluftklasse geschützt. (Vgl. Kapitel 1.2 (1) dieser Arbeit, vgl. Abb. 14 und Abb. 20) Als grundlegendes Kriterium teilen die Muster *Privatterrasse an der Straße* und *Zimmer im Freien* eine direkte Verbindung von einem gemeinschaftlich genutzten Innenraum zum Außenraum, welches in der Volksschule



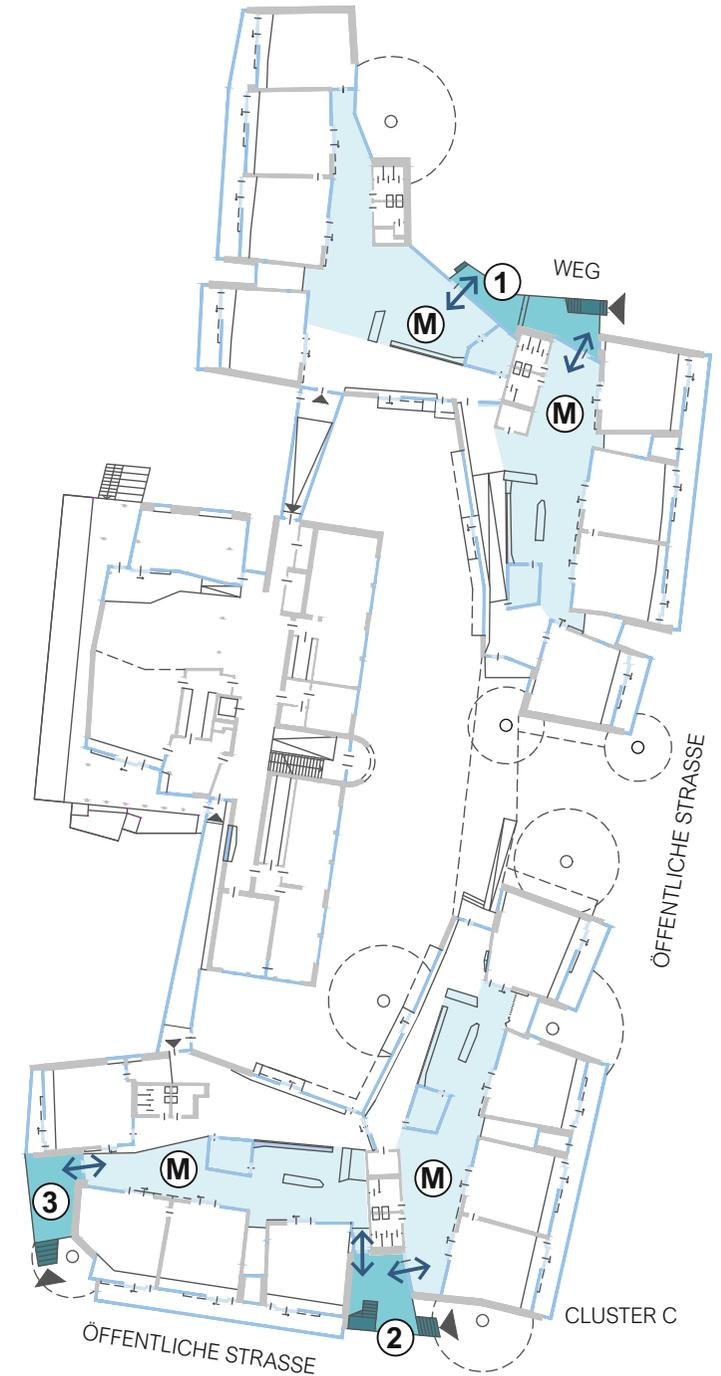
- ① ② ③ FREILUFTKLASSEN
- Ⓜ MARKTPLATZ (ALS GEMEINSCHAFTSBEREICH IN DER MITTE)
- ↔ RAUMVERBINDUNG (BEGEHBAR) UND SICHTVERBINDUNG

Abb. 19 (links) Luftbild mit Freiluftklassen an den öffentlichen Straßen (Foto: Google Maps, 2025)

Abb. 20 (rechts) schematische Darstellung Grundriss gesamt (o.M.) der Volksschule Lauterach Dorf: Freiluftklassen mit Verbindung zum Marktplatz und offenen Treppen (eigene Darstellung, Planquelle: Feyferlik /Fritzer)

Lauterach Dorf erfüllt ist: alle Freiluftklassen (1, 2, 3) sind mit dem jeweiligen Marktplatz (M) verbunden. Die Freiluftklassen sind durch die Außenwände der Cluster an zwei bis drei Seiten begrenzt, damit sind sie entsprechend dem Muster ZIMMER IM FREIEN (163) teilweise umschlossen, jedoch nach oben größtenteils offen gestaltet, mit einer Pergola als Beschattung. (Vgl. Kapitel 1.2 (1) dieser Arbeit, vgl. Abb. 15, 17, 18, 20) Vom öffentlichen Raum kommend, erreicht man die Freiluftklassen über offene Treppen. Von der nördlich und südlich

gelegenen Frei-Terrasse führt außerdem eine weitere offene Treppe auf das begehbare und nutzbare Dach. OFFENE TREPPEN (158) ermöglichen dezentralisierte, individuelle Zugänge. In der Volksschule Lauterach könnten die Freiluftklassen mit ihren offenen Treppen als der äußere Teil eines von der öffentlichen Straße erreichbaren, unabhängigen Eingangsraum dienen. Als Verwendungsszenario dafür wäre eine pro Cluster differenzierte, externe Nutzung oder Nachnutzung denkbar. (Vgl. Kapitel 1.2 (2) und 2.2 (4) dieser Arbeit, vgl. Abb. 16, 17-20)



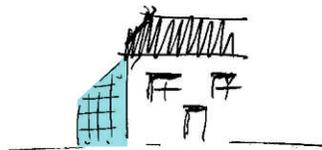


Abb. 21 (links oben) gebaute Klimazone, vom öffentlichen Gehweg und Straße aus betrachtet (eigenes Foto, 2022)

Abb. 22 (links unten) Ausschnitt aus dem Constructive Diagram 175 „Glashaus“ (C.Alexander, farblich hinterlegt)

KLIMAZONE (2) - SYNTHESE AUS DEN MUSTERN DIE GEBÄUDEKANTE, PRIVATTERRASSE AN DER STRASSE UND GLASHAUS

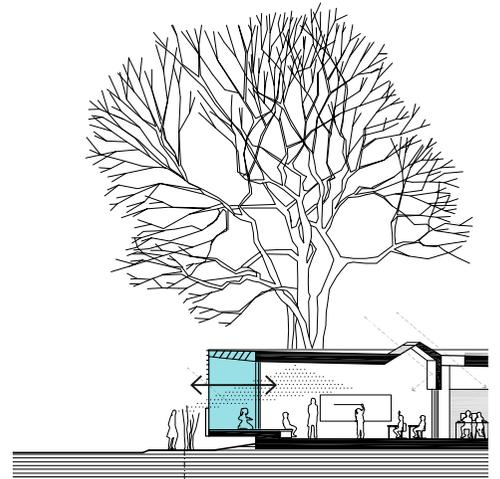
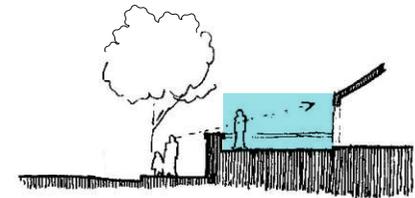
Ein Charakteristikum der Volksschule Lauterach Dorf ist die sogenannte Klimazone. Dabei handelt es sich um eine Art Pufferzone, die einem oder mehreren Bildungsräumen vorgelagert ist.

Pro Cluster gibt es jeweils eine größere, verbundene Klimazone, die mit drei Bildungsräumen verbunden ist, sowie einen kleineren, alleinstehenden Wintergarten, der einem einzelnen Bildungsraum zugeordnet ist. Die meist zur öffentlichen Straße orientierten Klimazonen stellen eine nutzbare Raumschicht in Form eines **ZWISCHENRAUMS ZWISCHEN INNEN UND AUSSEN** dar und folgen damit dem Muster **DIE GEBÄUDEKANTE (160)**. (Vgl. Kapitel 1.2 (1) dieser Arbeit)

Verbundene Klimazonen

Neben dem Muster Gebäudekante entspricht die Klimazone außerdem dem Muster **GLASHAUS (175)**, das sich mit Wintergärten beschäftigt: damit ist ein verglaster Raum an der Gebäudekante gemeint, der in der Volksschule Lauterach Dorf angrenzend an den Bildungsraum, einem Lebens- und Lernbereich, (in der Muster-sprache: an einen Wohnbereich) angeordnet und zu diesem offenbar ist. (Bei Wohnnutzung wird ein Zugang von außen und innen empfohlen). Damit werden Wintergärten als weiterer Raum des Gebäudes wahrgenommen. (Vgl. Kapitel 1.2 (1) dieser Arbeit, vgl. Abb. 21-22 und 25)

Eine Strukturierung der Bildungsräume in verschiedene Bereiche war in der Ausschreibung der Volksschule Lauterach Dorf vorgesehen. Neben der Zonierung und Erweiterung der Bildungsräume sowie der Nutzung als differenzierter, zusätzlicher Raum wirken die Wintergärten außerdem positiv auf das Raumklima.



Sie funktionieren als klimatische Vorzone, die Bildungsräume werden gleichmäßig, ohne direkte Sonneneinstrahlung, erwärmt und belichtet beziehungsweise beschattet.

Des Weiteren werden die Klimazonen genutzt, um die Raumluft vorzuwärmen. (Vgl. Bundeskammer der ZiviltechnikerInnen I Arch+Ing, 2012b, S. 19; vgl. Bundeskammer der ZiviltechnikerInnen I Arch+Ing, 2012c) Auch in der Mustersprache bietet der Wintergarten neben den räumlichen Vorzügen die Nutzung von Solarenergie durch Wärmespeicherung. Trotz geringer Kompaktheit des Entwurfs wurde dieser durch die multifunktionale Klimazone umsetzbar. (Vgl. Kapitel 1.2 (1) dieser Arbeit, vgl. vai Vorarlberger Architektur Institut, 2018) Die Klimazone erfüllt neben den Mustern *Gebäudekante* und *Glashauss* Aspekte des Musters **PRIVATERRASSE AN DER STRASSE (140)**: entsprechend der Beschreibung des Musters ist sie höher positioniert und bietet den Schüler:innen Sichtkontakt mit Passant:innen des davorliegenden, öffentlichen Gehweges. Gleichzeitig sind die Nutzer:innen des Gebäudes durch eine niedrige Verkleidung mit Lamellen (in der Mustersprache: niedrige Mauer) in deren Privatsphäre geschützt. (Vgl. Kapitel 1.2 (1) dieser Arbeit, vgl. Abb. 23-24)

linke Seite, rechte Spalte

Abb. 23 (oben) Ausschnitt aus dem Constructive Diagram 140 „Privaterrasse an der Straße“
(C.Alexander, farblich hinterlegt und gespiegelt)

Abb. 24 (unten) Schnitt durch die Klimazone
Ausschnitt (o.M.) aus dem Schnitt 1-1 Entscheidung Wettbewerb (Planquelle: Feyferlik / Fritzer, farblich hinterlegt und bearbeitet)

diese Seite, rechts

Abb. 25 Klimazone von innen (eigenes Foto, 2022)

Die Verglasung schützt außerdem vor (extremen) Schlechtwetterbedingungen, von diesem Standpunkt aus könnte man die Klimazonen als eine neu interpretierte Variante der *Privaterrasse an der Straße* betrachten.

Einzelne Klimazone und weitere Muster

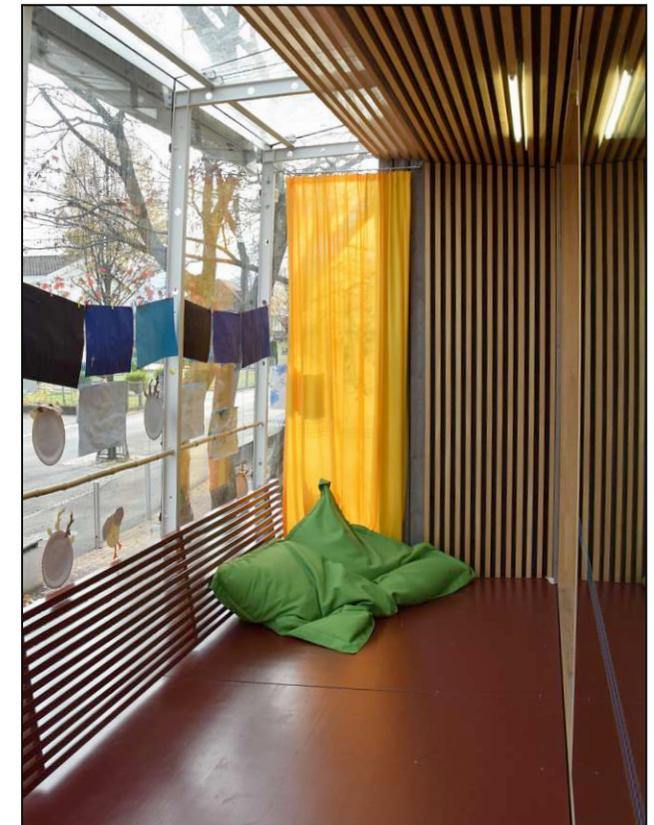
Insbesondere die kleinere Klimazone pro Cluster, die mit einem einzelnen Bildungsraum verbunden ist, stellt einen **PLATZ AM FENSTER (180)** dar, in seiner großzügigsten Variante als verglaste Nische. Sitzpolster bieten dem Nutzer entsprechend die gemütliche Sitzgelegenheit, die in Kombination mit natürlichem Licht für Wohlbefinden bei den Nutzer:innen sorgt. (Vgl. Kapitel 1.2(1) und 1.2 (4) dieser Arbeit)

Nutzung

Die Interviewpartner:in erwähnt die Klimazonen häufig; sie erklärt, dass diese oft nutzbar sind und viel genutzt werden. Als Nutzungszeitraum wird eine nahezu ganzjährige Verwendung - von Februar bis November - angegeben. (Vgl. Interview, Z. 189-193; Z. 792). An sonnigen Tagen sind die Wintergärten auch in der kalten Jahreszeit nutzbar, indem man Teppiche verwendet. (Vgl. Interview, Z. 189-193, Z. 793-795) Auf die Belichtung der Bildungsräume haben die Klimazonen keinen negativen Einfluss: auch mit heruntergezogenen Jalousien ist es in den Bildungsräumen hell genug, sodass kein künstliches Licht erforderlich ist. (Vgl. Interview, Z. 229-231)

Die zusätzliche Nutzung der Klimazonen zur Wärmegewinnung wird im Interview ebenfalls erwähnt. (Vgl. Interview, Z. 231-232)

Als Nachteil wird thematisiert, dass die Wintergärten ab 11 Uhr vormittags (vermutlich gemeint: im Sommer) als zu warm empfunden werden, und daher aus Sicht der Interviewpartner:in nicht gut nutzbar sind. Außerdem muss bei der verbundenen Klimazone auf eine für andere Schüler:innen nicht störende Lautstärke geachtet werden. (Vgl. Interview, Z. 192-198; Z.227-228)



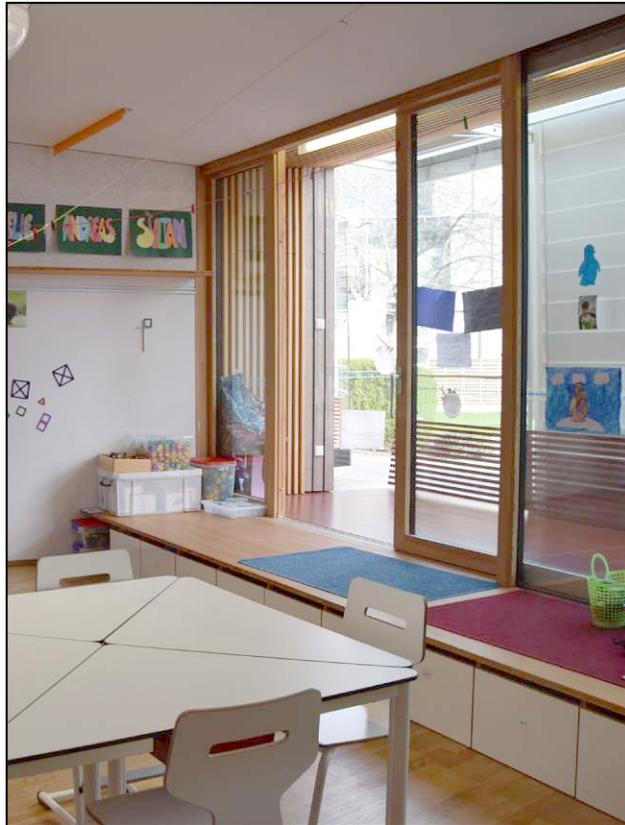


Abb. 26 (links oben) Stufe / Sitzbank / Ebene im Bildungsraum (eigenes Foto, 2022)

Abb. 27 (recht mittig) Schnitt durch die Sitzbank Ausschnitt (o.M.) aus dem Schnitt 1-1 Entscheidung Wettbewerb (Planquelle: Feyferlik / Fritzer, farblich hinterlegt und bearbeitet)

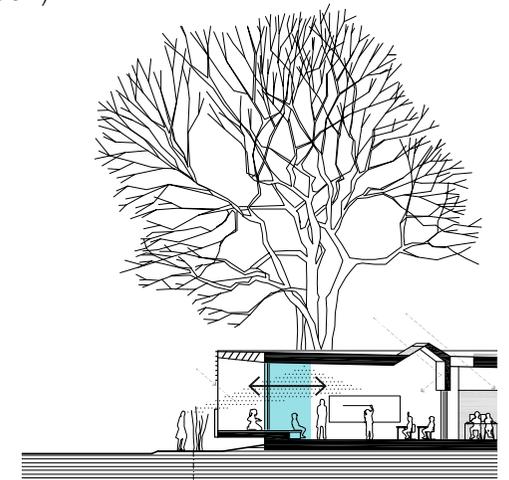
Abb. 28 (rechts unten) Ausschnitt aus dem Constructive Diagram 125 „Sitzstufen“ (C.Alexander, farblich hinterlegt und gespiegelt)

SITZBANK (3) - ÜBERGANG ZWISCHEN KLIMAZONE UND BILDUNGSRAUM ALS (INGEBAUTE) SITZSTUFE UND BÜHNE

In jedem Bildungsraum befindet sich an dessen Fassade (die eine dreidimensionale, begehbare Hülle darstellt) eine durchgehende Sitzbank oder -stufe, die vielfältig genutzt werden kann. Die Sitzstufe geht auf gleicher Ebene fließend in die Klimazone über und ist zu dieser offenbar. (Vgl. Kapitel 1.2 (1) dieser Arbeit, vgl. Abb. 26-27) Betrachtet man die Raumzonen Bildungsraum, Sitzbank und Klimazone in der Volksschule Lauterach Dorf als eine (übergeordnete) Einheit, bildet die Sitzbank zusammen mit dem (freien) Raum darüber einen Übergang beziehungsweise **ZWISCHENRAUM FÜR BILDUNGSRAUM UND KLIMAZONE**. (Vgl. Abb. 26-27)

Der entstandene Zwischenraum ähnelt der im Muster **DICKE WÄNDE (197)** beschriebenen, tiefen Zone im Ausmaß von 90-120 cm, die der Aufbewahrung dienen kann und / oder Platz für eine **INGEBAUTE SITZBANK (202)** bietet. (Vgl. Kapitel 1.2.(4) dieser Arbeit, vgl. Abb. 26) Die Nutzung zur Aufbewahrung wird im Interview thematisiert: in den Schubladen unter der Sitzbank können beispielsweise Hefte und Malutensilien verstaut werden. (Vgl. Interview, Z. 659-680, Z. 674-678) Auf der Ebene können Dinge präsentiert, vorbereitet und abgeholt werden. (Vgl. Interview, Z. 663-664) Die Tiefe der Sitzstufe im Zusammenhang mit der Nutzungsvervielfältigung wird im Interview mehrmals positiv hervorge-

hoben (Vgl. Interview, Z. 576-578, Z. 662-663 und Z. 669), was darauf schließen lässt, dass der Sitzbank eine hohe Zustimmung zuteil wird. Vergleichbar mit tief ausgeführten Wänden kann der Zwischenbereich selbstständig und den individuellen Bedürfnissen der Nutzer:innen entsprechend verwendet und angepasst werden: in zwei Bildungsräumen haben die Nutzer:innen zum Zeitpunkt der Besichtigung auf der erhöhten Ebene eine gemütliche Sitzecke mit Pölstern gestaltet (Vgl. Abb. 29 - 30) womit sie dort zusätzlich einem **PLATZ AM FENSTER (180)** entspricht. (Vgl. Kapitel 1.2 (4) dieser Arbeit)



Im Muster **DIE STIEGE ALS BÜHNE (133)** wird neben der Verwendung einer Stiege als Erschließung und Sitzgelegenheit eine weitere Nutzungsmöglichkeit ihres unteren Treppenraums angeregt: die erhöhte Ebene kann ebenso als Bühne dienen (Vgl. Kapitel 1.2 (2) dieser Arbeit). Auch diese Idee wird in der Volksschule Lauterach Dorf bereits umgesetzt:

„Das kann man wunderbar variabel nutzen (...) auch zwischendurch. Man macht [zum Beispiel] eine Einheit Englisch und soziales Lernen [zusammen], dann ist es gleich eine Bühne. Dort stellen sich die Schüler:innen hinauf und spielen eine kleine Szene vor.“

(Interview, Z. 663-668)

SITZSTUFEN (125) befinden sich in der Mustersprache an Rändern von öffentlichen Plätzen im Außenraum. Analog zu diesem Muster wurde die Sitzbank oder -stufe der Volksschule Lauterach Dorf im Innenraum, am Rand des Bildungsraums, eingeplant. Sie erlaubt den Nutzer:innen wie in der Musterbeschreibung die Qualität eines Überblicks über den gesamten (Bildungs-)Raum. (Vgl. Kapitel 1.2 (2) dieser Arbeit,

vgl. Abb. 28) Auch im Interview wird erwähnt, dass sich Schüler:innen auf die erhöhte Ebene hinaufstellen. (Vgl. Interview A, Z. 667)

Die Sitzbank wird im Interview bei der Frage nach **besonders beliebten** Bereichen und Gestaltungselementen des Bildungsbaus thematisiert. Ein Grund dafür könnte die **partizipative Entwicklung** des Elementes sein: die Interviewpartner:in erzählt, dass Architekt:innen und Pädagog:innen diese vorher gemeinsam überlegt und aus Karton gebaut haben. (Vgl. Interview, Z. 660-661)



Abb. 29 (mittig) und Abb. 30 (unten) individuelle Gestaltung der Sitzbank durch die Nutzer:innen als Platz am Fenster sowie Nutzung zum Präsentieren und als Ablage (eigene Fotos, 2022)



Abb. 31 Eingangsbereich Cluster C von außen
(eigenes Foto, 2022)

sanfte Übergänge von außen...

Aufbauend auf die Muster *Zone vor dem Eingang*, *Eingangsraum* und *entgegenkommender Empfang* (Vgl. Kapitel 1.2 (1) dieser Arbeit) setzt sich der **Prozess des Ankommens** in einem Gebäude aus drei zwischenräumlichen Aspekten zusammen:

BEREICH VOR DEM EINGANG / EINGANGSBEREICH (4) SANFTER ÜBERGANG ZWISCHEN INNEN UND AUSSEN MIT EINGEBAUTER SITZGELEGENHEIT UND BLICKBEZIEHUNGEN

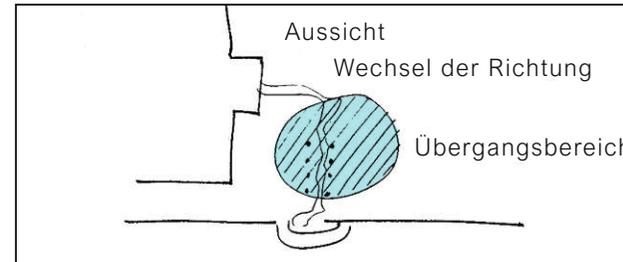


Abb. 32 Constructive Diagram 112
„Zone vor dem Eingang“ (C.Alexander, farblich hinterlegt)

- einem **realen, festgelegten Raum zwischen Innen und Außen**, der mit einem angenehmen Übergang gestaltet wird und sich nach innen und außen (weiter) ausdehnt und
- einem **zeitlichen Zwischenraum**.
- aus diesen resultiert idealerweise ein positiv wahrgenommener **gedanklich-gefühlter Zwischenraum** mit einer beruhigenden Wirkung.

In der Volksschule Lauterach Dorf entsteht aus den Begrenzungen der östlich am Grundstück positionierten Cluster B und C ein Übergang zwischen der öffentlichen Straße und den Eingängen, der als physischer Zwischenraum wahrnehmbar ist und damit dem Muster **ZONE VOR DEM EINGANG (112)** folgt. Der resultierende Vorplatz ist zum Teil überdacht ausgeführt, wodurch sich übereinstimmend

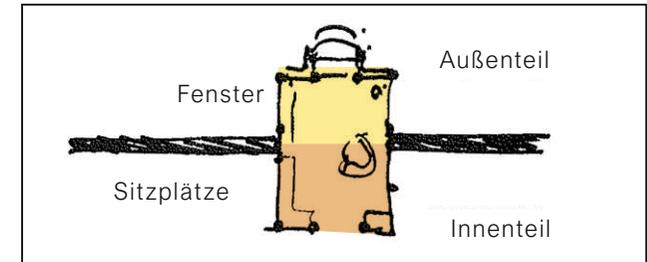


Abb. 33 Constructive Diagram 130
„Eingangsraum“ (C.Alexander, farblich hinterlegt und gespiegelt)

mit dem Muster sowohl der Grad der Umschließung als auch die Belichtung ändern. Von der öffentlichen Straße kommend bis zu den Eingängen der Cluster B und C wechselt man außerdem zweimal die (Geh-) Richtung. Im Bereich vor den Eingangstüren von Cluster B und C befindet sich ein Podest aus Metallgitter mit Stufen aus Beton, womit sich der Bodenbelag gemäß dem Muster *Zone vor dem Eingang* ebenfalls wandelt. (Vgl. Kapitel 1.2 (1) dieser Arbeit, vgl. Abb. 31-32 und 34)

Der überdachte Bereich und das Podest mit Stufe und Rampe können gleichzeitig bereits als Außenteil eines Eingangsraums betrachtet werden, *Zone vor dem Eingang* und **EINGANGSRAUM (130)** gehen in der Volksschule Lauterach Dorf an dieser Stelle fließend ineinander über. Der Außenteil ist wie im Muster *Eingangsraum* beschrieben, von einem Innenraum

aus seitlich einsehbar. (Vgl. Kapitel 1.2 (1) dieser Arbeit, vgl. Abb. 31, 33 - 35) Betrachtet man das Constructive Diagram des Musters *Eingangsraum* und die Eingangssituation des südöstlich gelegenen Cluster C im Grundriss, kann man neben dem Außenbereich auch einen innenliegenden Teil des *Eingangsraums* erkennen, der wie im gleichnamigen Muster mit einer (eingebauten) Sitzgelegenheit und einer Ablagemöglichkeit gestaltet ist. (Vgl. Kapitel 1.2 (1) dieser Arbeit, vgl. Abb. 33-35) In der Mustersprache sind der Eingangsraum

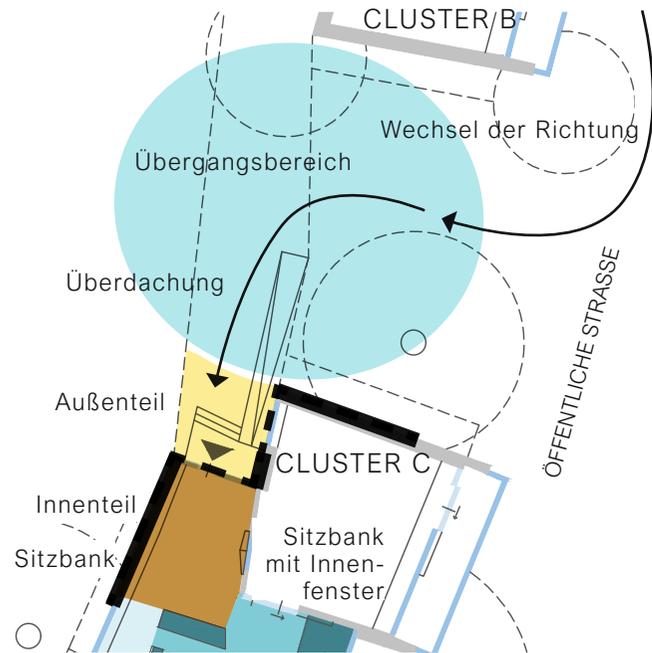


Abb. 34 (oben) Eingangsraum Ausschnitt schematischer Grundriss (eigene Darstellung, Planquelle: Feyferlik/Fritzer)

Abb. 35 (unten) Eingangsbereich innen mit Sitzbank und Innenfenster (Foto Madeleine Matt, 2022)

und die **INGEBAUTE SITZBANK (202)** in beide Richtungen verknüpft, das *Innenfenster* verweist ebenfalls zu (dunklen) Eingangsräumen. (Vgl. Kapitel 1.2 (1), 1.2 (4) und 1.2, Abb. 4 dieser Arbeit) Die eingebaute Sitzgelegenheit wird im Interview in Verbindung mit (Stationen-) Lernen und Erarbeiten zu zweit, Lesen und „chillen“ genannt und ist wie im Muster geneigt ausgeführt, außerdem bietet sie eine interessante Sichtbeziehung durch ein **INNENFENSTER (194)**. (Vgl. Kapitel 1.2.(4) dieser Arbeit, vgl. Abb. 35-36, vgl. Interview, Z. 612-616)

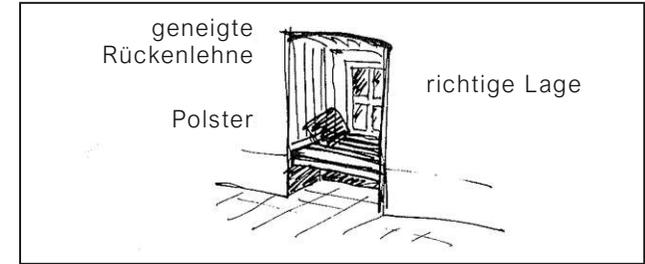


Abb. 36 Constructive Diagram 202 „Eingebaute Sitzbank“ (C.Alexander)

... nach innen.



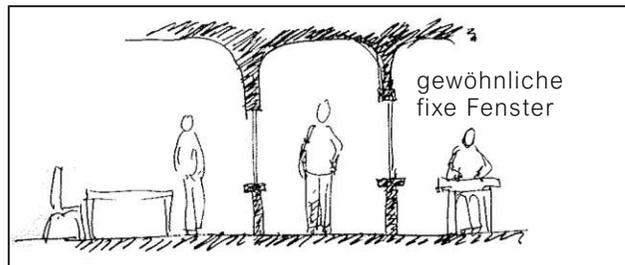


Abb. 37 (oben) Aquarium: ein transparentes Besprechungszimmer, Cluster B (eigenes Foto, 2022)

Abb. 38 (unten) Constructive Diagram 194
 „*Fenster im Innern*“ (C.Alexander)

AQUARIUM (5) - KLEINES, TRANSPARENTES BESPRECHUNGSZIMMER FÜR KLEINGRUPPEN

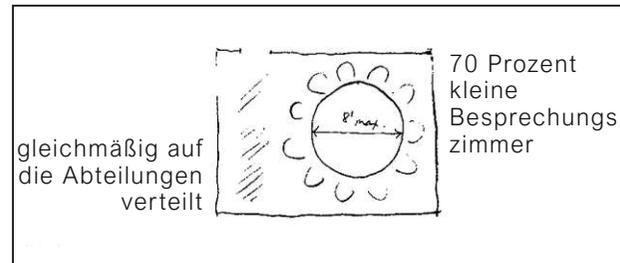


Abb. 39 Constructive Diagram 151
 „*Kleine Besprechungszimmer*“ (C.Alexander)

Beim sogenannten „Aquarium“ in der Volksschule Lauterach Dorf handelt es sich um ein an allen Seiten verglastes, **KLEINES BESPRECHUNGSZIMMER (151)**. Dieses Muster soll bei Büronutzung ausgewogen über die Abteilungen verteilt werden, analog dazu kann man Cluster als die jeweiligen Unter-einheiten einer Schule betrachten. In jedem Cluster der Volksschule Lauterach Dorf befinden sich, dem Muster entsprechend, eines dieser Aquarien, meist ist es in der Mitte des Marktplatzes positioniert, sodass es umrundet werden kann. Jedes Aquarium hat zwei Zugänge, einen direkt vom Marktplatz aus und einen an der Garderobe mit dem Clusterübergang gelegen. Es bietet Platz für eine **Kleingruppe**, vermutlich für etwas weniger als die im Muster empfohlenen zwölf Nutzer:innen. (Vgl. Kapitel 1.2 (3) und 2.1, Abb. 11 dieser Arbeit, vgl. Abb. 37 und 39)

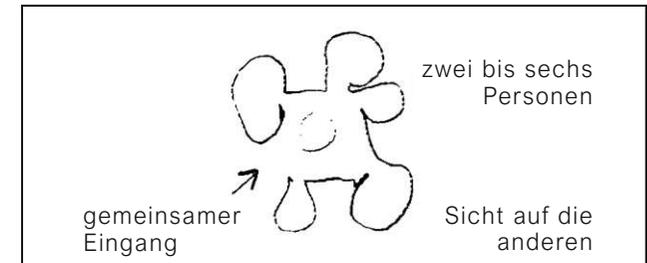


Abb. 40 Constructive Diagram 148
 „*Kleine Arbeitsgruppen*“ (C.Alexander)

„*[Das Aquarium wird] den ganzen Tag [genutzt]. [Beispielsweise zum] Frühstück am Morgen bei den jungen Lehrerinnen.*

Am Vormittag ist oft die Leseförderung darin (...) Die Schüler:innen wissen genau, ich muss nur dort hinüber, sie sehen das. Das ist das Feine daran.“

(Interview, Z. 635-641)

Für die im Muster **KLEINE ARBEITS-GRUPPEN (148)** beschriebene Anzahl von zwei bis sechs Nutzer:innen ist das Aquarium hingegen ideal geeignet: die Interviewpartner:in erzählt, dass die Pädagog:innen des jeweiligen Clusters das Aquarium für ein gemeinsames Frühstück oder in der Pause fürs Kaffee- oder Teetrinken nutzen. Für Schüler:innen findet außerdem zusammen mit einer Pädagog:in die Leseförderung oder Unterricht mit der Sprachheil-lehrer:in darin statt. (Vgl. Kapitel 1.2 (3) dieser Arbeit, vgl. Interview, Z. 172-174, Z.635-637 und Z. 645-646, vgl. Abb. 37 und 40)

Durch die gläserne Ausführung des kleinen Raums kann man es außerdem in Verbindung mit **FENSTER IM INNERN (194)** bringen: sowohl die seitlichen Begrenzungen des Aquariums zu den angrenzenden Räumen als auch das gesamte Aquarium kann als Innenfenster betrachtet werden, da man durch das kleine Besprechungszimmer mehrfach hindurch blicken kann. Im Interview wird erzählt, dass die Schüler:innen wissen, wie sie selbstständig zu dem Raum gehen können, da sie durch die Transparenz Überblick gewinnen. (Vgl. Interview, Z. 635-641) Dieses Beispiel zeigt, dass wie in der Musterbeschreibung Aktivität und Orientierung der Nutzer:innen verbessert wird. Am Foto kann man außerdem erkennen, wie die Innenverglasungen dem Muster folgend die Belichtung im Cluster verbessern und den Raum großzügiger wirken lassen. (Vgl. Kapitel 1.2 (2) und (4) dieser Arbeit, vgl. Abb. 37 und 38)

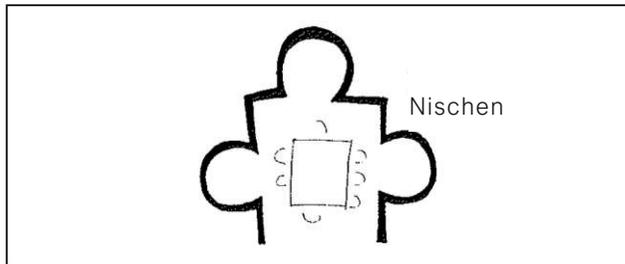
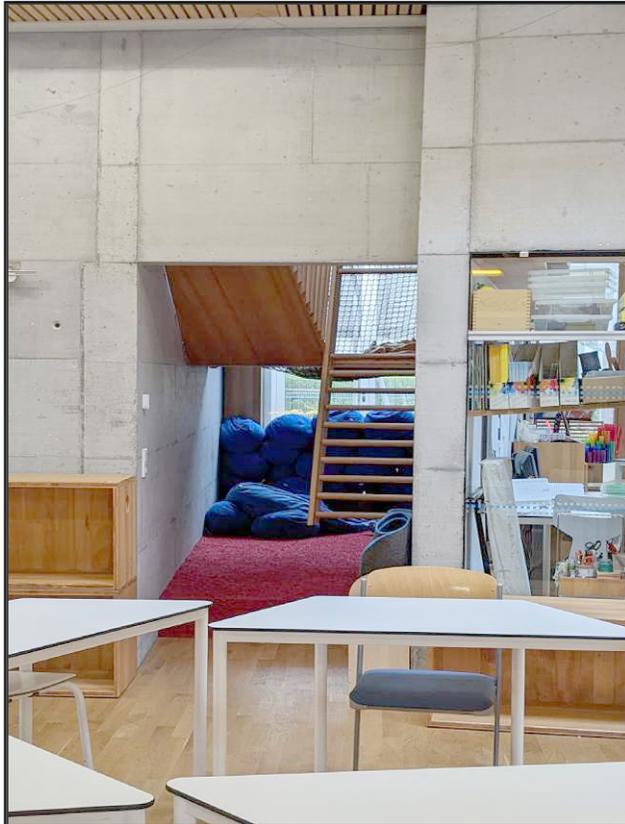


Abb. 41 (oben) Rückzugsnische, vom Marktplatz aus betrachtet (Foto; Madeleine Matt, 2022)

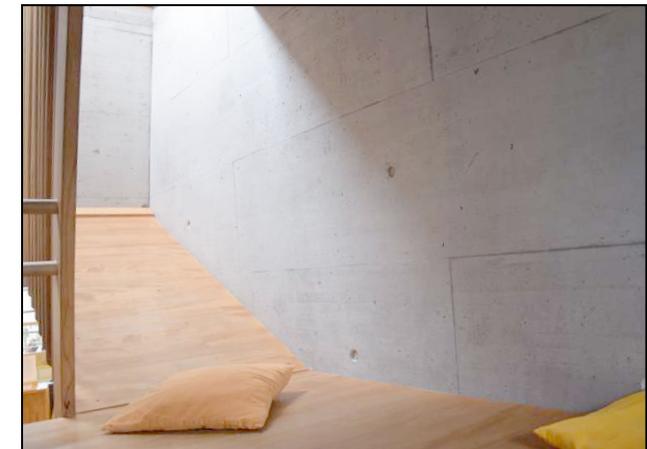
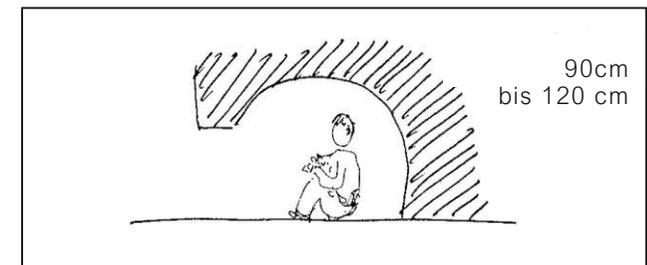
Abb. 42 (unten) Constructive Diagram 179
 „Nischen“ (C.Alexander)

RÜCKZUGSNISCHE (6) - OBEN GEMÜTLICHE HÖHLE, UNTEN HELLE LESE-, SPIEL- UND HÜPFECKE MIT BEZUG ZUM MARKTPLATZ

Nischen sind in der Mustersprache kleinere Raumbereiche in einem größeren Raum, die eine Rückzugsmöglichkeit für ein bis zwei Nutzer:innen bieten und gleichzeitig das Zusammensein mit einer größeren Gruppe in dem größeren Raum ermöglichen.

In der Volksschule Lauterach Dorf wurde großer Wert auf das Einplanen von **NISCHEN (179)** gelegt: in jedem Cluster befindet sich eine Rückzugsnische, die entsprechend der Beschreibung des Musters an einen größeren Raum beziehungsweise einem *Gemeinschaftsbereich in der Mitte (129)* - in der Volksschule Lauterach Dorf ist das der Marktplatz - andockt. Der untere Teil der Rückzugsnische ist mit einem vom Marktplatz etwas zurückversetzten Podest, auf dem ein roter Teppichboden verlegt wurde, gestaltet. Je nach Betrachtungswinkel ist der **untere Bereich der Nische vom Marktplatz aus einsehbar, und wirkt** daher mit diesem **verbunden**. Durch eine leicht geneigte, sprossenwandartige Leiter, die dem Marktplatz zugewandt ist, kann man ebenfalls hindurchsehen und damit in die Nische hineinsehen. Von der Leiter gelangt man auf eine Zwischenebene aus Holz, welche den Rückzugsort weiter strukturiert. Die Zwischenebene geht in eine **schräge Holzebene über**, die mit Beginn des Unterzugs endet. Das rampen- oder rutschenartige Holz-

element ist **vom Marktplatz abgewandt und geschlossen gestaltet**, der obere (Luft-) Raum der Nische wird vom Unterzug verdeckt. Damit verhalten sich die Nischen, analog wie im gleichnamigen Muster, zum Marktplatz offen und geschützt zugleich, das in der Volksschule Lauterach Dorf zusätzlich vertikal abgestuft wurde. (Vgl. Kapitel 1.2 (4) und 2.1, Abb.11 dieser Arbeit, vgl. Abb. 41 - 42)



Durch die Zwischenebene ergibt sich eine niedrigere Deckenhöhe im kindlichen Maßstab, wie es im Muster **HÖHLEN FÜR KINDER (203)** angeregt wird. Insbesondere der obere, verdeckte Teil der Nische hat einen höhlenartigen Charakter, bleibt aber gleichzeitig durch ein Oberlicht hell und freundlich. (Vgl. Kapitel 1.2 (4) dieser Arbeit, vgl. Abb. 43-44)

„[Die Nische] ist mehr oder weniger der Lieblingsort der meisten Schüler:innen! (.) Das ist eine richtige Kinderecke. Sie ist so gebaut, dass es ein bisschen niedriger ist und die Lehrer:innen da nicht so gut hineinkommen. Dort wird alles Mögliche gemacht. In der Pause wird gespielt, gehüpft, oder ähnliches. (...) Dort wird aber genauso gelesen, geschrieben und gelernt.“ (Interview, Z. 200-207)

Abb. 43 (linke Seite, rechts mittig) Constructive Diagram 203 „Höhlen für Kinder“ (C.Alexander)

Abb. 44 (linke Seite, rechts unten) oberer Bereich der Nische (eigenes Foto, 2022)

Wie sich im Interview und im vorangegangenen Zitat zeigt, können die Schüler:innen den Randbereich in variablen sozialen Konstellationen nutzen: (Vgl. Kapitel 1.2 (3) und (4) dieser Arbeit, Interview, Z. 200-207)

- wie im Muster *Nischen (179)* beschrieben, als **Rückzugsort** alleine oder zu zweit
- wie in *Höhlen für Kinder (203)* erklärt, als **Spielgelegenheit** für drei bis fünf Kinder
- wie in **KLEINE ARBEITSGRUPPEN (148)** angeregt, als **kleine Lerngruppe** zwischen zwei und acht Schüler:innen.

Sieht man sich die Rückzugsnische von Cluster C im Grundriss genauer an, befindet sie sich Ost-West-orientiert zwischen Klimazone / Lichthof und Marktplatz (von letzterem ist sie begehbar) und nordsüdlich zwischen zwei Bildungsräumen. Auf den zweiten Blick erkennt man weitere räumliche Zusammenhänge: über **FENSTER IM INNERN (194)** kann man von der Nische in den Bildungsraum und umgekehrt blicken. (Vgl. Kapitel 1.2 (2) und (4) und Kapitel 2.2, Abb. 13 dieser Arbeit, vgl. Abb. 45)

An der Rückwand der Rückzugsnischen befindet sich eine großzügige Verglasung, die sich über die gesamte Höhe der Nischen, also beide Ebenen erstreckt und zum Außenraum oder einem Lichthof orientiert ist. (Der Lichthof grenzt an die verglaste Klimazone an und ist daher sehr hell) Das große Fenster ermöglicht eine Aussicht in

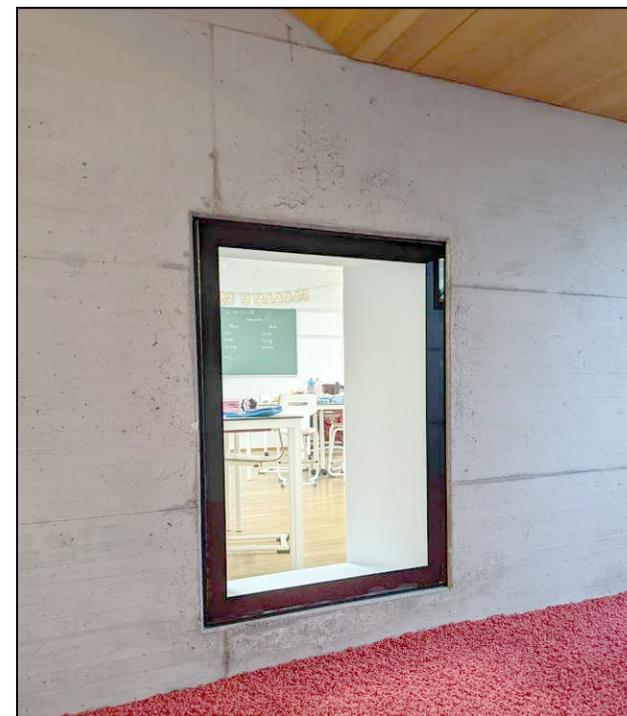


Abb. 45 Innenfenster zwischen Nische und Bildungsraum (Foto: Madeleine Matt, 2022)

die Klimazone und durch diese hindurch. Auf der unteren Ebene befinden sich Sitz- / Meditationspöster, etwa in Klassenstärke. Die Zwischenebene ist vom Fenster abgerückt, von dort aus ist ein Netz schräg bis zur Decke gespannt, das stabil genug ist, um darin zu liegen und es sich mit Pöestern gemütlich zumachen. Die Rückzugsnische in der Volksschule Lauterach enthält somit auf beiden Ebenen einen **PLATZ AM FENSTER (180)**: eine wohnliche, bequeme Sitzgelegenheit mit Nähe zum natürlichen Licht. (Vgl. Kapitel 1.2 (1) und (4) dieser Arbeit, vgl. Abb 41)

SYNTHESE - GARDEROBE UND MARKTPLATZ (7)

Marktplatz und Garderobe der Volksschule Lauterach Dorf sind anspruchsvolle Räume und vereinen eine Vielzahl an Muster.

Marktplatz und Garderobe haben außerdem ein **komplexes Zusammenspiel**, sodass man sie nicht beziehungsweise nicht nur isoliert betrachten kann. **Gemeinsam bilden die Räume eine übergeordnete Einheit**, die sich mehrere Muster teilt beziehungsweise die erst durch deren Zusammenwirken entsteht. Die relevantesten gemeinsamen Muster von Marktplatz und Garderobe sollen im Folgenden diskutiert werden.

Zunächst spielen Garderoben und Marktplatz gemeinsam bei den nachstehenden, **den gesamten Gebäudekomplex übergreifenden** und erschließenden Mustern eine wichtige Rolle:

ORIENTIERUNG DURCH BEREICHE (98)

PASSAGE DURCHS GEBÄUDE (101)

Desweiteren **erstrecken sich jeweils über einen Cluster** folgende Muster (und wiederholen sich im Bestandsgebäude mit dem Anbau):

VON RAUM ZU RAUM (131)

GEMEINSCHAFTSBEREICHE IN DER MITTE (129)

Abbildungen rechte Seite und nächste Seite:

rechte Seite

Abb. 46 Marktplatz und Garderobe im Cluster A
(Foto: Madeleine Matt, 2022)

nächste Seite links, erste Zeile (v.l.n.r.)

Abb. 47 Constructive Diagram 98
„Orientierung durch Bereiche“
(C.Alexander, farblich hinterlegt)

Abb. 48 Constructive Diagram 101
„Passage durchs Gebäude“
(C.Alexander, farblich hinterlegt)

Abb. 49 Constructive Diagram 131
„von Raum zu Raum“
(C.Alexander, farblich hinterlegt)

Abb. 50 Constructive Diagram 129
„Gemeinschaftsbereiche in der Mitte“
(C.Alexander, farblich hinterlegt)

nächste Seite links, zweite Zeile (v.l.n.r.)

Abb. 51 Analogien zu den Mustern. Vier schematische Grundrisse (o.M.) der Volksschule Lauterach Dorf gesamt (eigene Darstellung, Planquelle: Feyferlik / Fritzer)

MARKTPLATZ

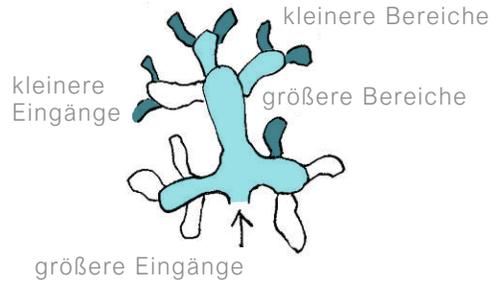
GARDEROBE



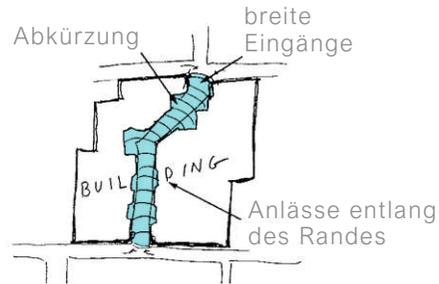
SYNTHESE GARDEROBE UND MARKTPLATZ GEBÄUDEKOMPLEXÜBERGREIFEND UND CLUSTERSPEZIFISCH

Quellen der Abbildungen siehe Seite 70

ORIENTIERUNG DURCH BEREICHE (98)



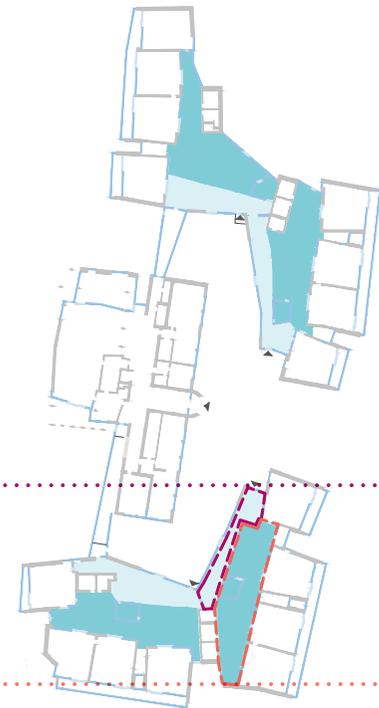
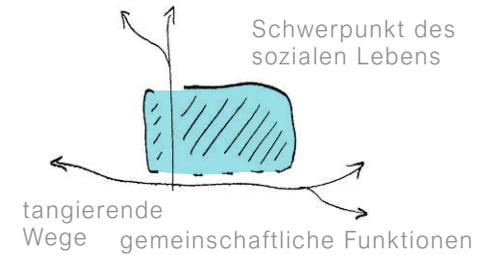
PASSAGE DURCHS GEBÄUDE (101)



VON RAUM ZU RAUM (131)



GEMEINSCHAFTSBEREICHE IN DER MITTE (129)



GEBÄUDEKOMPLEXÜBERGREIFEND

FÜR DEN CLUSTER

ORIENTIERUNG DURCH BEREICHE (98)

Betrachtet man den Grundriss der Volksschule Lauterach Dorf entsprechend dem Muster *Orientierung durch Bereiche*, verzweigt sich die Erschließung von den **GARDEROBEN** als größere Bereiche über Teile des **MARKTPLATZES** zu den kleineren Bereichen, wie den Bildungsräumen oder Nischen. (Vgl. Kapitel 1.2 (2) dieser Arbeit, vgl. Abb. 47 und 51 ganz links)

PASSAGE DURCHS GEBÄUDE (101)

Durch die Cluster, die gläsernen Verbindungsgänge und die Erschließung im Bestandsgebäude führt eine *Passage durchs Gebäude*. Die **GARDEROBE** (zusammen mit den Eingangsbereichen und / oder den Clusterübergängen) bildet die Hauptpassage durch den jeweiligen Cluster, der **MARKTPLATZ** kann hier als die dem Muster entsprechende **seitliche Verweilzone** betrachtet werden. Durch die zirkuläre Anordnung der Passage funktioniert diese gleichzeitig als das Muster *von Raum zu Raum*, in einem größeren Maßstab. (Vgl. Kapitel 1.2 (2) dieser Arbeit, vgl. Abb. 48 und Abb. 51, 2.v.l.)

VON RAUM ZU RAUM (131)

GARDEROBEN und **MARKTPLATZ** bilden in jedem Cluster eine breite Verbindungsschleife in Form eines fließendem Raumkontinuums, wie es im Muster *von Raum zu Raum* beschrieben wird. Die Rundgänge sind außerdem pro Cluster miteinander sowie mit den gläsernen Verbindungsgängen und dem überdachten Übergang verknüpft. Im Bestandsgebäude/Anbau befindet sich eine weitere Verbindungsschleife. (Vgl. Kapitel 1.2 (2) dieser Arbeit, vgl. Abb. 49, vgl. Abb. 51 2.v.r.)

GEMEINSCHAFTSBEREICHE IN DER MITTE (129)

Der Marktplatz ist ein *Gemeinschaftsbereich in der Mitte*, die **GARDEROBEN** bilden die **tangentiale Erschließung für den MARKTPLATZ**. Im Bestandsgebäude/Anbau befindet sich außerdem ein weiterer Gemeinschaftsbereich mit tangentialer Erschließung. (Vgl. Kapitel 1.2 (3) dieser Arbeit, vgl. Abb. 50, vgl. Abb. 51 ganz rechts)

CLUSTER C GARDEROBE



MARKTPLATZ

In Abb. 51 und im obenstehenden Text werden die Garderoben vereinfacht mit den Eingangsbereichen und Clusterübergängen zu einem Bereich zusammengefasst und als **GARDEROBEN** bezeichnet.

Aquarium, Experimentierstation und Materiallager werden außerdem zum einfacheren Verständnis mit dem Marktplatz zusammengefasst als **MARKTPLATZ** bezeichnet.

SYNTHESE GARDEROBE UND MARKTPLATZ SOZIAL UND GESTALTERISCH

Neben jenen Mustern, die sich über den gesamten Gebäudekomplex und / oder einen Cluster erstrecken, vereinen die anspruchsvollen Raumbereiche Garderobe und Marktplatz die Möglichkeit für vielfältige Lernszenarien durch

KLEINE ARBEITSGRUPPEN (148).

Desweiteren teilen sich Garderobe und Marktplatz drei kleinere gestalterische Muster mit einem unterschiedlichen Maß an Offenheit und Privatsphäre:

INNENFENSTER (194)

DURCHBROCHENE WAND (193)

SCHRÄNKE ZWISCHEN RÄUMEN (198)

Abbildungen rechte Seite und nächste Seite:

rechte Seite

Abb. 52 Marktplatz und Garderobe Cluster B
 (eigenes Foto, 2022)

nächste Seite links, erste Zeile (v.l.n.r)

Abb. 53 Constructive Diagram 148
 „*kleine Arbeitsgruppen*“
 (C.Alexander, farblich hinterlegt)

Abb. 54 Constructive Diagram 194
 „*Fenster im Innern*“
 (C.Alexander, farblich hinterlegt)

Abb. 55 Constructive Diagram 193
 „*durchbrochene Wand*“
 (C.Alexander, farblich hinterlegt und gespiegelt)

Abb. 56 Ausschnitt aus Constructive Diagram 198
 „*Schränke zwischen Räumen*“
 (C.Alexander, farblich hinterlegt und gespiegelt)

MARKTPLATZ

GARDEROBE



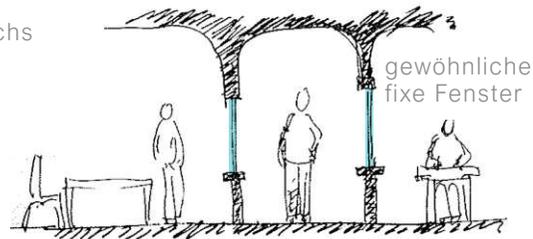
SYNTHESE GARDEROBE UND MARKTPLATZ SOZIAL UND GESTALTERISCH

Quellen der Constructive Diagrams siehe Seite 74

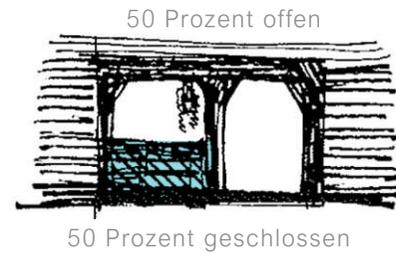
KLEINE ARBEITS- GRUPPEN (148)



FENSTER IM INNERN (194)



DURCHBROCHENE WAND (193)



SCHRÄNKE ZWISCHEN RÄUMEN (198)

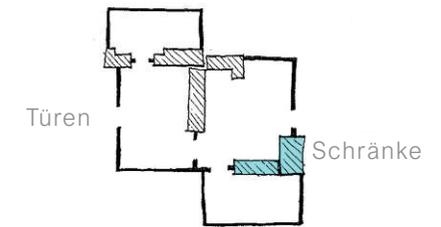


Abb. 57 Blick über den Marktplatz Cluster B
mit Aquarium als Innenfenster, durchbrochener Wand und Platz für kleine Arbeitsgruppen (eigenes Foto, 2022)



Abb. 58 Blick über den Marktplatz Cluster B
mit Aquarium und durchbrochener Wand (eigenes Foto, 2022)

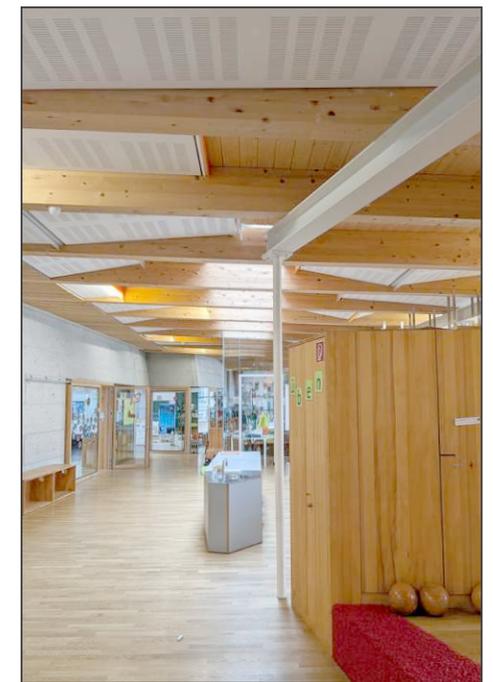


Abb. 59 Blick über den Marktplatz Cluster B
mit Schrank zwischen Räumen (Foto: Madeleine Matt, 2022)

OFFEN

GESCHÜTZT

KLEINE ARBEITS-GRUPPEN (148)

Wie bereits unter Aquarium veranschaulicht, bietet das kleine, transparente Besprechungszimmer **ZWISCHEN GARDEROBE UND MARKTPLATZ** Platz für *kleine Arbeitsgruppen*. Es verfügt über zwei Zugänge: einen von der Garderobe und einen vom Marktplatz. Durch Zonierungen und die flexible Möblierung können sich außerdem überall im Eingangsbereich, in der Garderobe und am Marktplatz kleine (Arbeits-) Gruppen ausbreiten. (Vgl. Kapitel 2.2 (5) dieser Arbeit, vgl. Abb. 53 und Abb. 57-59)

FENSTER IM INNERN (194)

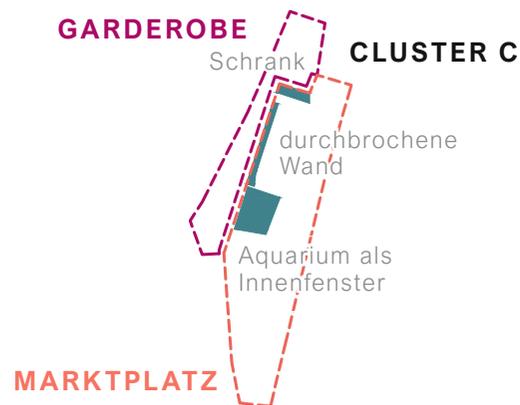
Das Aquarium ermöglicht außerdem eine Sichtbeziehung **ZWISCHEN GARDEROBE UND MARKTPLATZ** in allen Clustern. Der kleine, gläserne Raum kann für Garderobe und Marktplatz als „*Innenfenster (194)*“ verstanden werden, da man durch das Aquarium hindurch **von der Garderobe zum Marktplatz und umgekehrt blicken** kann (und natürlich in das Aquarium hinein). (Vgl. Kapitel 1.2 (2) und (4) dieser Arbeit, vgl. Abb. 54 und 57)

DURCHBROCHENE WAND (193)

Als Gestaltungselement für ein angenehmes Raumempfinden *zwischen den Innenräumen* eignet sich eine Kombination aus offenen Raumkonzepten und (halb-)geschlossenen Begrenzungen. In der Volksschule Lauterach Dorf findet sich ebenfalls **ZWISCHEN GARDEROBE UND MARKTPLATZ** positioniert ein sehr gelungenes Beispiel für eine „*durchbrochene Wand (193)*“, eine unten geschlossene, oben (halb-)offene Wand mit Regalen. Diese sorgt hier für eine gewisse Umschließung, erlaubt aber gleichzeitig Durchblicke. (Vgl. Kapitel 1.2 (2) und (4) dieser Arbeit, vgl. Abb. 55 und 57-58)

SCHRÄNKE ZWISCHEN RÄUMEN (198)

ZWISCHEN GARDEROBE, MARKTPLATZ UND DEM EINGANGSBEREICH (oder je nach Cluster dem Clusterübergang) befindet sich ein meist orthogonal zur Garderobe / durchbrochenen Wand positionierter Schrank. Ähnlich dem Muster „*Schränke zwischen Räumen (198)*“ bildet dieser eine Begrenzung für einen begehbaren Raumübergang, der vor allem im Cluster B und D zusammen mit der gegenüberliegenden Wand entsprechend der Musterbeschreibung wie ein Eingangsraum zu den privateren Räumen wirkt. (Vgl. Kapitel 1.2 (4) dieser Arbeit, vgl. Abb. 56 und 59) Der Schrank schützt in Cluster C vom Eingangsbereich kommend die Privatsphäre des Marktplatzes.



Die Begriffe „Fenster im Innern“ und „Innenfenster“ werden hier, wie in der Mustersprache, Synonym verwendet.

SYNTHESE GARDEROBE UND MARKTPLATZ

Mit Aquarium als **INNENFENSTER (194)**, einer **DURCHBROCHENEN WAND (193)** und einem **SCHRANK ZWISCHEN RÄUMEN (198)** teilen sich **Garderobe und Marktplatz** zum Gebäudeinnern orientierte, **vielfältige und kreative Raumbegrenzungen**, aus denen gleichzeitig die inneren Begrenzungen der Verbindungsschleife resultiert, wie sie im Muster **VON RAUM ZU RAUM (131)** beschrieben wurde. *Fenster im Innern* und *durchbrochene Wand* verweisen beide zu dem Muster *von Raum zu Raum*. (Vgl. Kapitel 1.2 (2) und (4) dieser Arbeit, vgl. Abb. 60 und 62)

In der **PASSAGE DURCHS GEBÄUDE (101)** werden durch **Verweilen und Herumgehen** die **Vorgänge und Handlungen** im Gebäude **transparent** mit einer *durchbrochenen Wand* und / oder einem *Innenfenster* kann die **Transparenz baulich unterstützt** werden. Die *Passage durchs Gebäude* und das *Fenster im Innern* sind auch in der Mustersprache in beide Richtungen miteinander verknüpft, das Muster *durchbrochene Wand* verweist ebenfalls zur *Passage*. (Vgl. Kapitel 1.2 (2) und (4) dieser Arbeit, vgl. Abb. 62)

GARDEROBE

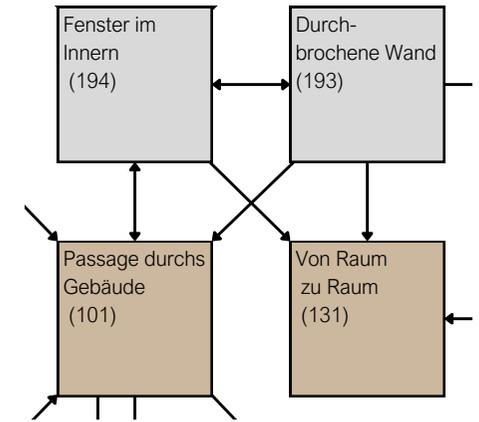


MARKTPLATZ

CLUSTER C

VON RAUM ZU RAUM (131)

PASSAGE DURCHS GEBÄUDE (101)



diese Seite

Abb. 60 (oben) Ausschnitt aus dem Netzwerk Zwischenräume Kapitel 1.2 dieser Arbeit (eigene Darstellung, Verknüpfungen vgl. C. Alexander)

Abb. 61 (unten) drei schematische Grundrisse Cluster C (o.M.) Darstellung der Raumbegrenzungen in Kombination mit erschließenden Mustern. (eigene Darstellung, Planquelle: Feyferlik / Fritzer)

rechte Seite

Abb. 62 schematischer Grundriss Cluster (o.M.) Darstellung der Raumverbindungen und Sichtbeziehungen zwischen Garderobe und Marktplatz (eigene Darstellung, Planquelle: Feyferlik / Fritzer)

GARDEROBE

Im Gegensatz zu den Marktplätzen befinden sich die Garderoben zum großen Teil an der Außenfassade der Cluster und bilden daher einen **BE-GEHBAREN ZWISCHENRAUM ZWISCHEN INNEN UND AUSSEN** wie im Muster **DIE GE-BÄUDEKANTE (160)**. (Mit Ausnahme von Cluster A, bei dem große Teile des Marktplatzes ebenfalls an der Außenkante des Gebäudes liegen). Durch diese **Positionierung** und einer **EINGEBAUTEN SITZBANK (202)** mit Ausblick in den Schulinnenhof entsteht schließlich ein langgezogener, dem Muster **PLATZ AM FENSTER (180)** ähnlicher Charakter mit einem niedrigem Parapet. (Vgl. Kapitel 1.2 (1) und (4) dieser Arbeit, vgl. Abb 58)

MARKTPLATZ

Der Marktplatz entspricht dem Muster **Gemeinschaftsbereiche in der Mitte (129)** neben der Positionierung an einer tangentialen Erschließung in vielen weiteren Punkten:

- Gemeinschaftsräume sollen weiters *zwischen den öffentlicheren Bereichen und den privaten Räumen* positioniert sein. Die Marktplätze in der Volksschule Lauterach Dorf befinden sich zwischen den Eingangsbereichen, den Garderoben und den Clusterübergängen als öffentlicher, sowie den Nischen und Bildungsräumen als privaterer Räume und erfüllen somit auch diesen Aspekt. (Vgl. Kapitel 1.2. (3) dieser Arbeit, vgl. Abb, 62)

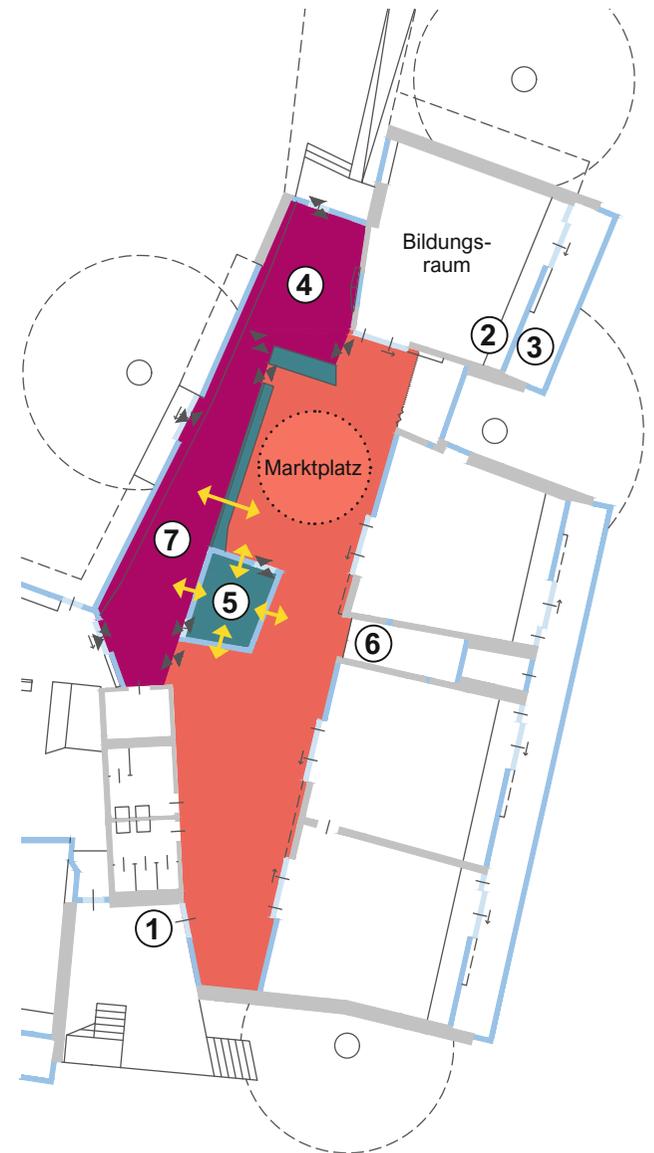
- Im Muster wird empfohlen, soziale Räume offen zur Erschließung zu gestalten. In der Volksschule Lauterach Dorf gibt es in jedem Cluster zwischen Garderobe und Marktplatz die bereits erwähnte bauliche Offenheit durch differenzierte Sichtbeziehungen (*durchbrochene Wand* und *Innenfenster*). (Vgl. Kapitel 1.2 (2), (3) und (4) dieser Arbeit)

Außerdem befinden sich zwischen Garderobe und Marktplatz mehrere **begehbare Raumübergänge**:

- ▶ *zwischen durchbrochener Wand und Schrank*
- ▶ *durch das Aquarium*
- ▶ *hinter dem Schrank und hinter dem Aquarium (je nach Cluster über den Eingangsbereich und den Clusterübergang)*. (Vgl. Abb- 57-59 und 62)

- Der Gemeinschaftsbereich soll sich im Mittelpunkt der von seiner Gemeinschaft genutzten Bereiche befinden. (Vgl. Kapitel 1.2. (3) dieser Arbeit) Für den Cluster bedeutet das, dass sich der soziale Raum im Zentrum aller (zuvor einzeln besprochenen) Raumbereiche des Clusters (und somit von den Clusternutzer:innen verwendeten Räume) befindet. Dies erweist sich in der Volksschule Lauterach Dorf als bestätigt erweist: der Marktplatz hat eine begehbare Verbindung zur **Freiluftklasse (1)**, zum **Bildungsraum (zu dem man die Klimazone (2) und Sitzbank (3) als zugehörig betrachten könnte), zum Eingangsbereich (4), zum Aquarium (5), zur Nische (6) und zur Garderobe (7), sowie zum Clusterübergang (und somit zum Nachbarcluster)**. (Vgl. Abb. 62)

Der Marktplatz funktioniert somit als zentraler und multifunktionaler, gemeinschaftlicher Lern, Spiel- und Aufenthaltsbereich, das im Gespräch mit den Nutzer:innen bestätigt wird.



SYNTHESE GARDEROBE UND MARKTPLATZ Wirkung und Nutzung

ORIENTIERUNG DURCH BEREICHE (98)

Eine leicht zu erfassende Anordnung eines Gebäudekomplexes, seiner Räume und vor allem seiner Erschließung hat laut Musterbeschreibung *Orientierung durch Bereiche (98)* eine **angenehme, beruhigende Wirkung auf die Nutzer:innen**. Hat man einen „Plan im Kopf“, ist weniger aktive Aufmerksamkeit im Alltag erforderlich. (Vgl. Kapitel 1.2 (2) dieser Arbeit) Die leichte Verständlichkeit des Gebäudekomplexes *Volksschule Lauterach Dorf* mit seinen Gebäudeteilen und deren Erschließung zeigt nachstehendes Zitat:

Ich finde, [dass das Gebäude Orientierung und Halt gibt.] Wenn man den Grundriss ansieht, [sieht man] den Altbau und zwei Arme. Ich finde, das Gebäude umarmt dich auch!“ (Interview, Z. 324-326)

PASSAGE DURCHS GEBÄUDE (101)

Zunächst fördert eine Innenstraße, die den Weg abkürzt, allgemein die Bewegung der

Nutzer:innen durch das Gebäude. Das Herumgehen und/oder Verweilen in einer Passage (für letzteres müssen Plätze vorgesehen werden) bewirkt bei den Nutzer:innen eine **Transparenz der Vorgänge und Handlungen** im Gebäude. Diese bewirkt wiederum eine höhere Beteiligung der Nutzer:innen an Aktivitäten im Gebäude. Insofern wirkt die *Passage durchs Gebäude (101)*, aufgrund ihrer abkürzenden Wirkung und ihrer seitlichen Anregungen **bewegungs- und aktivitätsfördernd**. In der Volksschule Lauterach Dorf dienen der zur Garderobe seitlich positionierte Marktplatz, sowie die Sitzbank in der Garderobe und die seitlichen Eingänge zum Marktplatz als seitliche Anregungen. (Vgl. Kapitel 1.2 (2) dieser Arbeit)

„Die [Garderobe] wird genutzt (...) wenn man eine Werkstatt oder Stationen hat (...). Sehr oft nützt man die Garderobe für eine Bewegungsstation, dass dort ein Rollbrett oder ein großes Tau zum Balancieren ist.“ (Interview, Z. 210-215)

Es scheint, als würde die Garderobe in der Volksschule Lauterach Dorf als Passage durch den gesamten Gebäudekomplex und als Passage durch den Cluster mit Bewegung assoziiert werden, da sie auch im Unterricht auf diese Weise genutzt wird.

VON RAUM ZU RAUM (131)

Ein Raumkontinuum, wie es in *von Raum zu Raum (131)* beschrieben wird, wirkt aufgrund der Qualität der Raumverbindungen generell, sowie aufgrund der Form einer Schleife (da diese zum „Herumbewegen“ anregt) aktivitäts- und bewegungsfördernd auf seine Nutzer:innen. Sie bietet außerdem eine **Wahlmöglichkeit**, in welche Richtung man gehen möchte. Im Muster wird außerdem beschrieben, dass ein Gemeinschaftsbereich direkt als Raumverbindung genutzt werden kann, wie es in der Volksschule Lauterach mit dem Marktplatz umgesetzt wurde. Die Muster *von Raum zu Raum* und *Gemeinschaftsbereiche in der Mitte* sind in der Muttersprache in beide Richtungen miteinander verknüpft. (Vgl. Kapitel 1.2 (2) dieser Arbeit)

Die bewegungsfördernde Wirkung des Marktplatzes der Volksschule Lauterach Dorf, als Teil der raumverbindenden Schleife, kann folgendermaßen belegt werden:

„Man hat die Möglichkeit, einer Schüler:in, die unruhig ist, den Raum zu geben, sich zu bewegen. (...) Dann weiß sie/er: „Ich gehe jetzt hinaus, ich mache ein paar Turnübungen und ich gehe ein bisschen balancieren.“ (...) Das hat ihr/ihm gut geholfen, und [damit] der ganzen Klasse.“

(Interview, Z. 336-344)

Auch in der Beobachtung zeigt sich eine bewegungsfördernde Wirkung des Marktplatzes. (Vgl. Anhang 3.1) Die Garderobe, ebenfalls Teil der Schleife, wird wie bereits erwähnt, als Bewegungsstation genutzt. **Sekundär** wirken Marktplatz und Garderobe demnach (nach der Bewegung) **beruhigend**.

GEMEINSCHAFTSBEREICHE IN DER MITTE (129)

Jeder Cluster kann als Gebäudeteil eines Gebäudekomplexes verstanden werden. Neben der gesamten Schule und ihren Nutzer:innen hat jeder Cluster seine eigene Clustergemein-

schaft, bestehend aus den Nutzer:innen von vier Bildungsräumen. Für die Kommunikation und das Zusammengehörigkeitsgefühl im Team ist, wie im Muster beschrieben, ein vorgesehener Bereich essenziell und **wirkt sozial stärkend**. (Vgl. Kapitel 1.2 (3) dieser Arbeit)

Für das Pädagog:innenteam kann die gemeinschaftsfördernde Wirkung des Marktplatzes und des Aquariums am Marktplatzes mit nachstehendem Zitat gezeigt werden:

„Bei den Pädagog:innen ist das kleine „Pädagoginnenzimmerlein“ sehr beliebt, dort sitzen sie bereits am Morgen sehr gerne [zum] Ankommen, und auch der Marktplatz.

Wenn [die Pädagog:innen] zusammen sein wollen, sind sie am Marktplatz [ihres Clusters].“

(Interview, Z. 565-569)

FENSTER IM INNERN (194) UND DURCHBROCHENE WAND (193)

Innenfenster **wirken aktivitätsfördernd** bei unbeleebten Räumen. (Vgl. Kapitel 1.2 (2) und (4) und Aquarium 2.2 (5) dieser Arbeit) Eine durchbrochene Wand **bewirkt Transparenz** und damit, dass man **sich Aktivitäten** eher **anschließt**. Es zeigt sich, dass die Transparenz den Austausch fördert:

„Das ist ein sehr wichtiger Punkt für mich, (...) die Transparenz. Früher war man in seiner Klasse, (...) und hat vielleicht noch zufällig mit jemandem geredet, den man ohnehin kennt (...) Jetzt sieht man es. (...) Dann kommt man ins Gespräch, und es kommt zum Austausch. (...) Das hat uns wirklich bereichert!“

(Interview, Z. 233-250)



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ANHANG

3 ANHANG

3.1 BEOBACHTUNG

GRAFISCHE DARSTELLUNG DER ABLÄUFE UND RAUMNUTZUNGEN

Ort: Volksschule Dorf, Lauterach

Datum: 25. November 2022

Zeitraum: 10:15 – 11:45 Uhr (3.Schulstunde: 10:00 – 10.50, 5min Pause, 4.Schulstunde 10.55-11.45)

Insgesamt wurden die Abläufe und Raumnutzungen in der VS Dorf Lauterach für circa eineinhalb Stunden beobachtet, dabei wurden Notizen gemacht und diese anschließend verschriftlicht. Der Aufenthalt in jedem Cluster betrug in etwa 15min. Die 3.Schulstunde wurde in den Clustern A und B beobachtet, die Beobachtung der 4.Schulstunde fand in den Clustern B (Beginn), C und D statt. Zusätzlich wurde noch eine 5-minütige Pause im Cluster B mittels Notizen erfasst.

Die Nutzer:innen sind nach ihrer zeitlichen Abfolge nummeriert, Schüler:innen mit **S**, Pädagog:innen mit **P**, Eltern / Erwachsene mit **E**, jeweils neu beginnend pro Cluster bzw. Beobachtungszeitraum.

Die Standorte der Beobachtung sind nach ihrer zeitlichen Abfolge fortlaufend durch alle Cluster von **A-Z** beschriftet.

CLUSTER A

BEOBACHTUNGSTANDORTE **ⓑ** Sitzbank in der Garderobe, **ⓒ** vor den Toiletten mit Blick auf den Marktplatz, **ⓓ** Bewegung Richtung Bildungsraum 1 und zurück, **ⓔ** = C

CLUSTER A

ORT Cluster A (nördlich)

ZEITRAUM 10:21 – 10:35 Uhr (während der 3. Schulstunde)

DAUER DER BEOBACHTUNG ca. 15min

SCHULSTUFE 4

RÄUMLICH - SITUATIVE BESCHREIBUNG: im Bildungsraum 1 findet Unterricht statt, die Türe des Bildungsraums ist geschlossen, die Tische sind in Sitzgruppen gruppiert. Der Unterricht von Bildungsraum 3 findet teils im Bildungsraum, teils am Marktplatz statt, die Türe des Bildungsraums ist geöffnet. Die Tische im Bildungsraum sind ebenfalls gruppiert, zusätzlich befindet sich vor dem Bildungsraum eine flexible Möblierung in Form von unterschiedlich gestapelten Holzregalen (Schultaschenregale) sowie einem Trapez Tisch mit Stuhl. Im Bereich vor den Bildungsräumen steht außerdem ein Pedalo (ein Balance-/Spielgerät, mit dem man sich trend fortbewegen kann), und zwei Computerarbeits-tische. (An der Wand zu den Toiletten) Bei der Experimentierstation befindet sich ebenfalls ein Stuhl.

10:21 UHR Drei Schüler:innen (**S1, S2, S3**) haben bei der Möblierung am Marktplatz (vor dem Bildungsraum 3) verschiedene (Sitz-)Positionen eingenommen: kniend bei einem einfachen Holzregal, lehndend bei einem gestapelten Holzregal und sitzend bei einem Trapez Tisch. Sie arbeiten an einem Unterrichtsmaterial und sprechen zeitweise in einer leisen bis normalen Lautstärke. (Standort **ⓑ**)

10:25 UHR die Schüler:innen (**S1, S2, S3**) befinden sich weiterhin bei der Möblierung am Marktplatz vor Bildungsraum 3. Bei der Experimentierstation befinden sich drei weitere Schüler:innen. (**S4, S5, S6**) Ein:e Schüler:in (**S4**) sitzt allein auf einem Stuhl und schreibt, zwei Schüler:innen (**S5, S6**) stehen schräg gegenüber und basteln. Insgesamt befinden sich nun sechs Schüler:innen (**S1-S6**) am Marktplatz. (Standort **ⓒ**)

10:27 UHR ein:e Schüler:in (**S4**) geht von der Experimentierstation in den Bildungsraum 3 und kurz darauf wieder zurück zur Experimentierstation. (Standort ©)

10:28 UHR ein:e Pädagog:in (**P1**) und ein:e Schüler:in (**S7**) betreten vom Verbindungsgang aus den Cluster A und passieren dessen Garderobe. Kurz darauf geht die Pädagog:in (**P1**) denselben Weg wieder allein zurück. (Standort ©)

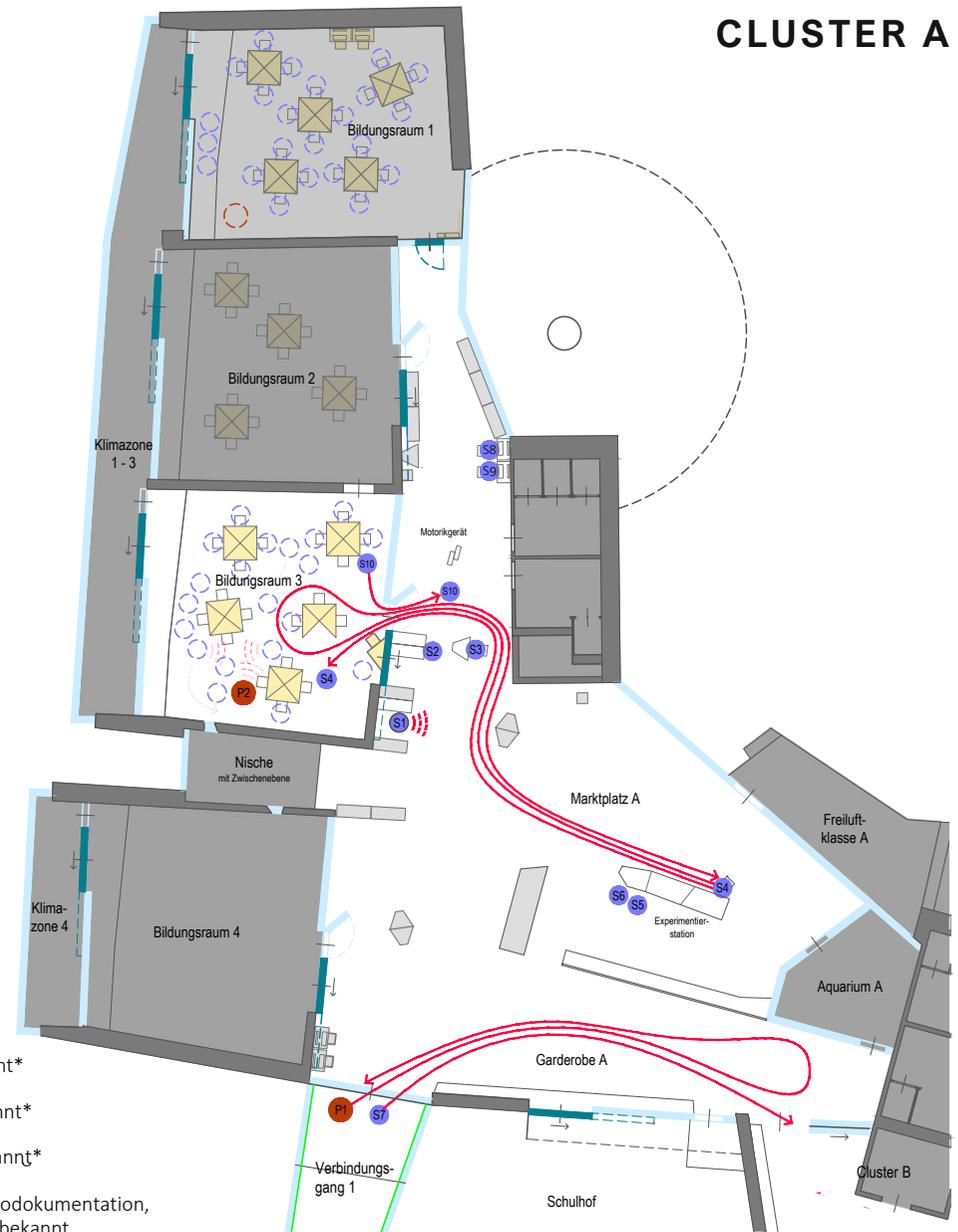
10:29 UHR Schüler:in (**S4**) sitzt allein bei der Experimentierstation.

10:30 UHR Zwei Schüler:innen (**S8, S9**) sitzen an den Computertischen vor dem Bildungsraum 2 und arbeiten mit diesen. (Bewegung ⓓ)

10:30 UHR Im Bildungsraum 3 sitzt eine Pädagog:in (**P2**) bei einem Tisch und mehrere Schüler:innen an den gruppierten Tischen. Die Schüler:innen bewegen sich im Bildungsraum, gehen teilweise zum Tisch der Pädagog:in (**P2**), es wird gesprochen. (Bewegung ⓓ)

10:30 UHR Schüler:in (**S4**) geht mit seinem Unterrichtsmaterial von der Experimentierstation in den Bildungsraum 3. (Standort ⓔ)

10:33 UHR ein:e Schüler:in (**S10**) kommt aus dem Bildungsraum 3 und geht zur Möblierung vor dem Bildungsraum. (Standort ⓔ)



CLUSTER A

- | | | |
|---------------------------------------|------------------------------|---|
| Räume in Nutzung, mit Austausch | Schüler:in, aktiv | Schüler:in unbekannt* |
| Räume in Nutzung, ohne Austausch | Pädagog:in, aktiv | Pädagog:in unbekannt* |
| Räume, nicht in Nutzung | Bewegungsablauf | Möblierung unbekannt* |
| Transparenz | Kommunikation | Möblierung laut Fotodokumentation, genaue Nutzung unbekannt |
| Öffnungsmöglichkeit | Möblierung in Nutzung | |
| Öffnungsmöglichkeit, nicht in Nutzung | Möblierung, nicht in Nutzung | * keine genaue Anzahl oder Position dokumentiert |

CLUSTER B

BEOBACHTUNGSTANDORTE ⑥ Vorraum direkt nach dem Übergang zwischen Cluster A und B, ⑦ Sitzbank im Vorraum vor der Garderobe / Rampe mit Blick auf den Marktplatz, ⑧ Sitzbank beim Zugang von außen / Garderobe und „Aquarium“ (gläserner Besprechungsraum), ⑨ = (G)

RÄUMLICH-SITUATIVE BESCHREIBUNG: Am Marktplatz, vor der 1. Nische, befinden sich fünf Trapeztische, die mit der kurzen Seite nach außen kreisförmig angeordnet sind, sowie Stühle. In allen Bildungsräumen findet Unterricht statt, die Türen zu allen Bildungsräumen sind geschlossen. Die Garderobe im Cluster B hat eine leichte Neigung bzw. ist als Rampe ausgeführt. Vor den Bildungsräumen befinden sich stapelbare Holzregale, in denen die Schultaschen der Schüler:innen platziert sind. Im Vorraum an dem Übergang von Cluster A und B befindet sich ein hoher Schrank, sodass der Marktplatz nicht sofort einsichtig ist. Die Türe zwischen Cluster A und B ist zur Hälfte geöffnet. Die Computerarbeitsplätze befinden sich zwischen den Toiletten und dem Bildungsraum 1, vor der Freiluftklasse.

CLUSTER B

ORT Cluster B (nord-östlich)
ZEITRAUM I: 10:39– 10:50 Uhr, II: 10:55-10:59 (3. / 4. Schulstunde)
DAUER DER BEOBACHTUNG ca. 15min
SCHULSTUFE 3 und 0 (eine Vorschulklasse)

TEIL 1 10:39– 10:50 UHR (WÄHREND 3.SCHULSTUNDE)

10:39 UHR Man hört ein:e Pädagog:in (P1) und ein:e Schüler:in (S1) abwechselnd am Marktplatz sprechen. (Standort ⑥)

10:41 UHR Die Pädagog:in (P1) und die Schüler:in (S1) sitzen in der kreisförmig angeordneten Tischkonstellation am Marktplatz. (Standort ⑦)

10:42 UHR Ein:e Schüler:in (S2) geht aus dem Bildungsraum 2 zu den Holzregalen vor dem Bildungsraum, in dem die Schultaschen gelagert sind. Kurz darauf geht die Schüler:in wieder in den Bildungsraum hinein. (Standort ⑧)

10:43 UHR Die Pädagog:in (P1) und die Schüler:in (S1) sitzen weiterhin am Marktplatz und üben. (Standort ⑦)

10:44 UHR Eine Schüler:in (S3) kommt aus dem Bildungsraum 4, die Türe zum Bildungsraum steht nun offen. Die Schüler:in (S3) geht zu dem Holzregal mit Schultaschen vor dem Bildungsraum, hält sich dort kurz auf und spricht kurz. (Standort ⑧)

10:45 UHR Jemand schließt von innen die Türe des Bildungsraums 4. Die Schüler:in (S3) beim Schultaschenregal geht wieder in den Bildungsraum 4 hinein. (Standort ⑧)

10:46 UHR Jemand öffnet die Türe von Bildungsraum 2. Die Schüler:innen gehen teilweise im Bildungsraum herum. (Standort ⑨)

10:46 UHR Ein:e Schüler:in (S4) geht aus dem Bildungsraum 2 zu dem Schultaschenregal vor ebendiesem und kurz darauf wieder zurück in den Bildungsraum.

10:47 UHR Die Pädagog:in (P2) im Bildungsraum sagt etwas. (Standort ①)

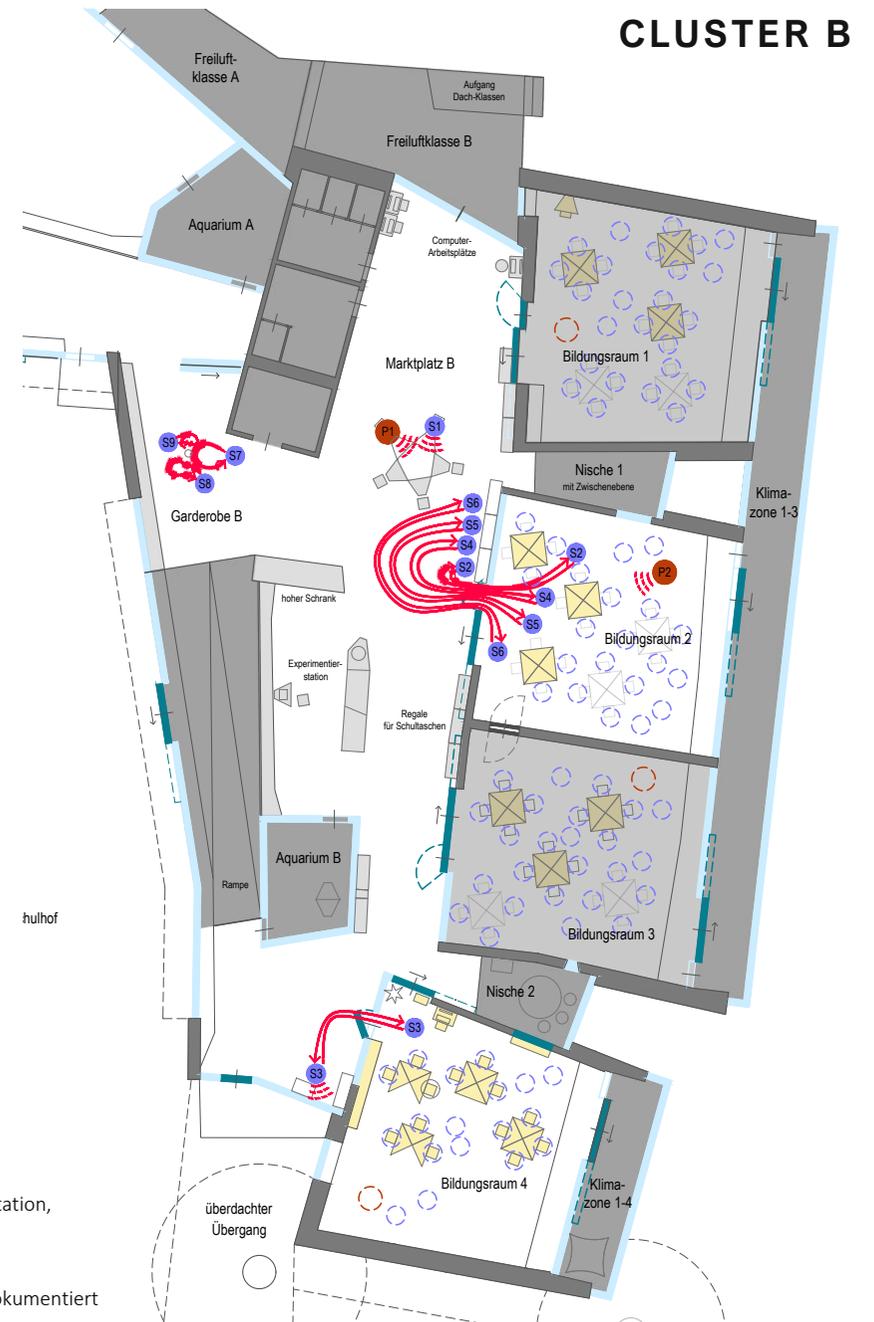
10:48 UHR Ein:e weitere:r Schüler:in (S5) geht zu den Schultaschen vor dem Bildungsraum 2, kurz darauf folgt noch ein:e weitere:r Schüler:in (S6). (Standort ①)

10:49 UHR Die Schüler:in (S5) und kurz darauf die weitere:r Schüler:in gehen wieder in den Bildungsraum 2 zurück. (Standort ①)

TEIL 2 10:55-10:59 UHR (BEGINN 4. SCHULSTUNDE)

10:57 UHR einige Schüler:innen befinden sich noch am Marktplatz. Beim Vorraum / Übergang zum Cluster A und B sammeln sich drei Schüler:innen mit Turnsackerl (S7, S8 und S9) und spielen mit einem (Fuß-)Ball. (Standort ② / H)

- | | | | | | |
|--|---------------------------------------|--|-----------------------|--|---|
| | Räume in Nutzung, mit Austausch | | Schüler:in, aktiv | | Schüler:in unbekannt* |
| | Räume in Nutzung, ohne Austausch | | Pädagog:in, aktiv | | Pädagog:in unbekannt* |
| | Räume, nicht in Nutzung | | Bewegungsablauf | | Möbliering unbekannt* |
| | Transparenz | | Kommunikation | | Möbliering laut Fotodokumentation, genaue Nutzung unbekannt |
| | Öffnungsmöglichkeit | | Möbliering in Nutzung | | Möbliering, nicht in Nutzung |
| | Öffnungsmöglichkeit, nicht in Nutzung | | | | * keine genaue Anzahl oder Position dokumentiert |



CLUSTER C

BEOBACHTUNGSTANDORTE (K) Sitzbank in Garderobe beim Zugang von außen, (L) Experimentierstation am Marktplatz, (M) Computerarbeitsplätze zwischen Bildungsraum 4 und Freiluftklasse

RÄUMLICH-SITUATIVE BESCHREIBUNG

CLUSTER C

ORT Cluster C (süd-östlich)
ZEITRAUM 11:00 - 11:18 Uhr (innerhalb 4. Schulstunde)
DAUER DER BEOBACHTUNG ca. 15min
SCHULSTUFE 2

Der Zugang von außen zum Cluster C ist versperrt, das Betreten erfolgt über das Bestandsgebäude, Verbindungsgang und Cluster D. Gleich nach dem Zugang von außen des Clusters C befindet sich eine innenliegende Fensteröffnung mit einer Sitzbank, mit Blickbeziehung in den bzw. aus dem Bildungsraum 1. In allen Bildungsräumen des Clusters C findet Unterricht statt. Im Bildungsraum 3 befindet sich ein:e Pädagog:in mit drei Schüler:innen, in allen anderen Bildungsräumen mehrere Schüler:innen. Bei Bildungsraum 1 und 3 sind die Türen zwischen Marktplatz und Bildungsraum geschlossen, bei Bildungsraum 2 und 4 sind sie hingegen geöffnet. Von der Nische zwischen Bildungsraum 1 und 2 hat man einen direkten Blick auf den breiten Stamm eines Bestandsbaums, der in das Gebäude bzw. die Fuge integriert wurde. Vom Bildungsraum 2 orientiert sich ebenfalls ein bodenbündiges, niedriges Fenster zu dem Baum, dieses Fenster wurde zum Teil mit Papier zugeklebt. Im Bildungsraum 2 sind die Tische in Sitzgruppen mit 2-3 Schüler:innen angeordnet.

11:00 UHR Zwei Schüler:innen (**S1, S2**) sitzen sich im Bildungsraum 1 gegenüber, an der Innenseite des Fensterplatzes. Eine:r der beiden Schüler:innen trägt Kopfhörer. (Standort (K))

11:05 UHR Aus dem Bildungsraum 2 hört man Musik, die Tische sind in Sitzgruppen mit 2-3 Schüler:innen angeordnet. (Standort (L))

11:07 UHR Man hört zwei bis drei Erwachsene (**E**) sprechen in der Freiluftklasse. (Standort (L))

11:08 UHR Die Schüler:innen im Bildungsraum 4 stehen bzw. bewegen sich. (Standort (M))

11:09 UHR Ein:e Schüler:in (**S3**) geht zu Toilette. Ein:e weiter:e Schüler:in (**S4**) geht ebenfalls zur Toilette. (Standort **M**)

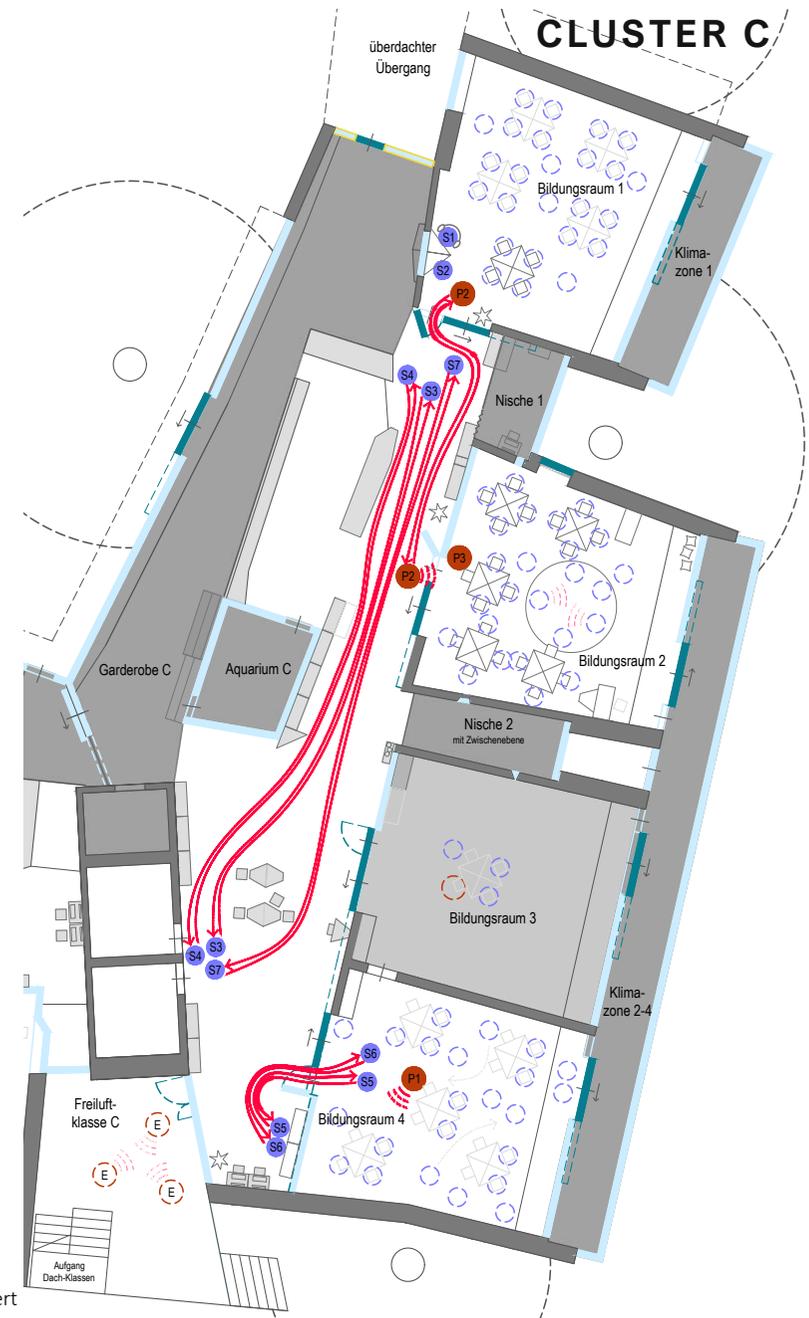
11:10 UHR Ein:e Schüler:in (**S5**) geht aus dem Bildungsraum 4 zu den Schultaschenregalen und wieder zurück in den Bildungsraum. Ein:e weitere:r Schüler:in (**S6**) geht ebenfalls zu dem Regal und wieder zurück. Die Pädagog:in (**P1**) im Bildungsraum 4 spricht mit den Schüler:innen. (Standort **M**)

11:11 UHR Eine Schüler:in (**S7**) geht auf die Toilette.

11:12 UHR Eine Pädagog:in (**P2**) geht aus dem Bildungsraum 1 über den Marktplatz zum Bildungsraum 2 und spricht mit der anderen Pädagog:in (**P3**). (Standort **M**)

11:14 UHR Die Pädagogin (**P2**) geht in den Bildungsraum 1 zurück. (Standort **M**)

- | | | | | | |
|---|---------------------------------------|---|------------------------------|---|---|
|  | Räume in Nutzung, mit Austausch |  | Schüler:in, aktiv |  | Schüler:in unbekannt* |
|  | Räume in Nutzung, ohne Austausch |  | Pädagog:in, aktiv |  | Pädagog:in unbekannt* |
|  | Räume, nicht in Nutzung |  | Bewegungsablauf |  | Möblierung unbekannt* |
|  | Transparenz |  | Kommunikation |  | Möblierung laut Fotodokumentation, genaue Nutzung unbekannt |
|  | Öffnungsmöglichkeit |  | Möblierung in Nutzung | | |
|  | Öffnungsmöglichkeit, nicht in Nutzung |  | Möblierung, nicht in Nutzung | | |
- * keine genaue Anzahl oder Position dokumentiert



CLUSTER D

BEOBACHTUNGSTANDORTE (N) Garderobe, Sitzbank nach Übergang von Cluster C und D, (C) Marktplatz, bei der Experimentierstation (P) Garderobe, Sitzbank

RÄUMLICH-SITUATIVE BESCHREIBUNG:

CLUSTER D

ORT Cluster D (südlich)

ZEITRAUM 11:23-11:40 Uhr (innerhalb 4. Schulstunde)

DAUER DER BEOBACHTUNG ca. 15min

SCHULSTUFE 1

Die Glasschiebetüre am Übergang von Cluster C zu D ist halb geöffnet. In den Bildungsräumen 2 und 3 findet Unterricht statt, die Türen zwischen Bildungsraum und Marktplatz sind geschlossen. Im Bildungsraum 1 befinden sich keine Personen. Die Türe des Bildungsraums 4 ist geöffnet, der Unterricht findet teils im Bildungsraum, teils am Marktplatz statt. Am Marktplatz, vor dem Bildungsraum 4, steht ein Trapez Tisch mit einem Stuhl. Am Marktplatz befindet sich zwischen den dem Cluster D zugehörigen Toiletten und den Bildungsräumen 2 und 3 ein Höhengsprung.

11:24 UHR EIN:E PÄDAGOG:IN (P1) sitzt an dem Trapez Tisch vor dem Bildungsraum 4. **DREI SCHÜLER:INNEN (S1, S2, S3)** stehen bei dem

Tisch. Die Pädagog:in und die Schüler:innen **sprechen miteinander.**
(Standort ①)

11:25 UHR EIN:E PÄDAGOG:IN (P2) und EIN:E SCHÜLER:IN (S4) treffen auf EINE:N WEITERE:N PÄDAGOG:IN (P3). Sie stehen zwischen Toiletten und Experimentierstation und sprechen miteinander.
(Standort ②)

11:29 UHR EINE SCHÜLER:IN (S5) springt an dem Höhengsprung am Marktplatz ein paar Mal hin- und her. (Standort ③)

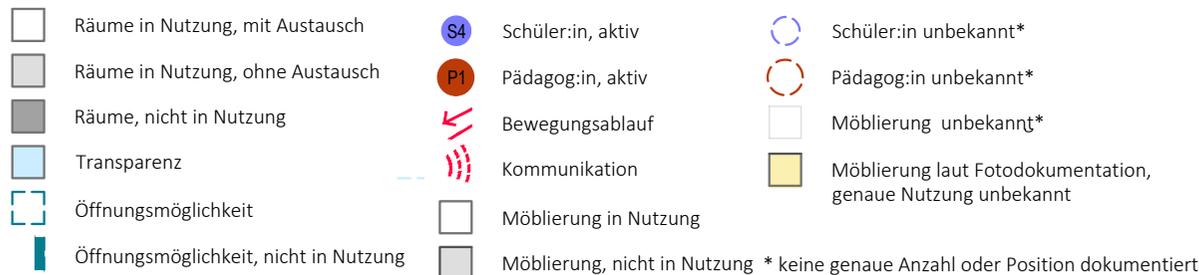
11:30 UHR DIE SCHÜLER:INNEN aus Bildungsraum 4 **gehen** in einem normalen Tempo nacheinander **über den Marktplatz in die Nische** nebenan. Jede:r Schüler:in nimmt sich dort einen Sitzpolster und geht kurz darauf wieder zurück in den Bildungsraum. (Standort ④)

11:33 - 11:35 UHR DIE SCHÜLER:INNEN im Bildungsraum 4 **bilden** mit den Pölstern **einen Sitzkreis..** (Standort ⑤) **DIE PÄDAGOG:IN (P1) und DIE SCHÜLER:INNEN sprechen leise miteinander.** (Standort ⑥)

11:37 UHR Man sieht 4 - 5 Elternteile / Erwachsene in dem Bereich vor dem Eingängen zwischen Cluster C und D warten.

11:45 UHR Schulschluss

CLUSTER D



01 STELLEN SIE BITTE IHRE PERSON UND IHRE (PÄDAGOGISCHE) AUSBILDUNG KURZ VOR. WIE LANGE ARBEITEN SIE BEREITS AN DIESER BILDUNGSEINRICHTUNG?

00:02:14

3.2 INTERVIEW

001 **B1:** Ich bin die *[Personenname]*. Ich bin die Direktorin dieser Schule,
002 Volksschule Lauterach Dorf.

003 Ich bin eine „Spätberufene“ [und] habe erst mit vierund-
004 dreißig [Jahren] die pädagogische Ausbildung gemacht.

005 Ich habe vorher in der Erwachsenenbildung Sprachen unterrichtet, und
006 habe auch länger im Ausland gelebt. Ich habe dann einen Sprachen-
007 kurs für Kinder gemacht und bemerkt, dass macht mir großen Spaß,
008 und bin dadurch zur Volksschule gekommen. *(lacht)*

009 Ich war ein Jahr an einer Kleinschule, danach war ich sofort
010 hier. Ich bin nun das vierzehnte Jahr Lehrerin und das dreizehn-
011 te Jahr hier an dieser Schule. Ich habe anfangs wenig unter-
012 richtet, da ich drei kleine Kinder hatte. Es ist einfach meines.

013 Dann hat sich ergeben, dass die Vorgängerin in Pension ging.
014 Ich wollte „nicht so wirklich“ die Leitung übernehmen, aber ich
015 wollte auch nicht, dass [die Schule] in falsche Hände kommt,
016 da mir diese Schule sehr am Herzen liegt. Ich habe mich zur Si-
017 cherheit beworben, falls jemand „Schrecklicher“ kommen
018 würde, und es hat sich niemand anderer beworben. *(lacht)*
(I und BG lachen)

I: Sie haben zuerst als Lehrerin [an dieser Schule] unterrichtet?

019 **B1:** Genau! Zuerst habe ich viele Jahre als Lehrerin hier unterrichtet,
020 als Team Teacher, als Stützlehrerin und [später] als Klassenlehrerin.
021 Ich habe eine Karenzvertretung übernommen und bin so in die Klas-
022 se gekommen. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht.

I: Seit wann sind Sie nun als Direktorin tätig?

023 **B1:** [Ich bin] im zweiten Jahr [als Direktorin tätig].

*I: [Sie sind] daher nicht seit der Eröffnung des neuen Gebäudes als Direk-
torin tätig?*

024 **B1:** Nein. Ich habe das neue Gebäude noch als Klassenlehrerin er-
025 lebt. Damals hatte ich eine vierte Klasse und habe die *(Anm.: dama-
026 lige)* Direktorin *(?überredet)*, dass wir als Erster in den neuen Cluster
027 einziehen dürfen.

028 Da die Schüler:innen nach [der vierten Klasse die Schule verlassen],
029 und sie [das neue Gebäude] auch noch erleben möchten. Die [Clus-
030 ter] hat man sukzessive gebaut.

*I: Die [Cluster] sind nicht alle zeitgleich, sondern nacheinander entstan-
den?*

031 **B1:** Ja.

02 KÖNNEN SIE MIR KURZ ETWAS ZUM ENTSTEHUNGSPROZESS DIESES BILDUNGSBAUS ERZÄHLEN? WAREN SIE ODER ANDERE PÄDAGOG:INNEN DIESER SCHULE BETEILIGT?

00:04:21

032 **B1:** Die Idee eines Neubaus oder Anbaus [beziehungsweise] Um-
033 baus bestand schon seit zwanzig [bis] fünfundzwanzig Jahren, da die
034 Schule sehr alt, sanierungsbedürftig und zu klein war. Es gab zwar
035 große Klassenräume, [jedoch] zu wenig davon. Es gab auch Klassen-
036 räume im Keller oder sehr kleine Zimmer für kleinere Gruppen.
037 Es war eine schwierige Situation.

038 Es dauert oft sehr lange in einer Gemeinde, bis [ein Prozess] „*ins*
039 *Rollen kommt*“, finanziell [betrachtet], und es muss ein sehr großer
040 Druck von Seiten der Schule und der Eltern bestehen. Wir waren an
041 dem Prozess von Anfang an beteiligt, da wir ein pädagogisches Kon-
042 zept ausgearbeitet haben, auf dem die architektonische Überlegung
043 fußen sollte.

044 Es war für uns auffällig, dass bei dem „Hearing“ - bei der Vorstellung
045 für die Architekt:innen, worum es gehen soll - die Architekt:innen,
046 die schlussendlich die Schule gebaut haben, am meisten an dem
047 „Pädagogischen“ interessiert waren. Es war uns sehr wichtig, dass
048 [die Schule] auf einen guten Weg kommt. Dass wir nicht nur archi-
049 tektonisch eine schöne Schule sind - ein Monument, sondern eine
050 nutzbare, kindgerechte Schule.

03 WIE WURDEN NEUE PÄDAGOGISCHE RICHTLINIEN UND LEHRPLÄNE, SOWIE DAS KONZEPT DIESER SCHULE, IN DER ARCHITEKTUR UMGESETZT? (00:05:59)

00:05:59

I: Es gab ja einen [Architektur-] Wettbewerb. Waren Personen [dieser] Schule an der Ausschreibung des Wettbewerbs beteiligt? Sie haben das [pädagogische] Konzept erarbeitet, [was passierte] dann?

051 **B1:** Das [pädagogische Konzept] war ein Teil der Ausschreibung.
052 Natürlich gibt es noch mehr Aspekte in der Ausschreibung. Im pädagogischen Konzept ging es darum, dass wir in Richtung längerer
053 Verweilzeiten der Schüler:innen an der Schule [gehen], wie Mittags-,
054 Nachmittagsbetreuung oder auch einmal ein ganztägiger Klassezug.
055

056 Sowie ganz klar das Statement zum offenen Unterricht, die Möglichkeit, sehr schnell variieren zu können [und] Rückzugsnischen für
057 die Schüler:innen zu bieten. Einfach einen angenehmen Lebens-
058 und Lernraum für Schüler:innen, für einen modernen Unterricht,
059 zu bieten.
060

I: Ist es also durch den [Architektur-]Wettbewerb und das [Architektur-] Büro, das [diesen] gewonnen hat, zur Umsetzung des pädagogischen Konzeptes gekommen?

061 **B1:** Ja. Das Gebäude bietet eine gute Grundlage, das [pädagogische
062 Konzept] umzusetzen. [Das] Umsetzen ist natürlich auch noch viel
063 Arbeit. (*lacht*)

BG: Waren an der Erarbeitung des pädagogischen Konzepts noch Andere beteiligt, oder haben Sie das [nur] intern gemacht?

064 **B1:** Das [pädagogische Konzept] haben wir intern gemacht. Wir hatten ein Schulleitungsteam, das haben wir Großteils mit der (*Anm.: damaligen*)
065 Direktorin zusammen gehabt. Das waren drei [bis] vier
066

067 Personen, da war ich auch immer dabei. Danach sind unsere Ideen
068 und Vorschläge ins Großteam gekommen. Es gab sehr viele Diskussionen, vor allem [später] auch in den Details, [zum Beispiel], wer die
069 Tafel, die Tische [oder] die Stühle [in welcher Art] möchte. Das war
070 immer ein bisschen zäh. Aber grundsätzlich war das pädagogische
071 Konzept unseres.
072

BG / I: Sehr gut! / Super!

04 WIE ERKLÄREN SIE ODER ANDERE PÄDAGOG:INNEN DEN SCHÜLER:INNEN DAS SCHULGEBÄUDE? WAS WIRD VORRANGIG ALS EINE EINHEIT BETRACHTET: DIE GESAMTE SCHULE, DER CLUSTER ODER DER BILDUNGSRAUM?

00:08:08

073 **B1:** Für die Schüler:innen ist es anfangs so, dass ihr Cluster, ihre
074 Klasse ihr erster Raum ist. Wenn sie [neu an die Schule] kommen, ist
075 es für sie noch viel und groß.

I: [Meinen Sie] die Klasse? Oder den gesamten Cluster?

076 **B1:** Der Cluster. Die Klasse ist ihre Klasse, ihr Raum, aber sie sind
077 Teil des ganzen Clusters. Es gibt ein Lehrer:innenteam, das für den
078 ganzen Cluster verantwortlich ist. Es gibt sehr viel Austausch zwi-
079 schen den Lehrpersonen und Austausch von Schüler:innen.

080 Es gibt klassenübergreifende Projekte, klassenübergreifenden Un-
081 terricht [und] Stationen im Marktplatz. Es gibt also eine sehr starke
082 Verantwortung für alle Schüler:innen in dem Cluster, in dem man
083 tätig ist.

084 Es gibt [auch] Lehrer:innen, die in mehreren Clustern tätig sind, je
085 nachdem, was sie machen, [wie] Sprachheil[-pädagog:innen] oder
086 [jene für] spezielle Deutschförderklassen, aber grundsätzlich ist es
087 wie eine kleine Schule in der großen Schule.

088 Vom [Cluster] aus lernen sie die anderen Teile kennen. Im Altbau
089 haben wir die Werkräume, den Turnsaal [und] die Aula, in der [im Mo-
090 ment] eine Musikkooperation ist. Ihre Klasse ist ihr Rückzugsraum,
091 aber der Cluster ist für die Schüler:innen ihr größter Lern- und Le-
092 bensraum, finde ich.

*I: Auf der [Schul-]Homepage, im [Schul-]Konzept von 2020/21, habe ich
gelesen, dass [die Cluster] derzeit nach Schulstufen aufgeteilt sind. Ist das
noch aktuell?*

093 **B1:** Ja, das ist noch aktuell. Was wir noch geän-
094 dert haben, ist, dass wir früher gewandert sind.
095 Es hat sich jedes Jahr verändert, die ersten [Klassen] waren einmal
096 hier, und einmal dort.

097 Es war [davor nach dem Prinzip geregelt], dass wir „hier diese Anzahl
098 an Klassen brauchen“ oder wir „gern diesen Raum hätten“ - es war
099 eher lehrer:innenorientiert.

100 Nun [wurde] es so [gelöst], dass die [Cluster] immer [für die] gleiche
101 [Schul-]Stufe bleiben. Wir haben die erste, zweite, dritte, vierte [Schul-
102 stufe], die Schüler:innen wandern jedes Jahr in ein neues Cluster.

103 Das erleichtert uns ein bisschen die Arbeit mit den Materialien, den
104 vorbereiteten Stationen oder Werkstätten, da diese sonst [jedes
105 Jahr] umziehen müssten. Deshalb haben wir es nun [auf diese Wei-
106 se] beschlossen.

I: Das bedeutet, es gibt die Cluster A, B, C und D -

107 **B1:** Es ist genau rückwärts, [im Cluster] D [ist die] erste [Schulstufe]
108 und [Cluster] A [ist die] vierte.

109 [Cluster] A hat den größten Marktplatz, und hier sind auch die ältes-
110 ten Schüler:innen.

*BG: Damit es nicht so überfordernd wird für die Kinder, oder? Ganz am An-
fang, wo alles noch so groß ist, dass sie in einem kleineren Rahmen sind.*

111 **B1:** Ja.

*I: Dieser [Cluster] ist vermutlich etwas kleiner?
(I zeigt am Plan auf Cluster D, erste Schulstufe)*

112 **B1:** Ja, er ist ein bisschen kompakter, vom Überblick [aus betrachtet],
113 und er ist ein bisschen *kuschelig*, finde ich.

I: Ja, das bietet sich wirklich an. Das stimmt. Mir ist aufgefallen, dass sich dieser [Cluster von den anderen] unterscheidet. Ist die Vorschulklasse bei der ersten [Schulstufe im Cluster] dabei?

114 **B1:** Das geht sich leider [räumlich] nicht aus, da wir heu-
115 er vier erste Klassen haben, das haben wir aber sel-
116 ten. Aktuell ist die Vorschulklasse hier angedockt.
(B1 zeigt auf Cluster B, dritte Schulstufe)

117 Die Vorschulklasse hat wenige Berührungspunkte bei den klassen-
118 übergreifenden Projekten, da sie ist voller Kulturtechnik wie lesen und
119 schreiben [erlernen] ist, [und] nicht so schnell vorwärts gehen, aber
120 sie sind in anderen Dingen schon vernetzt. Das ist kein Problem, da bei
121 uns tagtäglich alle rundherumspazieren. Hier ist es auch überdacht.
(B1 zeigt am Plan auf die Überdachung zwischen Cluster B und C)

*I: Genau, hier [zwischen Cluster B und C] ist es überdacht und die [Verbin-
dungs-] Gänge sind ohnehin geschlossen, da kann man durchgehen.*

122 **B1:** Ja. Und sie haben zum Beispiel gemeinsame Turnstunden.
(Anm.: Vorschule und erste Klasse)

I: Sind bereits alle Bildungsräume befüllt?

123 **B1:** Ja. Klassen sind nicht überall, es gibt zurzeit noch in zwei Clustern
124 [je] eine freie Klasse, die wir für Gruppenunterricht, spezifische Förde-
125 rungen und für verschiedene Aktionen verwenden, wie derzeit Yoga.
126 Und eine Klasse ist eigentlich der Deutschförderlehrer:in zugeordnet.
127 Es gibt ja die Deutschförderklasse, die wir aber [in dieser Form] nicht

128 haben, wir haben sie aufgelöst. Die Schüler:innen sind in den Klas-
129 sen, und [die Deutschförderlehrer:in] holt sich immer kleine Gruppen
130 und arbeitet mit ihnen. Sie ist auch dort [in den freien Bildungsräu-
131 men]. Dafür haben wir die sogenannte Religionsklasse, die ist nicht
132 so groß, die katholische [Religion]. Die haben wir hier oben in einem
133 kleinen Förderraum [untergebracht]. (Anm. Altbau, Obergeschoss)

I: Das bedeutet, es gibt 16 Bildungsräume und

134 **B1:** 14 Klassen.

*I: Also [es gibt 2022] eine [Klasse] mehr, als auf der Homepage [für 2020
geschrieben steht]?*

135 **B1:** Heuer sind es 14. Es variiert immer zwischen 13 und 14 [Klas-
136 sen]. Nächstes Jahr haben wir wieder nur drei erste Klassen.

*BG: Ist das etwas Gutes [das nicht alle Bildungsräume befüllt sind], da es
noch mehr Raum oder Rückzugsräume bietet, wo man separieren kann?
Oder wäre es eher gewünscht, dass [in Zukunft] alle Klassen besetzt sind?*

137 **B1:** Gebaut ist [die Schule] so, da man sich überlegt hat, wie
138 groß der Sprengel ist und wie die demographische Entwick-
139 lung ist. Man schaut eben, ob sich das ausgeht. Wir merken, dass
140 sehr viel gebaut wird. Die Gemeinde macht dazu Berechnungen
141 im Voraus. Es kommen aber nicht so viele Familien mit Kindern
142 in [diesem Stadt-] Bereich. Das Problem hat ein anderer Stadt-
143 teil, wo man gerade sehr viele günstige Wohnungen baut, gro-
144 ße Objekte, dort kommen sehr viele Familien mit kleinen Kindern.
145 Wahrscheinlich muss man in der Gemeinde [in Zu-
146 kunft] eine dritte Volksschule bauen. Die zweite Volks-
147 schule wird gerade erweitert, sie haben zurzeit Container.
148 Da ist man an dem Prozess [aktiv], wie die Schule erweitert wird, was
149 gebaut wird, ob man hier einen Campus macht, oder es eine Volks-
150 schule mit angehängter Sonderpädagogik bleibt.

*I: Die Sonderpädagogik ist [in dieser Schule] ebenfalls integriert, richtig?
Also [in Form von] Inklusion.*

151 **B1:** Ja. Wir haben nicht sehr viele, aber wir haben selbstverständ-
152 lich auch Integrationskinder, die nach diesem Lehrplan unterrichtet
153 werden. Wir sind selbstverständlich auch behindertengerecht, wie
154 alle neuen, öffentlichen Gebäude. Dadurch, dass es in Lauterach die
155 andere Volksschule - [Institutionsname] - gibt, welche die ASO-Kin-
156 der (Anm.: Abkürzung für Allgemeine Sonderschule) bis zum Ende
157 ihrer Schullaufbahn begleitet, haben wir nicht so viele von diesen
158 Kindern. Ganz spezielle Fälle, die man basal betreuen muss, sind
159 dann dort, [wie] Kinder, die man [zum Beispiel] wickeln muss oder
160 die sehr starke körperliche Beeinträchtigungen haben.

*I: [Die Schüler:innen sind an dieser Schule] nicht in eine speziellen Integ-
rationsklasse, sondern es ist [ein] inklusiv[es Konzept]?*

161 **B1:** Ja, immer. Das ist schon ewig [in dieser
162 Form], ich kenne es überhaupt nicht mehr anders.
(I, BG lachen)

BG: Das ist nicht überall so!

I Zustimmung

*I: Wir haben jetzt schon etwas über Kleingruppen gesprochen. Sie haben
diese zum Beispiel bei Sprachunterricht erwähnt.*

05 BIETET DIESES BILDUNGSGEBÄUDE AUS IHRER SICHT DIE MÖGLICHKEIT, ZWISCHEN EINZELNEN KINDERN BZW. (KLEIN-)GRUPPEN ZU DIFFERENZIEREN? WELCHE RÄUMLICHEN SITUATIONEN TRAGEN IM BESONDEREN MASS DAZU BEI?

00:15:22

163 **B1:** Ich finde, das Gebäude bietet perfekte Möglichkei-
164 ten, das zu bedienen. Am meisten hilft uns dabei, dass al-
165 les sehr nahe ist und dass es so variabel funktionieren kann.

166 Wenn ich von davon ausgehe, was ich heute Morgen ge-
167 sehen habe, wo die halbe Klasse beim Yoga im Gruppen-
168 raum ist und die halbe Klasse im Klassenraum arbeitet.

169 Die Lehrerin nimmt sich vier Kinder aus der Klasse heraus, sitzt vor
170 der Klasse, [die] Türe [ist] offen und [sie] macht mit ihnen ganz inten-
171 siv ein Thema, wo sie noch Schwierigkeiten haben.

172 Und in der kleinen Lehrer:innenküche, das nennen wir „Aquarium“
173 oder *Kabäuschen*, die ist auch verglast, dort sitzt [beispielsweise]
174 noch [zusätzlich] die Sprachheillehrerin.

I: Das Aquarium ist akustisch abgetrennt, richtig?
(Anm.: kleines, transparentes Besprechungszimmer)

175 **B1:** Man kann die Türen schließen, es ist [jedoch] nicht so gut akus-
176 tisch abgetrennt wie die Klassen. Die Klassen sind sehr gut akustisch
177 abgetrennt. Da hört man nur etwas, wenn sie rhythmische Übungen
178 machen, oder sehr laut singen, (?sonst hört man da nichts).

I: Ich verstehe. Wäre das noch verbesserungswürdig?

179 **B1:** Ja, aber dann wäre es nicht transparent, das wäre schwierig.
180 Dann wäre es wie eine Dunkelkammer. (*lacht*)

I: Ja. (lacht)

181 **B1:** Außer die Cluster haben wir auch [noch] die Möglichkeit, dass
182 wir in den Altbau kommen.
(*B1 und I schauen auf den Plan vom Schulgebäude*)

183 **B1:** Es gibt zwei Räume [im Obergeschoss des Altbaus], die sind
184 hauptsächlich genutzt von den verschiedenen Religionsrichtungen.
185 [Außerdem] haben wir dort die pädagogische Beratung und die
186 Schulsozialarbeit, [und] wenn die Schulärzt:in kommt, ist die Schul-
187 untersuchung dort. Aber genauso [können dort] auch kleine
188 Gruppen [sein], wenn es nötig ist.

(...) (*Kurzes Gespräch zum Planmaterial*)

I: Wird der Wintergarten oft verwendet, indem er geöffnet wird?

189 **B1:** Zurzeit (*Anm.: Ende November*) ist der Wintergarten schon kühl
190 zum Sitzen, [obwohl] wir Teppiche haben. Zwischen Februar und No-
191 vember, wenn die Sonne [hinein] scheint [und] es nicht allzu kalt ist,
192 kann man den Wintergarten immer nutzen. Da wird er sehr viel ge-
193 nutzt. Der Wintergarten ist akustisch nicht immer abgetrennt. Es gibt
194 es nur eine Klasse [pro Cluster], die [einen Wintergarten] allein hat,
195 und drei [Bildungsräume] haben den [Wintergarten] gemeinsam. [In
196 diesem Fall] ist es akustisch so, dass es wie im Marktplatz funktio-
197 nieren muss, dass man eine Lautstärke hat, mit der man die anderen
198 Klassen nicht stört.

*I: [Wie funktionieren] die Nischen am Marktplatz? Am Foto habe ich ge-
sehen, dass dort [ein Schild mit] „Ruhezone“ ist?*

199 **B1:** „Lesecke“ nennt sich [die Nische].

I: Es sieht teilweise so aus, als würden die [Schüler:innen] [die Nische] eher zum Turnen oder Toben verwenden, oder ist sie eher zum Lesen [gedacht]?

200 **B1:** [Die Nische] ist mehr oder weniger der Lieblingssort der meisten
201 Schüler:innen! (lacht) Das ist eine richtige Kinderecke. Sie ist so ge-
202 baut, dass es ein bisschen niedriger ist und die Lehrer:innen da nicht
203 so gut hineinkommen.

I, BG zustimmend

204 **B1:** Dort wird alles Mögliche gemacht. In der Pause wird gespielt,
205 gehüpft, oder ähnliches. Da dürfen eben nur eine bestimmte Anzahl
206 von Kindern hinein. Dort wird aber genauso gelesen, geschrieben
207 und gelernt. Oben ist [das Material] Holz, und unten Teppich. Wenn
208 [die Schüler:innen] etwas auf Papier arbeiten, brauchen sie eben
209 eine Unterlage.

I: Wird die Garderobe, die sehr offen ist, auch [mehrfach] genutzt? Oder [wird sie] nur als Garderobe [genutzt]?

210 **B1:** Die [Garderobe] wird genutzt. Sie wird nicht so viel genutzt
211 wie der Marktplatz allgemein, aber wenn man eine Werkstatt
212 oder Stationen hat, dann nützt man sie mit. Sehr oft nützt man
213 die Garderobe für eine Bewegungsstation, dass dort [beispiels-
214 weise] ein Rollbrett oder ein großes Tau zum Balancieren ist.
215 Diese Dinge sind dann dort.

I: Ja, das ist toll!

216 **B1:** Das muss man eben wieder wegräumen, wenn sie hinaus und
217 hinein gehen.

I: Die Garderobe kann man zum Innenhof öffnen, ist das bei [jedem Cluster] möglich?

218 **B1:** Genau, das hat jedes [Cluster]. Da gibt es ein großes Schiebe-
219 fenster, wo [die Schüler:innen] hinaus[gehen] können. Meistens ist
220 dort draußen direkt [eine] Holzbank, da können [die Schüler:innen]
221 auch arbeiten. Das ist, wenn es warm ist, oft geöffnet. Oder es wird
222 morgens schon zum Lüften geöffnet.

BG: [Bedeutet das, dass es] im Sommer ist ein sehr großer, offener Raum ist, der sich mit innen und außen vermischt?

223 **B1:** Ja.

I: Da man [die Bildungsräume] zum Wintergarten, und die Garderobe zum Innenhof öffnen kann.

224 **B1:** Genau. Das ist fein, da von der [Garderoben-]Seite eher kühl[e
225 Luft], und von der anderen Seite [beim Wintergarten] eher warme
226 [Luft] kommt. Das muss man [erst] herausfinden in unserem neuen
227 Gebäude. Ab 11 Uhr [vormittags] kann man die Wintergärten nicht
228 mehr gut nützen, da sie dann zu warm werden.

I: [Ist es] auch [zu warm], wenn man die Jalousien hinunterlässt? Dann wäre wahrscheinlich zu dunkel.

229 **B1:** Nein, ganz dunkel wird es nicht, man kann schon alles zuma-
230 chen. Da braucht man nicht zusätzlich das Licht einzuschalten, wenn
231 es hell ist. Aber es wird einfach sehr warm, das ist eben aus Glas. Es
232 ist auch so gedacht als Klimazone, dass das Wärme holt.

06 FÖRDMRT DIESES BILDUNGSGBÄUDE AUS IHRER SICHT DIE TEAMARBEIT DER PÄDAGOG:INNEN? WELCHE ARCHITEKTONISCHEN ASPEKTE WIRKEN IN DIESER HINSICHT UNTERSTÜTZEND?

00:21:28

233 **B1:** Das ist ein sehr wichtiger Punkt für mich, da uns das freut uns
234 wirklich sehr freut, das ist die Transparenz.

235 Früher war man in seiner Klasse, hat die Türe zugemacht und hat
236 vielleicht noch zufällig mit jemanden geredet, den man ohnehin
237 kennt oder mit dem man ohnehin zu tun hat, [über das], was man
238 gerade macht oder [was] gerade gut funktioniert. Dann hat man sich
239 ausgetauscht. Jetzt sieht man es. Man sieht: „Aha, die machen das,
240 das hängt an der Tafel oder das liegt auf den Tischen“. Dann kommt
241 man ins Gespräch, und es kommt zum Austausch.

242 Wir haben die Teamsitzung für den Cluster jede Woche verpflichtend
243 eingeführt, und die Basics an der Schule, dass es klassenübergrei-
244 fende Stunden gibt, wo [die Pädagog:innen] ohnehin in Austausch
245 treten müssen.

246 Für mich war das als Lehrerin zu Beginn sehr spannend, durch die
247 Schule zu laufen, um zu sehen: „Was läuft denn da?“ oder „Was gibt
248 es denn in den Klassen?“ Sehr oft geht man dann [in den Bildungs-
249 raum] hinein, [zum Beispiel] am Nachmittag, sieht sich etwas an und
250 fragt nach. Das hat uns wirklich bereichert!

*I: Ist die Transparenz also erwünscht? Die Pädagog:innen sind [einverstan-
den]?*

251 **B1:** Es hat niemand ein Problem mit [der Transparenz]. Die, die vor-
252 her gedanklich ein Problem [mit der Transparenz] hatten, sind nicht
253 mehr an der Schule.

I: Sind sie gegangen?

254 **B1:** Sie haben gesagt, dass sie mit [der Transparenz] nicht [umge-
255 hen] können, dass sie nicht in einem Team jede Woche [eine Sitzung]
256 machen möchten, und haben sich eine andere Schule gesucht. [Das
257 haben] nicht viele [gesagt], aber Einige.

BG: Das ist auch in Ordnung, wenn es den Gedanken fördert, oder?

258 **B1:** Ja. Ich hätte es schön gefunden, wenn sie es ausprobiert hätten.

I, BG zustimmend

259 **B1:** Es sind auch [Pädagog:innen an der Schule], die gedacht haben:
260 „Das wird nichts“, „Da brauchen wir einen Vorhang“ und so weiter,
261 und jetzt gefällt es ihnen doch, und [sie] profitieren von diesem Aus-
262 tausch.

*I: Es hat also auch [Pädagog:innen] gegeben, die sich mit dem Gebäude
angepasst haben?*

263 **B1:** Ja! Ich habe speziell eine Person im Blick, die sehr skeptisch war
264 und [sich] in kleinen Schritten den [Themen] genähert hat. Das ist
265 ja nicht nur das Gebäude, oder? Das ist auch die Art zu unterrich-
266 ten oder die Öffnung des Unterrichts, die einem schwer fällt. Und,
267 den Schüler: innen das [zu] Vertrauen geben, um die Ecke zu gehen
268 und dort zu arbeiten, oder hinauszugehen. Das kann nicht Jede:r so
269 schnell, da muss man [den Menschen] auch Zeit lassen.

I: Aber es ist toll, dass [er/sie] das probiert hat.

270 **B1:** So sehe ich das auch, dass finde ich sehr bewundernswert.

07 WIE WÜRDEN SIE DEN BEGRIFF „ZWISCHENRAUM“ DEFINIEREN? • IM PÄDAGAGOGISCHEN KOTEXT • IM ARCHITEKTONISCHEN KONTEXT WO WÜRDEN SIE ZWISCHENRÄUME IN DIESER SCHULE VERORTEN?

00:24:02

271 **B1:** Im architektonischen Kontext fällt es mir leichter [die Fra-
272 ge zu beantworten], da das für mich einfach ein architektonischer
273 Raum ist. Wenn ich es vom Grundriss gesehen betrachte: die Zwi-
274 schenräume sind bei uns die Überschneidungsflächen, die ver-
275 schiedene Dinge bieten. Was bei uns zum Beispiel am Freitag
276 draußen die Lernstation ist, wird danach am Mittag der Treffpunkt
277 für die Lehrerinnen, um gemütlich ins Wochenende zu starten.
(I, BG lachen)

I: Es verändert sich?

278 **B1:** Es verändert sich. Man kann mit kleinen Dingen sehr viel machen.
279 Man kann schnell etwas vergrößern [oder] verkleinern, die Gruppen
280 aufteilen.

281 Manchmal passiert es, dass wir nicht mehr wissen, wie wir supplie-
282 ren [sollen], da ein Lehrer:innenmangel herrscht. Dann nehmen sich
283 zwei Klassenlehrer:innen drei Klassen, teilen sie auf und setzen die
284 Kinder in verschiedenen Gruppen hinaus auf den Marktplatz, und
285 trotzdem funktioniert es dann.

BG: So kann man den Lehrer:innenmangel etwas überbrücken?

286 **B1:** Ja, das wollen wir nicht wirklich, aber das ist eben
287 manchmal so und geht nicht anders. Aber es funktioniert!

288 Das würde nicht gut funktionieren, wenn alles geschlossen wäre und
289 die Klassen nicht mehr Platz bieten [würden]. Die bieten auch jetzt
290 nicht Platz für 35 Schüler:innen, das wird eng. Aber durch das Öff-
291 nen kann man es [so] machen.

292 Als Beispiel, die vierten Stufen haben am Nachmittag Gesamt-
293 unterricht. Da sind drei Klassenlehrer:innen [zuständig],
294 Jede:r [hat] einen Bereich, und die Schüler:innen rotieren.
295 Das ist sehr spannend, da es verschiedene Angebote gibt.
296 [Es ist] eher wie ein Modulsystem [aufgebaut].

*I (zustimmend/überrascht): Das ist doch in Hinblick auf das spätere Leben
sehr sinnvoll, oder?*

297 **B1:** Natürlich.
298 Der pädagogische Zwischenraum - da gibt es eigentlich viele ·
(Pause)

I: Ich denke, es gibt verschiedene Konzepte?

299 **B1:** Ja, genau. Da gibt es ganz viele ·
(Pause)

I: Ich denke, es handelt sich eher um das Zwischenmenschliche?

300 **B1:** Ja. Sich begegnen, sich austauschen, von dem ich zuvor
301 schon gesprochen habe, das finde ich sehr wichtig. Von verschie-
302 denen pädagogischen Ansichten oder Inseln, die es zuvor waren,
303 sind wir jetzt zu einem Kontinent zusammengewachsen. (lacht)
304 So würde ich es nennen, [aus] pädagogischer [Sicht].

305 Von manchen [Pädagog:innen] war einem vorher nicht
306 klar, was sie in ihrer Klasse machen. Eventuell arbeite-
307 te man mit den anderen [Pädagoginnen] auf der [selben]
308 Stufe zusammen, [aber] mehr [Austausch] gab es nicht.

309 **B1:** Oft ist auch die Zeit knapp, aber [auf diese Weise] kommt man
310 in den Austausch. Das ist bei uns nicht nur ein pädagogischer Aus-
311 tausch, das ist auch sehr gut für das Soziale. Die jungen Lehrerinnen
312 sitzen am Morgen schon dort drüben [im Cluster] und frühstücken
313 gemeinsam.

I: Es ist also auch gut für den Beziehungsaufbau?

314 **B1:** Ja. Genau. Gestern hatten wir am Nachmittag eine Schulung
315 zum [Thema] Amokverhalten¹ und am Mittag [davor] bestellen
316 wir [zusammen] essen oder kochen uns etwas. Wer möchte, isst
317 zusammen.

318 Ich denke, so ähnlich funktioniert es auch bei den Schüler:innen. Sie
319 sind zwar in ihrem Cluster, aber durch die Offenheit und die Sicht-
320 räume sind sie sehr stark vernetzt. Oft sind sie Geschwisterkinder.
321 Das gibt ihnen Halt. Sie wissen: „*Da ist meine Schwester, mein Bru-*
322 *der, wir treffen uns immer in der Pause*“. Gut, das ist in anderen
323 Schulen [ähnlich].

I: Gibt das Gebäude den Schüler:innen auch Halt? Als Orientierung?

324 **B1:** Ich finde, [dass das Gebäude Orientierung und Halt gibt.] Wenn
325 man den Grundriss ansieht, [sieht man] den Altbau und zwei Arme.
326 Ich finde, das Gebäude umarmt dich auch!

I, BG zustimmend

327 **B1:** Bei Kindern, die schon Schwierigkeiten mit Ablenkung hat-
328 ten, ist es [im neuen Gebäudeteil] ähnlich [wie zuvor]. Es ist
329 nicht so, wenn man hinaus- und hineinsieht, dass sich [die Ab-
330 lenkung der Schüler:innen] sehr gesteigert hat, oder [da-
331 mit] mehr Probleme auftreten, was [zuvor] viele gesagt haben.
332 Für die Schüler:innen, die schon [an der Schule] waren und in den
333 neuen Anbau gewechselt sind, war das ein bisschen ein Anpassungs-

334 prozess, danach war es so wie vorher. Die Schüler:in, die ohnehin
335 abgelenkt wird, ist wie vorher.

*I: [Die Ablenkung] wurde daher durch die Transparenz oder das neue Ge-
bäude nicht verschlechtert?*

336 **B1:** Nein, ich finde nicht. Man hat die Möglichkeit, einer Schü-
337 ler:in, die unruhig ist, den Raum zu geben, sich ein biss-
338 chen zu bewegen. Bei mir war [ein:e Schüler:in], da wusste
339 ich schon, ich sehe [die Schüler:in] an und sage „*Marktplatz*“.
340 Dann weiß sie/er: „*Ich gehe jetzt hinaus, ich mache ein paar Turn-*
341 *übungen und ich gehe ein bisschen balancieren.*“ oder „*Ich kann*
342 *mich zurückziehen*“

343 Das war wie eine stille Vereinbarung zwischen uns. Das hat ihr/ihm
344 gut geholfen, und [damit] der ganzen Klasse.

I, BG zustimmend

345 **B1:** Danach kam sie/er wieder [in den Bildungsraum] hinein.

I: Super! „Marktplatz“ war das Stichwort?

346 **B1:** Das [Wort Marktplatz] war wie ein Stichwort. Irgendwann habe
347 ich sie/ihn oder sie/er mich nur noch [auf eine] fragende [Art]. an-
348 sehen müssen.

*I: [Die Schüler:in] durfte allein [auf den Marktplatz] hinausgehen, und hat
sich bewegt?*

349 **B1:** Genau! Anfangs habe ich gesagt: „*Du bist so unruhig, mach’*
350 *mal drei Runden im Marktplatz!*“, dann hat sich das immer weiter-
351 entwickelt.

I: Wir kommen wieder fließend zur nächsten Frage!

08 WELCHE RAUM- UND BEWEGUNGSERLEBNISSE SIND IN DIESEM BILDUNGSGEBÄUDE MÖGLICH?

00:29:43

352 **B1:** [Die] klassische Bewegung [findet im] Turnsaal [statt]. Das war in
 353 der Corona[-virus-pandemie]-Zeit schwierig. Viele Dinge waren nicht
 354 erlaubt, dann haben wir bemerkt, dass es noch viel mehr gibt.

355 Man hat gewusst, da gibt es die Ballspielwiese, und der Schulhof ist
 356 [auf diese Weise] aufgeteilt. Es war möglich, dreizehn Klassen in den
 357 Schulhof zu schicken und jede hat ihre Ecke für den Turnunterricht
 358 gefunden.

I: [Der Turnunterricht] hat [während der Pandemie] draußen stattgefunden?

359 **B1:** Genau. So viel wie möglich hat draußen stattgefunden. „*Turnen*
 360 *im Freien*“ hat, außer bei sehr schlechtem Wetter, immer [auf die-
 361 se Weise stattgefunden], da wir [es] nicht anders [abhalten] durften.
 362 Dann sind [die Pädagog:innen] ein bisschen auf den Geschmack ge-
 363 kommen, jetzt machen sie es [öfter].

364 Früher hat man gedacht: „[Es ist] Turnstunde – [wir gehen in den]
 365 Turnsaal“, logisch, [und] vielleicht im Sommer, wenn es schön ist,
 366 geht man auf die Ballspielwiese. Jetzt sagen [die Pädagog:innen]:
 367 „*Ach nein, es ist noch so schönes Wetter, ich mache [den Turnunter-*
 368 *richt] noch draußen*“. Oder wir gehen nach hinten, da gibt es eine
 369 kleine Kletterwand und einen Basketballkorb.

370 Wir haben sehr viele Pausenspiele - so nennt sich das bei uns - also
 371 verschiedene Motorik-Gefährte und Geschicklichkeitsspiele, die man
 372 sich sehr praktisch holen kann. Sie sind in zwischen [beziehungswei-
 373 se] unter der Treppe [untergebracht], man kann sie zur Turnhalle hin
 374 oder zum Hof hin gut bedienen, es gibt nach hinten und vorne eine
 375 Türe. Die verwendet man auch für die Betreuung am Nachmittag.

*I: Vorhin haben Sie gesagt, dass während Stationenarbeit auch in der Gar-
 derobe Bewegung stattfindet?*

376 **B1: Ja.** Alle unsere Räume können ein Bewegungsraum sein. Es gibt
 377 gewisse Einschränkungen in den Bereichen, wo sich viele Klassen
 378 treffen, [dort] sollte man nicht rennen, damit dort keine Verletzungs-
 379 gefahr besteht, aber ansonsten [ist es möglich].

380 Wir sind eine „*bewegte Schule*“, wir haben ja das Konzept der [be-
 381 wegten] Schule. Bei uns gibt es überall verschiedene Anreize.

382 Das habe ich mir damals schon in *Bad Blumau*, das war die Vorläufer
 383 Cluster[-Schule] ,[angesehen].

I: Ja, [die Schule ist] von denselben Architekt:innen.

384 **B1:** Genau. Ich habe mir das damals schon angesehen, wie sie das
 385 [dort] machen, diese Aufforderung an die Kinder. Man geht eigentlich
 386 nur auf die Toilette, aber auf dem Weg zur Toilette steht etwas, und
 387 dann kann man sich noch kurz bewegen, oder etwas ausprobieren,
 388 und dann geht man wieder weiter.

I: Ist es [vergleichbar mit] einer „vorbereiteten Umgebung“ für Bewegung?

389 **B1:** Ja. (*zustimmend*)
 390 Dabei haben wir etwas Probleme mit dem Reinigungspersonal.
 (*lacht*)
 (*BG lacht*)

I zustimmend

391 **B1:** Aber wir kommen jetzt schon gut miteinander aus, [indem wir
392 eine] kleine Abmachung [haben] wann es weggeräumt wird und
393 wann es stehen bleiben darf.

BG: Nutzen das die Pädagoginnen [für sich] selbst auch?

394 **B1:** Für Bewegung?

BG: Ja. Oder machen das hauptsächlich die Schüler:innen?

395 **B1:** Ich finde, es machen hauptsächlich die Schüler:innen. Ich habe
396 in der kleinen Pause die verschiedenen Dinge auch mit den Kindern
397 gemacht, da ich ja ohnehin bei ihnen war.

398 Wir haben versucht, [für die Pädagog:innen] ein Badminton-Turnier
399 zu machen, aber das ist noch nicht (?startig).

400 Die Lehrer:innen sind dazu aufgefordert - das steht auch im
401 Lehrplan – dass sie zwischendurch Bewegungspausen mit
402 den Kindern machen. Egal wobei, bei Englisch, mit Liedern, da
403 ist sehr viel Bewegung dabei. Aber dass die Lehrer:innen alle
404 in der Pause balancieren, habe ich noch nie bemerkt. (*lacht*)
(*BG lacht*)

*I: Zum Thema Ganztages-Unterricht: sie haben vorhin gesagt, dass [in der
Schule] zurzeit noch kein verschränkter Ganztagesunterricht ist.*

09 BESCHREIBEN SIE BITTE KURZ EINEN EXEMPLARISCHEN TAGESABLAUF IN DIESEM BILDUNGS- GEBÄUDE.

• AUS SICHT DER SCHÜLER:INNEN • AUS SICHT DER PÄDAGOG:INNEN

00:33:27

405 **B1:** Die Schüler:in kommt am Morgen. Die Schule öffnet um viertel
406 vor Acht, es gibt es eine Eingangszeit von einer Viertelstunde, damit
407 nicht alle zusammen [in die Schule] „*hereinsausen*“. Sehr oft sind die
408 Schüler:innen schon früher hier, sind draußen und besprechen sich
409 mit ihren Freund:innen.

410 Es gibt eine ruhige Einstiegsphase in den Unterricht, die meistens
411 aus sehr viel Lesen oder einem Rechenfrühstück [besteht], Hausauf-
412 gabe abgeben und solche Dinge.

413 Sehr viele Lehrpersonen machen bereits am Morgen einen Sitzkreis,
414 zur Vorbereitung, was an dem Tag auf [die Schüler:innen] zu kommt,
415 oder es gibt kleine visuelle Abläufe, was man am Vormittag macht.
416 [Das ist] natürlich auch für das soziale Lernen [gut].

417 Danach gibt es meistens einen *Input* - einen Erarbeitungsteil - dann
418 gehen die Schüler:innen an ihre Arbeit. Je nachdem, wie die der
419 Stundenplan funktioniert, sind dazwischen verschiedene Koopera-
420 tionsstunden, die wir haben. Wir haben momentan einige [Koope-
421 rationsstunden] mit Yoga, außerdem haben wir die Musikkoopera-
422 tion mit der Musikschule von der Nachbargemeinde, da kommt eine
423 Dame, die man jetzt gerade singen hört. (*lacht*)

*I: Nehmen alle Schüler:innen an allen [Kooperationsstunden] teil, oder kön-
nen sie wählen?*

424 **B1:** [Die Kooperationsstunden] sind für verschiedene Klassen. Es
425 wäre ein bisschen schwierig, alles zu vernetzen, weil das nicht jeden
426 Tag [stattfindet]. Da gibt es auch [etwas] wie einen Stundenplan, und
427 der ist auf die Klassen verteilt.

428 **B1:** Was wir schon vor [der] Corona[virus Pandemie] gemacht ha-
429 ben, dann war es wieder nicht erlaubt, ist: wir machen am Montag
430 einen Cluster-Anfang mit Musik und Begrüßung, und am Ende der
431 Woche ein gemeinsames Cluster-Ende. [Bei dem] man noch ein-
432 mal wiederholt, und fragt: „*Was haben wir gelernt?*“, „*Wie war die*
433 *Woche?*“, „*Was war besonders gut?*“, „*Was möchte jemand noch*
434 *beitragen, was hat jemanden gut gefallen?*“ oder „*Wo müssen wir*
435 *noch lernen?*“ Dabei geht es sehr oft um die Marktplatz-Themen
436 wie Stationenwerkstatt, Verhalten [und] Lautstärke. Der Abschluss ist
437 immer mit Musik. In der Corona[virus-Pandemie]-Zeit haben wir das
438 draußen gemacht. (*lacht*) Da sind sie hinausgegangen, damit das
439 nicht ganz einschläft.

440 Von der Schüler:innenseite [aus betrachtet], ist die Schüler:in, je
441 nachdem, was [gerade] ihre Aufgabe ist, an ihrer Arbeit aktiv. Meis-
442 tens kann sie/er wählen, ob sie/er an ihrem Platz bleibt oder sich, im
443 Rahmen des Wochen-[beziehungsweise] Werkstättenplans, in einen
444 anderen Raum begeben kann, oder sie/er muss eine:n Partner:in
445 oder eine Gruppe finden. Das liegt an dem Auftrag.

*I: Gibt es Unterschiede zwischen den unteren und oberen Schulstufen, in-
dem sich [der Unterricht] schrittweise mehr öffnet?*

446 **B1:** Bei den jüngeren [Schüler:innen] geht es anfangs darum zu erar-
447 beiten, wie das funktioniert und abläuft. Wir haben zurzeit ein relati-
448 ves neues Programm von der PH (Anm.: Pädagogische Hochschule),
449 dass sich „*Mathe-Meer*“ nennt, und sehr viele Stationen und Mate-
450 rialien [beinhaltet]. Das [Programm] ist auf der einen Seite eine sehr
451 tolle Mathematik-Didaktik mit Materialien, die die Kinder in die Hand
452 nehmen können, was sehr wichtig für das Mathematiklernen ist.

453 **B1:** Es geht dabei auch stark um das „*sich organisieren können*“.
454 Die [Schüler:innen] haben dabei Leuchttürme mit Wegen und ver-
455 schiedenen Stationen. Sie müssen immer wieder reflektieren
456 und Rückmeldung geben, was für sie leicht oder schwierig war.
457 [Das] ist für die Lehrerin wichtig, denn wenn alle [Schüler:innen] auf
458 eine individuelle Weise arbeiten, braucht das einiges, den Überblick
459 zu behalten. Dabei lernen sie, in diesem offenen Setting zu arbeiten.

460 Im letzten Jahr hat das [Programm] zum ersten Mal statt-
461 gefunden, ich habe ich es mir nach einer Weile ange-
462 schaut und ich war wirklich *hin und weg*, wie unglaublich gut
463 die [Schüler:innen] das in der ersten Klasse schon können.

464 Das ist mein Argument den Lehrer:innen gegen-
465 über, wenn sie sagen, dass das nicht geht oder dass
466 man das nur [mit] einem Team-Teacher machen kann.
467 [Ich sage:] „*Geh dir das anschauen, wie das dort läuft!*“ Das ist viel
468 Arbeit, das ist klar. Aber die [Schüler:innen] kommen [in diese Art zu
469 lernen] hinein und man muss sie auch lassen. Das kann nicht Jede:r.

I: Es [findet] also von Anfang an [statt], [ab] der ersten Klasse?

470 **B1:** Ja. Nächste Woche haben wir wieder eine *Feedback*-Gruppe für
471 das [Programm] „*Mathe-Meer*“, für die ersten Klassen, da sie [das
472 Programm] noch nie gemacht haben. Die zweite [Schulstufe] macht
473 jetzt das zweite Jahr [des Programms]. Das war meine Idee, wie ich
474 die Lehrer:innen noch mehr in diese Art zu unterrichten bringen
475 [kann], um dies zu fördern.

I: Das Programm heißt „Mathe-Meer“, so wie das Meer?

476 Ja, genau. Es ist mit Leuchttürmen, Fischen und [passenden] Farben
477 [gestaltet].

I: Das ist eine schöne Idee!

478 **B1:** Wir haben eine gemeinsame Jausen-Zeit. Die [Schüler:innen]
479 gehen nicht in den Hof und essen dort, da das sehr unruhig war, in-
480 dem sie die Jause verlieren, den Abfall und die BÜchse vergessen.
481 Sie können dann nicht richtig spielen.

482 Wir machen es nun [auf diese Weise], dass sie zuerst gemeinsam in
483 der Klasse essen und danach hinausgehen. Wenn sie danach noch
484 etwas mitnehmen möchten, dürfen sie das gerne, aber nicht mit der
485 BÜchse, sondern was in die Hand passt.

486 Wir haben es nun ab nächster Woche endlich geschafft, dass wir
487 einmal wöchentlich [eine] „*gesunde Jause*“ haben. Dabei kommen
488 Eltern und bereiten diese, im Team mit ein paar Schüler:innen, vor.
489 [Die Schüler:innen] können sie sich selbst, um einen Euro, eine Jau-
490 se kaufen, das ist etwas gestützt vom Elternverein.

491 So läuft eben der Vormittag dahin, je nachdem, wie die Stunden ge-
492 setzt sind.

I: Am Vormittag gibt es eine große Pause, stimmt das?

493 **B1:** Es gibt eine große Pause. Die ersten beiden Stunden sind ohne
494 Pause, es wird fließend gewechselt. Es gibt eine kleine Pause zwi-
495 schen der dritten und der vierten Stunde, und zwischen der vierten
496 und der fünften Stunde auch, falls es noch eine fünfte Stunde gibt.

*I: Nach [dem Vormittagsunterricht] gibt es nur mehr [die] Nachmittagsbe-
treuung, [das bedeutet], es sind nicht mehr alle Schüler:innen hier?*

497 **B1:** Ab zwölf [Uhr] gibt es eine Mittagsbetreuung für jene, die diese,
498 je nach Stundenplan, brauchen. Wir haben nur zweimal in der Wo-
499 che Nachmittagsunterricht. Dieser wäre am Montag oder Dienstag
500 für die Klassen, an anderen Tagen gibt es speziellen Unterrichtsfor-
501 men wie türkisch, Islam oder andere Muttersprachen. Diese kann
502 man nicht an den Nachmittag legen, wo ansonsten Unterricht wäre.

I: Dürfen alle [Schüler:innen] an einem Sprachunterricht teilnehmen, wenn zum Beispiel türkisch angeboten wird? Oder ist [der Unterricht] nur für Kinder mit türkischer Muttersprache [gedacht]?

503 **B1:** Das ist etwas schwierig, da sie nicht bei null einsteigen. Sie
 504 müssten einen Hintergrund oder etwas Wissen mitbringen, damit
 505 das funktioniert. Es gibt manchmal Anfragen, aber es hat noch nicht
 506 so wirklich gut funktioniert.

I: Wäre es theoretisch möglich, dass sie ein bisschen zuhören können?

507 **B1:** Wir sind offen, dass man da mitgehen darf. Man er-
 508 hält [in diesem Fall] nur eine Teilnahmebetätigung.
 509 Es ist vom Staat so vorgesehen, wenn man [eine andere] Mutterspra-
 510 che hat, hat man ein Anrecht auf diesen Unterricht. Leider kommt es
 511 nicht immer für alle Sprachen zustande.

I: Welche Sprachen werden aktuell unterrichtet?

512 **B1:** Bei uns an der Schule [wird] aktuell nur türkisch und bosnisch-
 513 kroatisch-serbisch [unterrichtet], aber es gibt einige Schüler:innen,
 514 die andere Muttersprachen haben. Sie haben den Unterricht ge-
 515 blockt an anderen Schulen, man fasst [in dem Fall] mehrere Schulen
 516 zusammen. Bei uns gibt es eine Lehrerin, die albanisch unterrichtet.
 517 Sie [unterrichtet] an drei Schulen in Vorarlberg und macht die Alba-
 518 nisch-Gruppen an den Nachmittagen. Wir haben sehr viele [weitere
 519 Sprachhintergründe der Schüler:innen, wie] chinesisch, spanisch
 520 und russisch.

521 Die Schüler:in hat, wie der Vormittag eben abläuft, ver-
 522 schiedene Sequenzen, einmal sehr stark in der Arbeit sei-
 523 end, dann wieder gemeinsam mit anderen, Bewegung,
 524 Rhythmik, Musik, Erarbeitungszeit oder soziales Lernen.
 525 Wenn die Schüler:innen in der Betreuung ist und um zwölf [Uhr]
 526 zum Essen geht, gibt es bei ihnen über Mittag zwei Phasen:

527 sie haben eine Stunde für das Essen und eine Stunde Bewegung,
 528 das wechseln sie ab. Meistens kommen die jüngeren [Schüler:innen]
 529 früher zum Essen, und gehen danach hinaus oder in den Turnsaal,
 530 und die älteren [Schüler:innen] machen es umgekehrt, sie essen et-
 531 was später.

I: Wird am Marktplatz gegessen?

532 **B1:** Nein, das ist bei uns anders. Wir haben eine spezielle Küche,
 533 es kommt ein „cook and chill“ Essen, das macht man bei uns in der
 534 „SeneCura“ im Altenheim - das ist über die Gemeinde organisiert.
 535 Es gibt in der Aula einen Raum mit Tischen, dort wird gegessen.
 536 Da gibt es eine Ausgabe, und nun haben wir neu ein Roh-
 537 kost- und Salatbuffet. Wir haben ziemlich viel Zeit inves-
 538 tiert, um die Qualität vom Essen zu verbessern und von
 539 Cremesuppen zu Salat und Rohkost zu kommen. (*lacht*)
 540 Das war viel Aufwand, aber ich denke, es hat sich gelohnt.

541 Am Nachmittag gibt es Betreuungsstunden, von denen sieben
 542 Stunden mit Lehrer:innen sind, wo [die Schüler:innen] ihre Haus-
 543 aufgabe machen und Dinge wiederholen – das darf ich zwar nicht
 544 laut sagen, eigentlich sollten sie dort nicht Hausaufgabe machen.
 545 Aber die Eltern freuen sich nicht, wenn die Kinder um fünf [Uhr]
 546 nachhause kommen und noch Hausaufgaben machen müssen.
 547 Es ist an allen Schulen üblich, dass man es so macht, da es anders
 548 nicht logisch wäre.

I: Wenn es eine Ganztageschule wäre, ist es doch normal, dass die Kinder im Laufe des Tages die Hausübung machen, oder?

549 **B1:** Ja. Man kann das man nicht machen, dass das Kind bis fünf [Uhr]
 550 [an der Schule] ist und danach zuhause noch Hausaufgabe machen
 551 soll, das geht einfach nicht.

I bejahend

552 **B1:** Und da ist es auch so, sie machen so lange Aufgabe, wie es
553 eben für sie geht, wie [lange] sie sich konzentrieren können. Die
554 meisten schaffen ohnehin, sie fertig zu machen, und danach ist sehr
555 viel Bewegung. Bewegung, Kreatives, sie basteln sehr viel [und] sie
556 sind sehr viel draußen.

557 [Wir] kochen auch manchmal etwas mit ihnen, wir haben [zusätzlich]
558 eine kleine Schüler:innenküche. Es gibt die Küche für die Betreuung,
559 die ist eher hygienisch [ausgerichtet]. Daneben ist die Schüler:innen-
560 küche.

*I: Es gibt daher zwei verschiedene Küchen, eine Aufwärmküche – es steht
zumindest [auf diese Weise bezeichnet] im Plan – und die andere ist die
Schüler:innenküche.*

561 **B1:** Genau, [die „Aufwärmküche“] ist mit einem Konvektomat, die
562 [Zuständigen] wärmen es nicht auf, sondern sie kochen das fer-
563 tig. Für mich schmeckt es [wie] frisch gekocht, ich gehe es oftmals
564 probieren.

10 WELCHE BEREICHE, RAUMSITUATIONEN UND GESTALTUNGSELEMENTE (IM INNEN UND AUSSEN- RAUM) WERDEN VON DEN NUTZER:INNEN DIESES BILDUNGSBAUS BESONDERS HÄUFIG VERWENDET, BZW. SIND BESONDERS BELIEBT? • BEI PÄDAGOG:INNEN • BEI SCHÜLER:INNEN 00:44:31

565 **B1:** Bei den Pädagog:innen ist das kleine „Pädagoginnenzimmerlein“
566 (Anm.: Aquarium / kleines, transparentes Besprechungszimmer)
567 sehr beliebt, dort sitzen sie bereits am Morgen sehr gerne [zum]
568 Ankommen, und auch der Marktplatz. Wenn [die Pädagog:innen] zu-
569 sammen sein wollen, sind sie am Marktplatz [ihres Clusters].

570 Das ist zum Leid der großen Küche hier oben. Hier treffen wir uns oft,
571 wenn wir Geburtstage [feiern] oder Konferenzen haben, aber nicht
572 täglich. Es läuft [nach dem Motto]: „*Wir sind verteilt auf diese vier*
573 *Cluster*“, dort ist die Heimat der Lehrpersonen.

574 Den Hängesessel [in der Küche im Altbau] lieben sie!

I, BG zustimmend (lachen)

575 **B1:** Was ebenfalls sehr beliebt ist, ist die Möglichkeit, in der Aula
576 eine Vorführung zu machen, da [gibt es] eine [Art] Stufe. Ähnlich ist
577 es auch in den Klassen, [da gibt es ein] tiefes Fenstergesims. Das ist
578 so variabel, das ist ganz toll!

579 Man kann aus der Bibliothek [eine Art] Backstagebereich machen,
580 und [die Stufe] vorne dient als Aufführungsbereich.

I: Meinen Sie die Außentreppe bei der Bibliothek?

581 **B1:** [Die Treppe] außen haben wir auch schon genutzt. In der Corona-
582 [virus-Pandemie-]Zeit haben wir [die Außentreppe] für die Eltern
583 genutzt.

584 Innen (*Anm.: in der Aula*) gibt es eine Stufe im Raum, [sie]
585 fällt nicht großartig auf, aber es ist trotzdem [eine Art] Bühne.
586 Die nützen wir sehr oft, die Schüler:innen [für] ihre Auf-
587 führungen, für Elternabende oder bei Vorträgen.
588 Es hat sich herausgestellt, dass diese Schiebetür zur Bi-
589 bliothek genial ist. Da gibt es einen Vorhang, und man
590 kann sich dort hinten umziehen und so[ähnliches]. [
591 Das ist] sehr spannend.

592 [Von] den Schüler:innen bekomme ich die Rückmeldung, dass sie
593 die Lesecke innen, der Rückzugsraum -

I: [Meinen Sie] die kleine Nische?

594 **B1:** Ja, die lieben sie wirklich. Wenn man da nicht
595 klar festlegt, wie es mit der Lesecke abläuft, wür-
596 den dort 80 Schüler:innen auf einmal hineinstürmen.
(*I, BG lachen*)

I: Es gibt eine [Nische] pro Cluster.

597 **B1:** Ja, jeder [Cluster] hat [eine Nische]. Die [Cluster] haben sich
598 unterschiedlich organisiert, die einen sagen, jede [Klasse] hat [die
599 Nische] einen Tag [zur Verfügung], oder eine bestimmte Pause darin.

600 Bei uns war es [nach dem Motto], so viele (*?Schüler:innen / ?Schu-*
601 *he*), wie vorne hinpassen, so viele dürfen hinein. Es war [nach dem
602 Prinzip] „*wer ist die/der Schnellste*“ geregelt, das ist auch nicht gut.
603 Man muss eben ein bisschen überlegen, wie man es noch besser
604 machen kann.

I: Wie wird das (Innen-) Fenster mit Sitzbank genutzt? Gibt es das in jedem Cluster?

605 **B1:** Das [Innenfenster mit Sitzbank] gibt es, glaube ich, dreimal in
 606 dieser Art, wo es leicht schräg [ausgeführt] ist. Das wird auch ge-
 607 nutzt!

I: Das [Fenster mit Sitzbank] blickt in den Bildungsraum hinein, oder?

608 **B1:** [Das Fenster mit Sitzbank] blickt hier (Anm.:
 609 Cluster C, Eingang) in den Bildungsraum hinein.
 610 Im Altbau gibt es noch eines, das blickt vom [Verbin-
 611 dungs-] Gang hinaus Richtung Ballspielwiese. Das [Fens-
 612 ter mit Sitzbank] ist bei uns im Altbau [neben] dem Betreuung
 613 [-sraum], wo [die Schüler:innen] oft „chillen“, [dabei] legen sie sich
 614 Kissen und Decken [hinein]. In den Marktplätzen wird es eher [da-
 615 für] verwendet, das dort eine Station ist, oder dass sich zwei hinein-
 616 setzen und zusammen was erarbeiten. Und sehr oft lesen sie dort.

I: Das bedeutet, das [Fenster mit Sitzbank bietet Platz] für ein bis zwei Kinder?

617 **B1:** Ja. Es ist etwas rutschig, wenn es schräg [ausgeführt]
 618 ist. Ich bin [vor kurzem] dort mit einer Schüler:in gesessen,
 619 und man hat das Gefühl: „Warte, ich rutsch da runter!“ (lacht)
 (BG, I lachen)

620 **B1:** Aber ich bin natürlich schwerer.

I: Es gibt es eine kleine Fensternische, [wo man] zu [einem] Baum hinblickt, ich glaube, die gibt es nur in einem Cluster. Wie wird diese genutzt?

621 **B1:** Ja, ich glaube, die Lehrerin hat die [kleine Fensternische zum
 622 Baum] aktuell mit [Seepferdchen-Motiven] zugeklebt, weil sie die
 623 Seepferdchen- Klasse ist. Warum, weiß ich nicht.

I: Setzen sich die Kinder dort hinein?

624 **B1:** Nein, [die Kinder setzen sich] weniger [dort hinein]. Ich habe das
 625 Gefühl, das ist eher so ein „Plätzle“, wo man etwas präsentiert oder
 626 aufhängt.

627 Dort um die Ecke sind die Kinder oft, da sieht man schön auf den
 628 Baum hinaus.

I: Das ist eine Nische, denke ich.

629 **B1:** Genau. Vorher war die Computer- Ecke dort. Die wollten sie nicht
 630 mehr, dass es mehr Raum für die Kinder gibt.

I: War [die Nische] davor für die Lehrer:innen [reserviert]?

631 **B1:** Nein, überhaupt nicht. Sie war immer schon für die Schüler:in-
 632 nen, es waren die beiden Computer zum Arbeiten für die Schüler:in-
 633 nen dort, bei den Computern muss es immer eher ruhig sein und
 634 jetzt haben sie es eher freigegeben.

I: Wann wird das Aquarium (Anm.: kleines transparentes Besprechungszimmer) genutzt?

635 **B1:** [Das Aquarium wird] den ganzen Tag [genutzt]. (lacht) [Beispiels-
 636 weise zum] Frühstück am Morgen bei den jungen Lehrerinnen.
 637 Am Vormittag ist oft die Leseförderung darin, da man [hierfür] nur
 638 kurze Einheiten hat, geht man nicht hinauf in den Altbau. Da sind
 639 auch die Erstklässer:innen [dabei].

640 Die Schüler:innen wissen genau, ich muss nur dort hi-
 641 nüber, sie sehen das. Das ist das Feine daran.
 642 Man schickt ein:e [Schüler:in] und dann sagt man: „Jetzt gehst du
 643 in die Klasse, und schickst mir das nächste Kind!“ oder „Schick mir
 644 diese:n oder jene:n [Schüler:in]“.

645 In der Pause sitzen die Lehrerinnen darin, da sie dort
646 ihre Kaffeemaschine, Tee und ihre Unterlagen haben.
647 Dann gibt es dort das Schneidebrett, und in jeweils einem
648 von den beiden [Aquarien] ist ein Druckerkopierer darin.
649 Es ist [ein] Arbeits- und Essraum.

I: Sie haben zuvor von einer [Stufe als] Bühne bei der Bibliothek gesprochen. Gibt es am Marktplatz (Anm.: Cluster D) nicht auch eine [Art Stufe als] Bühne?

650 **B1:** Da muss ich kurz nachsehen. (*B1 betrachtet das Foto*)
651 Nein, das ist eigentlich mehr eine Stufe – man kann [sie]
652 auch so verwenden, die Schüler:innen haben sich dort
653 schon hingestellt und mit der Fotografin Fotos gemacht.

654 [Auf dieser Stufe] mit dem roten Teppich sitzen [die Schüler:innen]
655 sehr oft, haben dort ihre Stationen und Arbeiten dort. Als Bühne
656 habe ich das noch weniger erlebt.

657 Gibt es ein Foto von einer Klasse?

I: [Auf diesem Bild] sieht man ein bisschen hinein.

658 **B1:** Hinten in den Klassen gibt es diese

I: Achso, ja! Da gibt es die Stufe zum Wintergarten, die Sitzbank.

659 **B1:** Genau! Unten sind große Schubladen, in denen die Schüler:innen
660 ihre Dinge darin haben. Das haben wir mit den Architekt:innen
661 so ausgearbeitet, aus Karton gebaut und überlegt, wie das sein soll.
662 Dahinter [befindet sich] die Technik, darum ist es so tief [ausgeführt].

663 Das kann man wunderbar variabel nutzen: um Dinge [zu] präsentie-
664 ren, [etwas] vor[zu]bereiten zum Abholen, und auch zwischendurch.

665 Man macht [zum Beispiel] eine Einheit Englisch und so-
666 ziales Lernen [zusammen], dann ist es gleich eine Bühne.
667 Dort stellen sich die Schüler:innen hinauf und spielen eine kleine
668 Szene vor.

I: Da es so tief ist?

669 **B1:** Ja, da es so tief ist! Man [befindet sich] ein bisschen höher, und
670 es wirkt dadurch wie [eine] Bühne [mit] Zuschauer:innen.

I: [Befindet] sich darunter das ehemalige „Bankfach“?

671 **B1:** Es gibt noch eine kleine Schublade unter den Tischen, die extra-
672 hierbar ist [und] die [Schüler:innen] sie auch gut mitnehmen können,
673 da haben sie ihre Sachen immer dabei.

674 [Unter der Sitzbank/Bühne] sind viele Dinge darin: Hänge-
675 register, in welche man wunderbar Hefte, Blätter und [ähnli-
676 ches] einsortieren kann, und dahinter ist ein größeres Fach
677 – wir können es nachher gern anschauen – wo die ganzen Mal-
678 utensilien darin sind. So wird es in den meisten Klassen genützt.

679 Das ist wunderbar als Bühne verwendbar, ich habe dort zum Beispiel
680 in der *Corona[-viralen Pandemie]Zeit* die Abschlussfeier mit den Eltern
681 gemacht. Da haben wir gesungen.

I: Geht die Sitztreppe [im Außenraum] auf [einen] Außenraum zu?

682 **B1:** Genau, das ist ein Teil vom Schulhof [und] Fahrradabstellplatz.

I: Sind die Verbindungsgänge schon einmal anders, außer als Verbindungsgänge, genutzt worden?

683 **B1:** Wir haben Bewegungsstationen [in den Verbindungsgängen] ge-
 684 macht, und dann [haben wir erkannt], dass das [keine gute Idee] ist,
 685 (*lacht*) da wir dort nichts auf den Boden malen oder aufkleben dürfen.

686 Und es relativ kühl, sie sind unbeheizt.

687 Sie werden oft genutzt, um kreative Dinge [zu] präsentieren.
 688 Momentan sind sie leer, da wir gerade am Umbauen zwischen Herbst
 689 und Weihnachten sind.

I: Wie eine Ausstellung?

690 **B1:** Genau, wir haben Friedensfahnen gemacht, ein Friedensprojekt,
 691 [und] dort haben wir die ganzen Friedensfahnen aufgehängt.

I: [Wie sieht es mit] der Freiluftklasse, oder der Freiluftklasse am Dach [aus]?

692 **B1:** Die [Freiluftklasse am Dach] wird etwas weniger genutzt, als ich
 693 es mir erwartet hätte, weil die Pädagog:innen die Schüler:innen da
 694 nicht allein hinaufschicken können. Da muss immer jemand dabei
 695 sein, und man hat nicht so viele Stunden in der Woche, wo man zu
 696 zweit ist.

697 Wir haben sie viel genutzt für ein Projekt, [das es] schon zweimal
 698 [gab], [die] „Kistengärten“.

699 Letztes Jahr haben vier oder fünf Klassen mitgemacht, in-
 700 dem sie die Kisten gemeinsam mit den Eltern, mit je-
 701 manden von *Integra* oder [jemandem] von der poly-
 702 technischen Schule selbst bauen, und dann wird das bepflanzt. Dann
 703 muss man natürlich schauen was wächst, und gießen und ernten.

I: Der überdachte Weg, wird dieser nur für das Hin- und Hergehen zwischen den Clustern genutzt, oder findet dort auch manchmal etwas Anderes statt? [Zuvor] haben sie gesagt, dass sich dort die Kinder am Morgen oft treffen?

704 **B1:** Ja. Wenn Schlechtwetter ist, ist das der Ort, an dem man im
 705 Schulhof gut sein kann. Wir haben dort auch schon [die] „gesunde
 706 Jause“ und Buffets gemacht, und die Schuleröffnung im Schulhof.

707 Aber den Schulhof sehe ich als Ganzes, und das ist das Stück,
 708 wo man trockenen Fußes von einem Gebäude zum anderen
 709 kommt. Jetzt momentan ist der Christbaum dort, den schmücken
 710 wir jetzt. Aber dass dort direkt eine Veranstaltung ist – es ist ein
 711 bisschen ein Transitionsraum.

I: Also mehr ein Durchgang?

712 **B1:** Ja.

I: Am Marktplatz gibt es [eine Art] Experimentierstation, eine kleine Küche mit Wasser[hahn].

713 **B1:** Ja, [es gibt am Marktplatz] ein Waschbecken mit Wasserhahn.
 714 Die Tische, die dort anschließen, sind magnetisch. Man kann [die
 715 Tische] verstellen und sie haben sehr große Schubladen, wo man
 716 gut Sachen [schnell] herräumen und gleich wieder wegräumen kann.
 717 Sehr viel wird es für normale, alltägliche Situationen genutzt, dass
 718 die Schüler:innen an dem Tisch Aufgaben [oder] Gruppenarbeit
 719 machen.

720 Und was wir [zurzeit] haben (*Ein Gong ertönt*) wir haben eine Leh-
 721 rerin, die gerade die Masterarbeit macht, und schon einige Stunden
 722 unterrichtet. Sie macht dort Experimente zum Thema Klimaschutz.

I überrascht, bejahend

723 **B1:** Was leider ein bisschen fehlt, dass dort [öfters] Stationen für die
724 Schüler:innen vorbereitet [werden], die sie alleine machen dürfen.
725 Da sind die Lehrer:innen noch nicht so weit, sie haben das Gefühl,
726 dass da [jemand] dabei sein muss.

I: Am Beliebtesten ist also die Sitzbank zwischen Bildungsraum und Wintergarten, beziehungsweise bei der Bibliothek gibt es auch so etwas [ähnliches], eine Stufe oder Bühne.

727 **B1:** Ja genau, Zwischen Aula [und Bibliothek], eigentlich gehört [die
728 Stufe] zur Aula, aber [sie] ist direkt bei der Bibliothek, und es hat sich
729 herausgestellt, das passt wunderbar mit diesem Backstagebereich.
730 (..) (B1 und I sprechen über den Plan) Da ist ein leicht erhöhter Platz,
731 dann ist da ein Glas und ein Vorhang. (..)

I zustimmend

732 **B1:** Die Bibliothek ist auch sehr beliebt, das ist wie „das wunderbare
733 Heiligtum der Bücher“. (lacht)
(BG lacht)

734 **B1:** [In dem Bereich] haben wir [zurzeit] sehr viel umgebaut, in-
735 ventarisiert und neue Bücher gekauft. Wir sind gerade dabei, mit
736 allen Klassen zu einem Bücherei Workshop [zu gehen], [und zu
737 erarbeiten:] „Wie soll das da laufen?“

738 Jetzt können sie endlich über den Computer ausleihen. Das war vor-
739 her noch nicht alles (? im Laufen).

I: Ist die Bibliothek ist auch zum Ausleihen [gedacht]?

740 **B1:** Ja, für die Schule. Es gibt eine Gemeindebibliothek, und die möchte
741 natürlich unbedingt, dass die Kinder dort hingehen, wir natürlich auch.
742 Da gehen wir hin, einmal im Monat sind sie mit der Klasse [dort]. Sie
743 dürfen dort, je nach Stufe, [eine bestimmte Anzahl] Bücher ausleihen.

744 Tatsächlich müssen auch die Eltern einmal mit ihnen dort hingehen,
745 um die Karte [auszustellen], das finde ich eine geniale Idee, denn die
746 würden da nie hingehen. Das sind dann Bücher, die sie mit nach-
747 hause nehmen. Es läuft zwar über uns, wir gehen hin, [sie] können
748 dann schon auch selbstständig wieder zurückbringen und anderes
749 ausleihen, aber wir machen regelmäßig diese Besuche dort.

750 Die [Bücher], die an unserer Schul[-bibliothek] sind - wir haben es so
751 ausgemacht, damit wir uns nicht in die Quere kommen - sind für [den
752 Gebrauch in der] Schule. Da gibt es auch viele Bücher in Klassen-
753 stärke, wo dann alle das gleiche lesen, und man dazu verschiedene
754 Aufgaben machen kann.

BG: Ist das in Kooperation mit der Landesbüchereistelle? Da sie auch Pakete haben, die sie verschicken.

755 **B1:** Genau, das kann man bestellen, und das funktioniert jetzt bei
756 uns, weil wir endlich dieses Programm haben.

BG zustimmend

757 **B1:** Man muss natürlich alles zuerst vorbereiten. Da kann man wäh-
758 len nach Themen und dann ein Paket bestellen. [Das] ist praktisch.

11 WO GÄBE ES AUS IHRER SICHT, IM HINBLICK AUF DIE ZUKÜNFTIGE PLANUNG VON BILDUNGSBAUTEN, IN DIESER SCHULE NOCH VERBESSERUNGSPOTENTIAL?

00:58:07

759 **B1:** Ärgernisse gibt es mache, mit Dingen, die nicht so funktionieren
760 wie sie sollten, oder kaputt gehen. Dann gibt es die Diskussion mit
761 der Gebäudeverwaltung, mit der Gemeinde, [ob] die Firma [oder] die
762 Architekt:innen schuld ist. Das ist schon ärgerlich. [Es] betrifft mich
763 nicht so stark, außer es fällt der Schüler:in etwas auf den Kopf. (*lacht*)
764 (*BG lacht*)

765 [Bei den] Sonnenrollos in den Wintergärten, da hat sich etwas gelöst.
766 Aber es ist natürlich schon in der Gemeinde ein Thema.

BG: Sind es technische Probleme?

767 **B1:** Ja, eher technische oder qualitative Probleme.

BG: Ja. Aber von der Architektur [aus betrachtet]?

I: Oder von den Raumsituationen [aus betrachtet], gibt es etwas, das man eigentlich nicht braucht, oder etwas, wo es besser wäre, wenn es von dem mehr geben würde?

768 **B1:** Ich würde mir für die Schüler:innen noch mehr so etwas wie die
769 Lesecke (Anm.: Nische am Marktplatz) wünschen.

I: [Sie meinen], mehr solcher Nischen?

770 **B1:** Noch einen Rückzugsraum für Schüler:innen, da der Marktplatz
771 doch sehr offen ist. Da sitzen sie vielleicht einmal hinter dem Schrank.

772 Ich hatte eine:n Schüler:in, die/der hat den Großteil der offenen Ar-
773 beit in dieser Lesecke verbracht.

774 Da [kam] immer [die Frage]: „*Darf ich in die Lesecke?*“, das war ein-
775 fach *ihres/seines*, das hat ihr/ihm geholfen. *Sie/er* war sehr schüch-
776 tern. Zuerst hat sie/er das alleine gemacht, dann mit Partner:in und
777 in der Gruppe und so hat sie/er sich langsam da hinarbeiten können,
778 aber *sie/er wäre* sonst untergegangen mit allen in einem Raum.

BG: In manchen Schulen gibt es ja einen Snoezelen-Raum - ein extrem abgeschotteter Raum für die Sinne - wäre so etwas [in diesem Fall] sinnvoll?

779 **B1:** Die Frage ist, wie oft man den braucht.

I: Ich denke, der ist eher für basale [Betreuung].

780 **B1:** Ja. Für uns ist es sehr gut, dass wir viele Dinge mehrfach nutzen
781 können. Das man einfach sehr schnell (*?switchen können*).

I: Was wäre, wenn am Marktplatz zum Beispiel statt einer [Nische] für vier [Bildungsräume], vier solcher Nischen wären?

782 **B1:** Das wäre schon fast wieder viel. Einfach nochmal etwas wäre
783 gut.

I: Eine zweite [Nische], damit man aufteilen kann?

784 **B1:** Ja. Das fände ich gut. Was man immer braucht, ist, dass man
785 mit der Benutzung viele Dinge anpasst. Wo man merkt, „*aha, hier*
786 *funktioniert das jetzt nicht*“ und dann müssen wir etwas nachrüsten
787 oder ändern.

788 Dass man in diesem Prozess, in diesem Denken - das hat bei uns

789 schon ganz gut funktioniert - immer wieder schaut, auch mit dem
790 Schulerhalter, was es noch braucht [und] was man noch ändern
791 muss.

(...) *(Beispiel von Außenplatten, die getauscht werden mussten)*

I: Sind die Wintergärten nur [abhängig von der Außen-] Temperatur nutzbar?

792 **B1:** Ja, aber die [Wintergärten] sind wirklich sehr oft nutzbar, bis
793 vor kurzem, auch jetzt [noch], wenn die Sonne scheint, kann man
794 sie nutzen. Man darf eben nicht am Boden liegen, oder muss einen
795 Teppich verwenden, dann geht das.

796 Ich möchte immer ein Stück vorausdenken, was sich im digitalen [Be-
797 reich] „so tut“. Bei uns hat man gesagt, lieber nur ein Smart-board
798 im Cluster. Ich bin auch für die Tafel, [sie ist] sehr wichtig in der Volks-
799 schule. Aber jetzt müssen wir nachrüsten. Es ist auch ein Glück, da
800 sich viel getan hat in der Zwischenzeit, nur das ist wieder ein Aufwand.

801 Was wäre noch anders gut? Eigentlich finde ich alles sehr fein. Wir
802 haben ja auch die Möglichkeit, die Dinge zu verändern.

803 Wir sind jetzt daraufgekommen, dass es hier drinnen *(Anm.: Küche*
804 *im Bestandsgebäude)* unpraktisch ist. Die schweren Sachen sind zu
805 weit oben. Wir haben beschlossen, wir stellen alles hinaus, weil vie-
806 les so alt ist, dass es überhaupt nicht verwendet wird.

807 Demnächst [bekommen wir] ein [neues] Regal, und was verwendet
808 wurde, kommt aufs Regal. Dann sehen wir, was tatsächlich was ge-
809 nutzt wird, und der Rest wird entsorgt. [Ich habe] sehr viel entsorgen
810 müssen, als ich hier übernommen habe. Von 1970 [und] 80.

BG: Es sammelt sich viel an über die Jahre. (lacht).

811 **B1:** Ja. Viele Dinge, die ich euch nicht mehr erzählen muss, sind
812 schon passiert, die haben wir schon in den Jahren der Nutzung an-
813 gepasst: [beispielsweise] mit den Lehrmittel, die man immer hinauf
814 und hinunter getragen hat, die sind jetzt bei den Stufen oder wo sie
815 hingehören, [und] bleiben auch dort. Die Schüler:innen wechseln die
816 Räume. Das hat sich einfach so entwickelt.

817 Was noch gut wäre, das ist nur etwas Kleines: die Eingangssituation
818 - denn die Schüler:innen müssen die Schuhe ausziehen - ist manch-
819 mal etwas klein.

I: [Meinen Sie] den Eingang bei der Garderobe?

820 **B1:** Ja. Da ist ein Teppich, auf dem sie die Schuhe ausziehen müs-
821 sen. Und wenn die Schule öffnet - die meisten kommen direkt an,
822 wenn geöffnet wird danach trudeln noch einige ein bis um acht [Uhr]
823 - dann ist es klein.

I: Da es für vier Klassen ist?

824 **B1:** Bei den kleinen Schüler:innen dauert das ewig, bis sie ihre Din-
825 ge sortiert haben.
(Man hört Lärm im Hintergrund.)

I: ist das schon die große Pause?

826 **B1:** Ja, das ist die große Pause.

I: Super. Vielen Dank für das Interview..



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

VERZEICHNISSE

4 VERZEICHNISSE

4.1 LITERATURVERZEICHNIS

ALEXANDER, C., Ishikawa, S., Silverstein, M. (1995). *Eine Muster-Sprache. Städte Gebäude Konstruktion* (H. Czech, Hrsg.) Wien: Löcker Verlag.

ARCHITEKTURBÜRO Feyferlik / Fritzer. (2012-2017a). Primary School 'Dorf' Lauterach, Groundfloor 1/500. Abgerufen am 22.11.2022 und 04.05.2024. Verfügbar unter <https://www.nextroom.at/building.php?id=37629&inc=plan&sid=3661>

ARCHITEKTURBÜRO Feyferlik / Fritzer. (2012-2017b). Primary School 'Dorf' Lauterach, Section 2, View-W 1/500. Abgerufen am 22.11.2022 und 04.05.2025. Verfügbar unter <https://www.nextroom.at/building.php?id=37629&inc=plan&sid=3663>

BENKE, K. (2011). In (K. Benke, Hrsg.) *Kinder brauchen [Zwischen]Räume. Ein Kopf-, Fuß- und Handbuch*. München: Martin Meidenbauer Verlag.

BUNDESKAMMER der ZiviltechnikerInnen I Arch+Ing. (2012a). Architekturwettbewerb „Umbau und Erweiterung Volksschule Lauterach Dorf“ Teilnahmeantrag. Abgerufen am 24.11.2022. Verfügbar unter <https://www.architekturwettbewerb.at/document/11291/1324368678.pdf>

BUNDESKAMMER der ZiviltechnikerInnen I Arch+Ing. (2012b). Ausschreibung Architekturwettbewerb „Umbau und Erweiterung Volksschule Lauterach Dorf“ Wettbewerbsunterlage 2. Phase. Abgerufen am 26.03.2025. Verfügbar unter <https://www.architekturwettbewerb.at/document/11602/1329903861.pdf>

BUNDESKAMMER der ZiviltechnikerInnen I Arch+Ing. (2012c). Plan 1, Feyferlik, Fritzer, Volksschule Lauterach Dorf. Abgerufen am 14.11.2022 und 26.03.2025. Verfügbar unter <https://www.architekturwettbewerb.at/document/12302/1338893047.pdf>

BUNDESKAMMER der ZiviltechnikerInnen I Arch+Ing. (2012d). Plan 2, Feyferlik, Fritzer, Volksschule Lauterach Dorf. Abgerufen am 14.11.2022. Verfügbar unter <https://www.architekturwettbewerb.at/document/12303/1338893102.pdf>

DU DEN. (2024). Zwischenraum. Abgerufen am 05.11.2024. Verfügbar unter <https://www.duden.de/node/213330/revision/1299609>

HUBELI, E., Pampe, B., Paßlick, U., Reich, K., Schneider, J., Seydel, O. (2017). In Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (Hrsg.), *Schulen planen und bauen 2.0: Grundlagen, Prozesse, Projekte*. Berlin: Jovis Verlag.

MARKTGEMEINDE Lauterach. (2013). Volksschule Dorf, Die Volksschule Dorf wird umgebaut und erweitert. Abgerufen am 15.11.2022 und 04.05.2025. Verfügbar unter <https://www.lauterach.at/app/download/12799061423/neu-und-umbau-volksschule-dorf.pdf?t=1490947243>

NEWROOM. (2019). Jurytext Staatspreis Architektur & Nachhaltigkeit 2019. Abgerufen am 13.11.2022. Verfügbar unter <https://www.nextroom.at/building.php?id=37629&inc=home&sid=44359>

STADT Wien. wien.gv.at-Redaktion (o.J.). Wiener Bildungsgrätzl. Abgerufen am 19.04.2025. Verfügbar unter <https://www.wien.gv.at/bildung/schulen/bildungsgraeztz/>

SAUER, M. (2017). Eerste Openluchtschool voor het Gezonde Kind 1930, Amsterdam. In U. Deutsche Bundestiftung (Hrsg.), DBU Bauband 2: Zukunftsfähiger Schulbau (S. 102-113). München: DETAIL.

VAI Vorarlberger Architektur Institut. (2018). Volksschule Lauterach Dorf. Abgerufen am 26.03.2025. Verfügbar unter https://www.nextroom.at/building.php?id=37629&inc=home&_list=bild&sid=41545

VOLKSSCHULE Lauterach Dorf. (o.J.). Leitbild. Abgerufen am 04.05.2025. Verfügbar unter <https://www.vs-lauterach-dorf.at/home/leitbild-und-schulkonzept>

VOLKSSCHULE Dorf Lauterach. (o.J.). Gesamtkonzept der VS Lauterach-Dorf und Leitbild. Abgerufen am 13.11.2022. Verfügbar unter <https://www.vs-lauterach-dorf.at/app/download/11690675897/Schulkonzept+20-21.pptx?t=1605178215>

Weiterführende Literatur:

KNAUF, T. (2009). *Einführung in die Grundschuldidaktik. Lernen, Entwicklungsförderung und Erfahrungswelten in der Primarstufe* (Bd. 2). Stuttgart: Verlag W.Kohlhammer.

PLATTFORM SchulUMBau. (2010). Charta für die Gestaltung von Bildungseinrichtungen des 21. Jahrhunderts. Abgerufen am 06.05.2025. Verfügbar unter https://www.lernwelt.at/downloads/charta_schulumbau.pdf

THE PATTERN COMMUNITY. Institut zur Förderung menschengerechter Dörfer, Städte und Regionen. (o.J.) *Eine Muster-Sprache*. Abgerufen am 04.05.2025. Verfügbar unter <https://einemustersprache.de>

4.2 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 01 grafische Darstellung des vorhandenen Netzwerks des Lernens in der Pattern Language und den davon ausgehenden bildungsbezogenen Verknüpfungen. Verknüpfungen nach C. Alexander. Grafik erstellt durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter <https://einemustersprache.de/>

Abb. 02 grafische Darstellung des vorhandenen Netzwerks des Lernens mit stichwortartigen Inhalten aus Kapitel 1.1 dieser Arbeit ergänzt. Grafik erstellt durch Verfasserin.

Abb. 03 Marktplatz einer offenen Universität. Stimmungsbild in der Pattern Language. Foto von Andre George. Foto farblich überlagert durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter <https://einemustersprache.de/images/repros/043.0.jpg>

Abb. 04 grafische Darstellung des vorhandenen Netzwerks des Lernens und des neu aufgespürten Netzwerks der Zwischenräume in der Pattern Language miteinander verknüpft. Verknüpfungen nach C. Alexander. Grafik erstellt durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter <https://einemustersprache.de/>

Abb. 05 Blick aus dem Cluster auf das Bestandsgebäude mit dem Uhrturm. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Madeleine Matt am 25.11.2022. Foto bearbeitet durch Verfasserin.

Abb. 06 Obergeschoss des Bestandsgebäudes: mit neuen Fensteröffnungen und Verglasungen aufgelockerter Gangbereich. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Madeleine Matt am 25.11.2022. Foto bearbeitet durch Verfasserin.

Abb. 07 Erdgeschoss des Bestandsgebäudes: Sichtbeziehung zum gläsernen Verbindungsgang mit Sitzbank. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Verfasserin am 25.11.2022.

Abb. 08 Erdgeschoss am Übergang von Bestand und Anbau (Panorama): fließender Übergang mit aufgelöstem Gangbereich zur Aula, Bibliothek und Bühne. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Fotos erstellt durch Verfasserin am 25.11.2022. Panorama erstellt durch Verfasserin.

Abb. 09 Schulbibliothek von außen mit offener Theatertreppe zum Schulhof. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Verfasserin am 25.11.2022.

Abb. 10 Blick in die Schulbibliothek (Panorama) mit eingebauten Sitzgelegenheiten am Fenster. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Fotos erstellt durch Madeleine Matt am 25.11.2022. Panorama erstellt durch Verfasserin.

Abb. 11 schematische Darstellung Grundriss gesamt (o.M.) mit Raumbezeichnungen. Volksschule Lauterach Dorf. Planquelle Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Grafik erstellt durch Verfasserin. Abgerufen am 22.11.2022 und 04.05.2025 Verfügbar unter <https://www.nextroom.at/building.php?id=37629&inc=plan&sid=3661php?id=37629&inc=plan&sid=3663>

Abb. 12 schematische Darstellung Grundriss gesamt (o.M.) mit grafischer Darstellung der Bewegungs- und Kommunikationsabläufe in der Volksschule Lauterach Dorf während der Beobachtung am 25.11.2022. (Vgl. Anhang 3.1) Grafik erstellt durch Verfasserin.
Quelle siehe Abb. 11.

Abb. 13 schematischer Grundriss des Clusters C (o.M.) mit Übersicht der auftretenden Muster. Volksschule Lauterach Dorf. Nach Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Grafik erstellt durch Verfasserin. Abgerufen am 22.11.2022 und 04.05.2025 Verfügbar unter <https://www.nextroom.at/building.php?id=37629&inc=plan&sid=3661>

Abb. 14 Constructive Diagram 140 „Privaterrasse an der Straße“ C. Alexander. Grafik bearbeitet (Baum ergänzt) und Text digital überschrieben durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter https://einemustersprache.de/images/muster/Eine_Muster_Sprache_-_140_PRIVATERRASSE_AN_DER_STRASSE_1.jpg

Abb. 15 Constructive Diagram 163 „Zimmer im Freien“. C. Alexander. Text digital überschrieben durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter https://einemustersprache.de/images/muster/Eine_Muster_Sprache_-_163_ZIMMER_IM_FREIEN.jpg

Abb. 16 Constructive Diagram 158 „offene Treppen“. C. Alexander. Text digital überschrieben durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter https://einemustersprache.de/images/muster/Eine_Muster_Sprache_-_158_OFFENE_TREPPEN.jpg

Abb. 17 Freiluftklasse an der öffentlichen Straße. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto entnommen aus Google Streetview 2022.

Abb. 18 Freiluftklasse mit offener Treppe. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Madeleine Matt am 25.11.2022

Abb. 19 Luftbild mit Freiluftklassen an den öffentlichen Straßen. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto entnommen aus Google Maps, 2025

Abb. 20 schematische Darstellung Grundriss gesamt (o.M.) Freiluftklassen mit Verbindung zum Marktplatz und offenen Treppen Volksschule Lauterach Dorf. Planquelle Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Grafik erstellt durch Verfasserin. Abgerufen am 22.11.2022 und 04.05.2025. Verfügbar unter <https://www.nextroom.at/building.php?id=37629&inc=plan&sid=3661php?id=37629&inc=plan&sid=3663>

Abb.21 gebaute Klimazone, vom öffentlichen Gehweg und Straße aus betrachtet. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Verfasserin am 25.11.2022.

Abb. 22 Ausschnitt aus dem Constructive Diagram 175 „Glashaus“ C. Alexander. Grafik bearbeitet (farblich hinterlegt) durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter https://einemustersprache.de/images/muster/Eine_Muster_Sprache_-_175_GLASHAUS.jpg

Abb. 23 Ausschnitt aus dem Constructive Diagram 140 „Privaterrasse an der Straße“ C. Alexander. Grafik bearbeitet (farblich hinterlegt und gespiegelt, Baum vervollständigt) durch Verfasserin. **Siehe Abb. 14.**

Abb. 24 Schnitt durch die Klimazone. Ausschnitt (o.M.) aus dem Schnitt 1-1 Entscheidung Wettbewerb. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Grafik bearbeitet (Graustufen, farblich hinterlegt, Pfeil ergänzt) durch Verfasserin. Abgerufen am 17.05.2025. Verfügbar unter <https://www.architekturwettbewerb.at/document/12304/1338893136.pdf>

Abb. 25 Klimazone von innen. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Verfasserin am 25.11.2022.

Abb. 26 Stufe / Sitzbank / Ebene im Bildungsraum. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Verfasserin am 25.11.2022.

Abb. 27 Schnitt durch die Sitzbank. Ausschnitt (o.M.) aus dem Schnitt 1-1 Entscheidung Wettbewerb. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Grafik bearbeitet (Graustufen, farblich hinterlegt, Pfeil ergänzt) durch Verfasserin. **Siehe Abb. 24.**

Abb. 28 Ausschnitt aus dem Constructive Diagram 125 „Sitzstufen“ C. Alexander. Grafik bearbeitet (farblich hinterlegt und gespiegelt) durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter https://einemustersprache.de/images/muster/Eine_Muster_Sprache_-125_SITZSTUFEN.jpg

Abb. 29 und Abb. 30 individuelle Gestaltung der Sitzbank durch die Nutzer:innen als Platz am Fenster, sowie zur Nutzung zum Präsentieren und als Ablage. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Verfasserin am 25.11.2022.

Abb. 31 Blick aus dem Bestandsgebäude auf den Eingangsbereich des Clusters C von außen. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Verfasserin am 25.11.2022.

Abb. 32 Constructive Diagram 112 „Zone vor dem Eingang“ C. Alexander. Grafik bearbeitet (farblich hinterlegt) und Text digital überschrieben durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter https://einemustersprache.de/images/muster/Eine_Muster_Sprache_-_112_ZONE_VOR_DEM_EINGANG.jpg

Abb. 33 Constructive Diagram 130 „Eingangsraum“ C. Alexander. Grafik bearbeitet (farblich hinterlegt und gespiegelt) und Text digital überschrieben durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter https://einemustersprache.de/images/muster/Eine_Muster_Sprache_-_130_DER_EINGANGSRAUM.jpg

Abb. 34 Eingangsraum - Ausschnitt schematischer Grundriss Volksschule Lauterach Dorf (Volksschule Lauterach Dorf. Nach: Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Grafik erstellt durch Verfasserin. Abgerufen am 22.11.2022 und 04.05.2025. Verfügbar unter <https://www.nextroom.at/building.php?id=37629&inc=plan&sid=3661php?id=37629&inc=plan&id=3663>

Abb. 35 Eingangsbereich innen mit Sitzbank und Innenfenster. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Madeleine Matt am 25.11.2022.

Abb. 36 Constructive Diagram 202 „Eingebaute Sitzbank“ C. Alexander. Text digital überschrieben durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter https://einemustersprache.de/images/muster/Eine_Muster_Sprache_-_202_EINGEBAUTE_SITZBANK.jpg

Abb. 37 Aquarium: ein transparentes Besprechungszimmer, Cluster B. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Verfasserin am 25.11.2022

Abb. 38 Constructive Diagram 194 „*Fenster im Innern*“ C. Alexander. Text digital überschrieben durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter https://einemustersprache.de/images/muster/Eine_Muster_Sprache_-_194_FENSTER_IM_INNERN.jpg

Abb. 39 Constructive Diagram 151 „*Kleine Besprechungszimmer*“ C. Alexander. Text digital überschrieben durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter https://einemustersprache.de/images/muster/Eine_Muster_Sprache_-_151_KLEINE_BESPRECHUNGSZIMMER_3.jpg

Abb. 40 Constructive Diagram 148 „*Kleine Arbeitsgruppen*“ C. Alexander. Text digital überschrieben durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter https://einemustersprache.de/images/muster/Eine_Muster_Sprache_-_148_KLEINE_ARBEITSGRUPPEN.jpg

Abb. 41 Rückzugsnische vom Marktplatz aus betrachtet Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Madeleine Matt am 25.11.2022

Abb. 42 Constructive Diagram 179 „*Nischen*“ C. Alexander. Text digital überschrieben durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter https://einemustersprache.de/images/muster/Eine_Muster_Sprache_-_179_NISCHEN_1.jpg

Abb. 43 Constructive Diagram 203 „*Höhlen für Kinder*“ C. Alexander. Text digital überschrieben durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter https://einemustersprache.de/images/muster/Eine_Muster_Sprache_-_203_H%C3%96HLEN_F%C3%9CR_KINDER_1.jpg

Abb. 44 Nische oberer Bereich Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Verfasserin am 25.11.2022

Abb. 45 Innenfenster Zwischen Nische und Bildungsraum. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Madeleine Matt am 25.11.2022.

Abb. 46 Marktplatz und Garderobe Cluster A Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Madeleine Matt am 25.11.2022.

Abb. 47 Constructive Diagram 98 „*Orientierung durch Bereiche*“ C. Alexander. Grafik bearbeitet (farblich hinterlegt) und Text digital überschrieben durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter <https://einemustersprache.de/images/muster/Eine%20Muster%20Sprache%20-%2098%20ORIENTIERUNG%20DURCH%20BEREICHE%201.jpg>

Abb. 48 Constructive Diagram 101 „*Passage durchs Gebäude*“ C. Alexander. Grafik bearbeitet (farblich hinterlegt) und Text digital überschrieben durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter https://einemustersprache.de/images/muster/Eine_Muster_Sprache_-_101_PASSAGE_DURCHS_GEBAUDE_2.jpg

Abb. 49 Constructive Diagram 131 „*von Raum zu Raum*“ C. Alexander. Grafik bearbeitet (farblich hinterlegt), Text digital überschrieben durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter https://einemustersprache.de/images/muster/Eine_Muster_Sprache_-_131_VON_RAUM_ZU_RAUM_3.jpg

Abb. 50 Constructive Diagram 129 „*Gemeinschaftsbereiche in der Mitte*“. C. Alexander. Grafik bearbeitet (farblich hinterlegt), Text digital überschrieben durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter https://einemustersprache.de/images/muster/Eine_Muster_Sprache_-_129_GEMEINSCHAFTSBEREICHE_IN_DER_MITTE_4.jpg

Abb. 51 Analogien zu den Mustern Vier schematische Grundrisse gesamt (o.M.) Volksschule Lauterach Dorf. Nach Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Grafik erstellt durch Verfasserin. Abgerufen am 22.11.2022 und 04.05.2025. Verfügbar unter <https://www.nextroom.at/building.php?id=37629&inc=plan&sid=3661php?id=37629&inc=plan&sid=3663>

Abb. 52 Marktplatz und Garderobe Cluster B. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Verfasserin am 25.11.2022.

Abb. 53 Constructive Diagram 148 „*kleine Arbeitsgruppen*“. C. Alexander. Grafik bearbeitet (farblich hinterlegt), Text digital überschrieben durch Verfasserin. **Siehe Abb. 40.**

Abb. 54 Constructive Diagram 194 „*Fenster im Innern*“. C. Alexander. (Grafik bearbeitet (farblich hinterlegt), Text digital überschrieben durch Verfasserin. **Siehe Abb. 38.**

Abb. 55 Constructive Diagram 193 „*durchbrochene Wand*“. C. Alexander. Grafik bearbeitet (farblich hinterlegt und gespiegelt), Text digital überschrieben durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter https://einemustersprache.de/images/muster/Eine_Muster_Sprache_-_193_DURCHBROCHENE_WAND.jpg

Abb. 56 Ausschnitt aus Constructive Diagram 198 „*Schränke zwischen Räumen*“. C. Alexander. Grafik bearbeitet (farblich hinterlegt und gespiegelt), Text digital überschrieben durch Verfasserin. Abgerufen am 16.05.2025. Verfügbar unter https://einemustersprache.de/images/muster/Eine_Muster_Sprache_-_198_SCHR%C3%84NKE_ZWISCHEN_R%C3%84UMEN_1.jpg

Abb. 57 Blick über den Marktplatz Cluster B mit Aquarium als Innenfenster, durchbrochener Wand und Platz für kleine Arbeitsgruppen. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Verfasserin am 25.11.2022.

Abb. 58 Blick über den Marktplatz Cluster B mit Aquarium und durchbrochener Wand. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Verfasserin am 25.11.2022.

Abb. 59 Blick über den Marktplatz Cluster B mit Schrank zwischen Räumen. Volksschule Lauterach Dorf. Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Foto erstellt durch Madeleine Matt am 25.11.2022.

Abb. 60 Ausschnitt aus dem Netzwerk Zwischenräume Kapitel 1.2 dieser Arbeit. Verknüpfungen nach C. Alexander. Grafik erstellt durch Verfasserin. **Siehe Abb. 04.**

Abb. 61 drei schematische Grundrisse Cluster (o.M.) Darstellung der Raumbegrenzungen in Kombination mit erschließenden Mustern. Volksschule Lauterach Dorf. Nach: Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Grafik erstellt durch Verfasserin. Abgerufen am 22.11.2022 und 04.05.2025. Verfügbar unter <https://www.nextroom.at/building.php?id=37629&inc=plan&sid=3661php?id=37629&inc=plan&sid=3663>

Abb. 62 schematischer Grundriss Cluster C (o.M.) Darstellung der Raumverbindungen und Sichtbeziehungen zwischen Garderobe und Marktplatz. Volksschule Lauterach Dorf. Nach Architekturbüro Feyferlik / Fritzer. Grafik erstellt durch Verfasserin. Abgerufen am 22.11.2022 und 04.05.2025. Verfügbar unter <https://www.nextroom.at/building.php?id=37629&inc=plan&sid=3661php?id=37629&inc=plan&sid=3663>

Anmerkung zu den Abbildungen „constructive diagrams“

Bei allen Grafiken der „constructive diagrams“ wurden die erklärenden Beschriftungen zur besseren Lesbarkeit mit dem selben Wortlaut digital überschrieben. Die Position der Beschriftung kann dabei geringfügig vom Original abweichen. Wurde eine Abbildung eines „constructive diagram“ zum besseren Verständnis zusätzlich bearbeitet (beispielsweise gedreht, gespiegelt oder farblich hinterlegt), wurde dies angemerkt. Alle constructive diagrams stammen aus <https://einemustersprache.de/gebaeude>

Anmerkung zu den Abbildungen „schematischer Grundriss“:

Der Grundriss ist lediglich schematisch, ohne Maßstab, dargestellt. Zur Erstellung des Grundrissen wurden außerdem die Fotos der Besichtigung und ein Foto des Fluchtwegplans herangezogen.